Das Wirtschaftsleben des altmärkischen Klosters Diesdorf

im ausgehenden Mittelalter.

(Ein Beitrag zur Geschichte der geistlichen Grundherrschaft aus den Klosterrechnungen des 14. und 15. Jahrhunderts)

von

Dr. Gottfried Wentz.

Werkdruckerei H. Hoffmann, Salzwedel.

Meinen Eltern!

Inhalt:

Vorwort.

Im nordwestlichen Winkel der Nordmark, dort, wo das märkische Land in die weite Einsamkeit der Lüneburger Heide übergeht[1]), war zu Zeiten Albrechts des Bären[2]) als gräflich-lüchowsche Stiftung[3]) das Augustinernonnenkloster zu Diesdorf[4]) begründet worden. In der Reihe der übrigen Frauenklöster der Altmark[5]) nahm es im späteren Mittelalter an Umfang der Liegenschaften und Anzahl der Konventualinnen den ersten Platz ein. Zwar in den politischen Verhältnissen des Landes ist dem Kloster niemals eine Rolle von Bedeutung zugefallen, und noch weniger hat es in dieser Versorgungsanstalt für Ritter- und Bürgertöchter ein literarisches Leben irgendwelcher Art gegeben. So kann es nicht wunder nehmen, wenn heute das Kloster kaum dem Namen nach über den Bereich der Altmark hinaus bekannt ist.

---

[1]) Etwa 25 km westl. Salzwedel.

[2]) Die Weihe der Klosterkirche durch den Bischof Hermann von Verden erfolgte am 10. XII. 1160 (Riedel, Codex diplom. brandenburg. XVI. S. 394.)

[3]) s. Anm. 224.

[4]) Eine zusammenhängende Darstellung der Geschichte des Klosters liegt nicht vor. Es handeln über das Kloster Diesdorf:

Wohlbrück- v. Ledebur: Gesch. d. Altmark. S. 53—54, S. 193—197.
Riedel: Die Mark Brandenburg im Jahre 1250. I. S. 54—62.
Zahn: Geschichte der Altmark geht auf das Kloster D. mit Ausnahme eines kurzen Hinweises auf die Gründung S. 17 nicht weiter ein.
Hintze: Kloster und Kirche Diesdorf. (Diesdorf 1911.) (Keine wissenschaftliche Abhandlung, sondern kurze Zusammenstellung einiger Haupttatsachen auf Grund der vorhandenen Literatur zum Zwecke einer Festschrift. — Eine völlig unbegründete Behauptung Hintzes, das Kloster sei ursprünglich ein Augustinerdoppelkloster mit Mönchs- und Nonnenkonvent gewesen, ist von Gehrcke in einem Aufsatz in der Salzwedel-Gardeleger Zeitung vom 28. XII. 1920 mit Recht widerlegt.)
von Mulverstedt: Die altmärkischen Frauenklöster auf dem Lande. 25. Jahr. Ber. d. altm. Gesch. Vereins. S. 82 folg. (Die hier von v. M. gegebenen Listen der Pröpste, Priorinnen und Nonnen sind für das Kloster Diesdorf durch die weiter oben folgenden Aufstellungen berichtigt und ergänzt.)

[5]) Arendsee, Dambeck, Krewese, Neuendorf, St. Annen in Salzwedel u. St. Katharinen in Stendal.

Im Geheimen Staatsarchiv zu Berlin befindet sich ein umfangreicher Bestand von Rechnungen des Klosters, die mit dem Jahre 1379 einsetzen und mehr oder weniger lückenhaft nahezu 3 Jahrhunderte umspannen. In einem Aufsatz, den die Forschungen zur Brandenburgischen und Preußischen Geschichte bringen werden, habe ich über die Klosterrechnungen selbst, die als Quelle für die älteren wirtschaftlichen Zustände der Altmark einzigartig und in ihrem Wert kaum zu überschätzen sind, gehandelt.

Die vorliegende Arbeit stellt einen Versuch dar, auf Grund dieser Rechnungen das Wirtschaftsleben des Klosters zu gestalten. Die Art der Ueberlieferung, insofern von den Jahrgängen des 16. u. 17. Jahrhunderts nur eine ganz geringe Zahl erhalten ist, gebot eine Beschränkung auf die mittelalterlichen Partien von 1379 bis etwa 1500. Und auch während dieser Periode ist das auf uns überkommene Material durchaus nicht lückenlos. Die Masse der am besten und vollständigsten erhaltenen Aufzeichnungen füllt die beiden letzten Drittel des 15. Jahrhunderts. Daher haben die Angaben der in diesen Zeitraum fallenden Rechnungen zum weitaus größten Teile dem Bilde der wirtschaftlichen Zustände des Klosters, wie es die folgenden Ausführungen dem Leser entrollen die Farben gegeben.

Gewiß sind es nur kleine und beschränkte Verhältnisse, in denen das klösterliche Wirtschaftsleben sich abspielte. Einen Vergleich mit den alten niedersächsischen Benediktinerklöstern, deren Aebte und Aebtissinnen zu den Fürsten des Reiches zählten, oder mit den reichen Gründungen der Cistercienser drüben in der Kurmark hält das kleine altmärkische Frauenkloster nicht im Entferntesten stand.

Wohl aber erschließt sich uns aus der Menge der rechnerischen Eintragungen ein in sich geschlossener und wohlbestellter Haushalt. Und damit tritt ein gutes Stück spätmittelalterlichen Lebens selbst in die Erscheinung, wohl geeignet, zur Erkenntnis der Bedingungn und Formen der wirtschaftlichen Verhältnisse jener Tage zu seinem Teile einen willkommenen Beitrag zu liefern.

Die folgende Abhandlung bringt zunächst eine Schilderung des klösterlichen Wirtschaftskreises im engeren Sinne: Die Beschreibung der Klosteranlage und der Wirtschaftsgemeinschaft, die das geistlich-kirchliche und weltlich-wirtschaftliche Leben innerhalb des eigentlichen Klosters zusammenführte. Bei Gelegenheit der Schilderung der Teilnahme an den Geschäften der einzelnen Glieder der klösterlichen Wirtschaftsgemeinde ist der Stellung des Klosters zu den

maßgebenden politischen Faktoren in der märkischen und lüneburgischen Nachbarschaft, wie auch überhaupt im Rahmen der staats- und kirchenpolitischen Verhältnisse des Landes kurz gedacht. Die weitere Darstellung bringt eine eingehende Behandlung der Grundlagen und Formen des klösterlichen Wirtschaftslebens. In diesem Zusammenhange wurde im II. Kapitel auf die Schilderung der bäuerlichen Rechtsverhältnisse besonders Wert gelegt, wobei durch Heranziehung der Angaben, die die zeitgenössischen altmärkischen Urkunden und insbesondere das märkische Landbuch Kaiser Karl IV. zu diesem Gegenstande machen, die Stellung des Klostergebietes im Rahmen der übrigen Altmark in Bezug auf diese Fragen ins Auge gefaßt werden konnte.

Der Umstand, daß der Abhandlung eine ungedruckte Quelle zu Grunde liegt, machte eine umfassende Wiedergabe von Quellenstellen zur Notwendigkeit. Dieser Forderung ist durch die Aufnahme zahlreicher Notizen aus fast allen Jahrgängen des behandelten Zeitraumes im Apparat entsprochen.[6])

Noch eine Bemerkung sei gestattet! Die vorliegende Arbeit ist ein Teil aus des Verfassers Berliner Dissertation, die in ihrem ganzen Umfange im Druck erscheinen zu lassen die ungeheure Verteuerung der Druckkosten unmöglich machte. Es war daher dankbar zu begrüßen, daß sich sowohl die Hansischen Geschichtsblätter, wie auch die Forschungen zur Preußischen und Brandenburgischen Geschichte erboten haben, gewisse Partien meiner Arbeit zu bringen. Einzelne Teile, im Besonderen eine Reihe Tabellen, die zur Illustration des im Text Gebotenen dienen sollten, mußten bedauernswerterweise in Wegfall kommen. Auch die im Apparat gegebenen Anmerkungen sind tunlichst eingeschränkt worden. Unter diesen Umständen ist es erklärlich, wenn die ursprüngliche Geschlossenheit des Ganzen mehr oder weniger stark beinträchtigt worden ist.

---

[6]) Bei Angabe der Belegstellen aus den Rechnungen bezeichnet die römische Ziffer die Nummer des Rechnungsbuches in der Zählung des Geh. Staatsarchives, die arabische die Seitenzahl.

Kapitel I.
Der Wirtschaftskreis des Klosters.
§ 1. Die Klosteranlage.

Der heutige Besucher Diesdorfs findet von der einstigen Klosteranlage außer[7]) einigen Spitzbogenresten im alten Gemäuer nichts weiter als die Klosterkirche[8]) die ehemals ein Kranz von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden umgab. Das Klaustrum der Konventualinnen mußte im Jahre 1469 infolge des fortwährend wachsenden Bestandes der im Kloster Unterkunft suchenden Nonnen durch den Bau eines neuen Hauses mit weiteren Zellen vergrößert werden,[9]) obwohl ein Teil der Klosterdamen außerhalb des eigentlichen Klaustrums in besonderen Häusern Wohnung hatte. Schon das ausgehende 14. Jahrhundert unterschied „dominae in claustro"[10]) und dominae in villa"[11]). Im Dorf also, wahrscheinlich schon jenseits des Schlagbaumes[12]), der die eigentliche Klosteranlage von den Bauernhöfen trennte, befanden sich die Gebäude, von denen ein jedes gewöhnlich von zwei Konventualinnen gemeinsam bewohnt wurde. Auf solche Weise lebte um das Jahr 1470 die Priorin Mechtild v. d. Knesebeck zusammen mit dem Edelfräulein Gudel v. Jagow.[13]) Ebenso bewohnten um dieselbe Zeit noch die folgenden Nonnen je zwei und zwei gemeinsam ein Haus: Gertrud v. Hodenberg und Mechtild v. Plato. Dibbeka Lehmann und Zacharia v.d. Molen, Gertrud und

---

7) Die Klostergebäude sind 1860 bis auf geringe Reste zerstört.

8) Ueber die Klosterkirche handelt: Dohme, Geschichte der Deutschen Baukunst. S. 106, ferner: W. Lotz: Kunst-Topographie Deutschlands. Cassel 1862. S. 163, und Hintze: Kloster u. Kirche Diesdorf 10-16. Die Kirche ließ Propst Johann Pawe 1442 durch Braunschweiger Dachdecker mit Schiefer decken: VII. 142 Anno etc. 42. post pentecostes; diit heft gekostet unse Kerke myt deme schever dake to decken, scheversten und negel, de dar to qwemen. Man unterschied einen großen und einen kleinen Turm: IX 54 (1467) Mester Hanse Moller unde twen sinen Knechten tosammene, do he den groten torne nye vorsulde .... IX 10, (1465) ... do se over deme lutken torne arbeiden ...

9) XI 86: 12½ gulden dederunt moniales ad structuram, que intendunt edificare novas cellulas.

XI 73: ... gheven de jungfrauwen to hulpe to dem buwe to deme huse unde tzellen boven dem Keller.

10) II 144, (1395): Jtem in cena domini dominabus in claustro 8 ß et 4 d; dederunt pauperibus.

11) I 74 (1390): Jtem dominabus in villa 8 d ex iussu domini prepositi. V 28, (1417) .. de obitu unius virginis ante valvam 1 ß

12) Zum Jahre 1449 (VII 81) wird ein „slot to deme slachbome na deme dorpe" erwähnt.

13) XI 86, (1469/70): Gudel von Jagow et Mettke de Knesbeke dederunt coniunctim 2½ mc 8 d vorstene unde Kalk to erem huse to deckene. Aehnliche Angaben auch für die anderen oben genannten Nonnen.

Heilewigis Loffhagen, Anna und Gertrud Wolter. Die Nonne Mechtild v. Eitzen ließ für sich allein ein Gebäude aufführen.[14])

An einem der klösterlichen Fischteiche lag die Propstei[15]) mit der Kemmenate,[16]) dem Geschäftsbüro des Propstes.[17]) Die Klostergeistlichen fanden in der Kapellanei[18]), dem domus presbiterorum[19]) Unterkunft. Wie für die Nonnen das Refektorium[20]) des Klaustrums stellte für die Priester das Aestuarium[21]) der Kappellanei den gemeinsamen Speise- und Aufenthaltsraum dar.

Ueber besondere Wohnhäuser im Rahmen der Klosteranlage verfügten die zum klösterlichen Wirtschaftskreis gehörenden Brüder der Elendengilde[22]) zu Diesdorf und Dähre[23]).

Im Jahre 1438 ließen sich die Nonnen ein Badehaus[24]) aufführen.

Ein seit alters her geübter Brauch gebot die Beherbergung einer Anzahl von Armen im Kloster. 1388 zählte man nicht weniger als 12 pauperes.[25])

Im Jahre 1467 wurde mit dem Bau eines Krankenhauses begonnen, zu dessen Aufführung die Priorin und einige andere Klosterdamen das erforderliche bare Geld gespendet hatten.[26])

---

[14]) XI 53 (1468): 20 rinsche gulden dedit Mette van Eysen pro domo sibi edificanda.

[15]) XIII 32 (1480): 1 ℳ 8 ß vor 11½ scok levender bley vische, de in den diik ghesettet worden hinder der provistien.

[16]) VII 46 (1445): 1 r. gulden Claus Glasemeker vor venstere uppe myner Kemnaten.

VII 81 (1449): 3 ℳ vor smyde to mynem schappe uppe der Kemmenaden.

[17]) I 58 (1388): Primo dedi uxori Ghereken de Walstove 5½ ℳ super Kempnatam domini prepositi...

[18]) IX 12 (1464): Alemane van Dore 4 ß vor lapwerk... uppe der Cappelanye.

[19]) II 130 (1385?): Jtem 3 d pro cervisia super domum presbiterorum.

[20]) XIV 26 (1483): ...dedit 15 ℳ Soltw. weringe to hulpe to der juncfrowen refectorium to buwende.

[21]) I 56 (1388): Jtem post completorium ad collacionem super estuarium 5 d pro cervisia.

I 64 (1389): ...et domino preposito presentavi unum talentum, quando sedebat in collacione cum presbiteris super estuarium.

[22]) Die Aufzeichnungen des 14. Jahrhunderts nennen domus der Brüder Huswulf und Scrapenstel.

[23]) vergl. Anm. 105.

[24]) VI 41 ...10 ℳ dedit Metteke Tegghen dominabus, quas exposuerunt pro lateribus to deme bodehuse.

[25]) I 56: Jtem in cena domini dedi duodecim pauperibus 1 ß in locione pedum. — Eine Anzahl von 12 Armen ist nicht unbeträchtlich. Das Hospital des vermögenden Domstiftes zu Stendal, das 1369 gestiftet wurde, durfte nicht mehr als 14 Insassen laben. (R. Cod. dipl. XV No. 219.)

[26]) XI 64: 20 rinsche gulden dedit Mette van Eysen vor dat zekenhusz to buwene. Aehnlich auch für andere Nonnen.

Im Vorwerk, lateinisch allodium[27]) genannt, hauste das Klostergesinde[28]). Als das Kloster gegen Ende des 15. Jahrhunderts das Dorf Lüdelsen aufkaufte, wurde hier ein weiteres Vorwerksgut eingerichtet, auf dem man eine kleine Anzahl von Knechten und Mägden beschäftigte.[29]

In Evessen, einem der vier Dörfer im Lande Braunschweig zwischen Wolfenbüttel und Schöppenstedt, in denen das Kloster Liegenschaften besaß[30]), war schon im Jahre 1440 ein allodium aufgeführt, das man zur Unterscheidung von dem Hauptvorwerk in Diesdorf das „minus allodium"[31]) nannte. 8 Jahre später wurden unter persönlicher Begleitung von Propst und Priorin die Baumaterialien eines ganzen Hauses von Diesdorf nach Evessen gefahren.[32]) Zum Schutz dieses in der Ferne gelegenen Anwesens gegen räuberische Ueberfälle sah sich das Kloster im Jahre 1482 zur Anlage eines steinernen Bergfriedes veranlaßt.[33]) Die wirtschaftlichen Leistungen der dem Kloster gehörenden Besitzungen in den braunschweigischen Dörfern Evessen, Gilum, Hachum und Weferlingen wurden in einem besonderen Register, das uns nicht erhalten ist, gebucht.[34])

Den beiden später eingerichteten Vorwerksgütern in Evessen und Lüdelsen kam gegenüber dem mit dem Kloster verbundenen Hauptallod nur untergeordnete Bedeutung zu. Außer den oben genannten Wohngebäuden begegnen hier in Dies-

---

XI 86: Jtem adhuc 5 ℳ dederunt officiales animarum pro domo quo ibidemspectat ad carum officium.

[27]) Nach Meitzen: Der Boden u. die landwirtschaftlichen Verhältnisse des preuß. Staates I S. 365 entspricht die Bezeichnung allodium allgemein dem gutsherrlichen Vorwerksgute im Gegensatz zu Zins- und Schulzenhufen. Die Rechnungsbücher gebrauchen allodium vielfach speciell zur Bezeichnung des für die Unterbringung des Gesindes bestimmten Gebäudes: V 79 (1420): tectori 10 albos pro reformacione a l l o d i i.

[28]) I 46 (1387): Jtem s e r v i s in a l l o d i o 1 ß. VI 83 (1442): 6 ß den m e g e d e n uth deme v o r w e r k e bibales.

[29]) s. weiter unten.

[30]) a. 1348 erwarb das Kloster von den Rittern Berthold v. Veltheim und Wilhelm von Sampleben 2½ Hufen zu Evessen. (R. Cod. dipl. XXII J 139.)

[31]) VI 71, heißt es in der Abrechnung mit dem hospes in Braunschweig: reliqua pecunia expositafuit pro structura m i n o r i s a l l o d i i in Evessen.

[32]) VII 73 (1448): ... 3 ℳ vor 3 schok latten, de quemen to Evessen. Jtem 10 ℳ vorterde ik do, do ik das hus leid henforen, dar de priorinne mede was sulfferde.

[33]) XIV 43 An Claus Griben in Braunschweig werden 25 r Gulden gesandt: „uppe de rekenscop des s t e n e n b e r c h f r e d e s to Evessen to buwende."

[34]) VIII 42, (1451): Bona in terra Brunswicensi reperies in s p e c i a l i r e g i s t r o videlicet Weverlingen, Evessen, Gilsen et Hachem.

dorf an Wirtschaftsgebäuden: die Küche[35]) und der Keller,[36]) das Backhaus[37]) mit dem Backofen, das Malzhaus[38]) mit den Braupfannen[39]), eine Wind- und eine Wassermühle[40]). Das Kornhaus nahm das als Zehntleistung von den Hintersassen an das Kloster abgeführte, sowie das in den klösterlichen Scheunen ausgedroschene Getreide auf. Während der Präpositur Johann Pawes wurde die Ziegelscheune errichtet, deren Oefen später nicht nur für den Bedarf des Klosters arbeiteten, sondern weit in das Land hinaus Mauer- und Dachsteine lieferten.[41])

Die Stallungen dienten zur Aufnahme des reichen Viehstandes. Der Schafstall (ovile) faßte bisweilen über 1000,[42]) das Schweinehaus (domus porcorum) über 300 Tiere[43]). Neben einem Pferdestall, der sehr geräumig gewesen sein muß, da in ihm bei schlechter oder kalter Witterung das Klostergericht tagte,[44]) war für das Zureiten der vom Kloster gezogenen Pferde durch den Reitknecht ein besonderer Reitstall[45]) vorhanden.

---

35) I 73, (1389): ... dedi ... molendinariis de Dolsleghe et de Danxen 11½ ß pro Carpentura edificii in c o q u i n a.

Ueber das Inventar der Küche erstattet folgende Notiz Bericht:

VI 52 (1440): Anno domini etc. presentavit prepositus Johannes Wilkens, Koko dominorum .....: 4 Kethele; item 4 Kettelhaken; 2 ringhe gropen; 14 andere gropen. lutte unde grote; 1 schape deghel; 1 lutken deghel; 2 ruste; 1 olye gropeken; 1 moyser; 3 bratspete; 2 bratschape; 2 schapen; 2 gropen in der muern; 1 Kreuwel. Jtem 82 syden speckes fersches van dessem iare. item 10 smer; item 36 older syden speckes.

36) I 56 (1388): Jtem post completorium, quando fuerat hic de hovetmannesche 9 d pro cervisia absque cervisia Tanghermundensi, quam tuli de c e l l e r a r i o nostro.

II 130 (1385?): Jtem 3 ß et 4 d pro replecione vasis cervisie in c e l a r i o.

37) I 43, (1385): Jtem 2 ß pro luminibus ad p i s t o r i u m.

38) VI 86 (1442): 2½ ß vor 2 slote vor dat m o l t h u s unde matkist.

39) XI 152 (1471): 16 rinsche gulden unde 6 ß vor 1 nye b r o u w p a n n e van 4 tzintener myn 14 pund to der olden ,dede 3½ tzintener hadde myn 3 pund.

40) Die Wassermühle lag in Abbendorf am Molmker Bach.

41) s. meinen Ausatz in den Hans. Gesch. Blättern 1923.

42) Eine Zählung der Schafe ergab:

1466:	559 Stück,	
1470:	738 „	die dem Vogt zu eigen gehörenden Tiere
1473:	1365 „	mit eingerechnet.

43) VI 46: Aufnahme des Schweinebestandes (1438): In dem Vorwerke 5 sexagene swin minus 7; 22 soghe ane sochverken unde 7 swin der kofften swin unde 28 swin uppe deme koven (d. h. 350 Schweine ohne die Ferkel der 22 Mutterschweine. Die Anzahl der jährlich zur Kastration kommenden Ferkel schwankt in den einzelnen Jahren zwischen etwa 90 und 150 Tieren.

44) VI 14 (1443): Anno etc. secunda feria post epyphanias domini was gerichte to Distorpe in deme m a r s t a l l e.

45) X 75: Jtem noch 7 dage gearbeitet vor deme r i d e s t a l l e.

Während man im Klostergarten vor allem den Hopfen[46]) zog, dienten die das Kloster umgebenden Teiche— mit Namen werden eingrevendiik, ein middeldiik und ein tegeldiik genannt — vorzüglich der Fischzucht[47]). 1442 hat der Propst die Teichmeister aus Helmstedt kommen lassen, um die Anlage der klösterlichen Fischteiche von sachverständigen Leuten überprüfen zu lassen. [48]).

§ 2. Die Wirtschaftsgemeinschaft des Klosters.

Im Rahmen des geschilderten Anwesens führte das kirchliche und wirtschaftliche Leben des Klosters eine nicht unbeträchtliche Schar von Menschen zusammen, die in ihm Lebensinhalt- und unterhalt suchten und fanden.

Die Bahnen, in denen sich das gesamte Leben des Klosters bewegte, wurden durch die Person des Propstes bestimmt. Im ausgehenden 14. Jahrhundert lösten die Träger der pröpstlichen Würde nach kurzer Amtstätigkeit einander ab, sodaß in den 22 Jahren dieses Jahrhunderts von Einsetzen der erhaltenen Rechnungbücher an allein 7 Pröpste an der Spitze des Klosters standen[49]).

---

46) I 64 (1388): Jtem Olemanne... 8 ß pro labore in orto ad reformandum humulum, u. ö.

47) X 8 (1465): 8 ß vor levenden ale in de dike gesett.
X 55 (1465): 14 ß noch vor Bodendiksche wisch!, de to jar in den dik gehalet unde noch nicht betalt weren.

48) VIII 84: Jtem Merten 4 ß do he de dikmesters halede van Helmstede.

49) Die Liste der Pröpste, wie sie aus den Angaben der Rechnungsbücher und der Urkunden zusammenzustellen ist, lautet wie folgt:

Nachweisbar			von			bis		
No.	Familienname	Vorname	Tag	Mon.	Jahr	Tag	Mon	Jahr
1	Markmann	Gerhard	9/10	5	1379	4	6	1380
2	?	Walter	3	5	1380		?	1387
3	von Elthe	Johann	23	12	1387			1389
4	von Saldern	Bodo	16	5	1390	9	11	1390
5	?	Ludolf	13	12	1392	2	11	1393
6	von Langenbeck	Johann	27	8	1394			1396
7	Hartwiges	Heinrich	17	9	1399			
8	Verdemann	Ludolf	20	1	1401	24	6	1420
9	Schulte	Dietrich	10	11	1420	30	3	1421
10	Schulte	Heinrich	24	6	1422	30	11	1426
11	Verdemann	Ludolf			1427	7	6	1438
12	Verdemann	Johann	24	6	1438	24	6	1441
13	Pawe	Johann	13	11	1442	13	3	1458
14	Sartorius ?*	Albert	22	2	1459			
15	v. d. Knesebeck	Matthias	20	4	1460	22	7	1461
16	Verdemann	Johann	4	2	1465	2	5	1496
17	Verdemann**	Ludolf	13	7	1496	29	9	1498
18	v. Wustrow	Gerhard	16	12	1498	3	1	1519

Propst Gerhard Markmann, der kurz nach Cantate 1379 (8./V.) die Präpositur übernahm, hat die letzten Zeilen im Wirtschaftsbuch zum 4. Iuni 1380 geschrieben[50]). In einer Urkunde des gleichen Jahres, datiert auf den 3. Mai, nennt sich schon ein gewisser Wolter als Propst[51]), an dessen Stelle am Tage vor dem heiligen Abend 1387 Johann von Elthe trat, der anscheinend auf eigenmächtige und nicht ganz friedfertige

---

zu Seite 12: Anmerkungen.

*Der Name dieses Propstes wird in der einzigen aus der Zeit seiner Praepositur erhaltenen Urkunde abgekürzt: stor (Geh. Staatsarchiv No. 436a.)

**In einer Urkunde, betreffend den Verkauf einer Ueberpacht vom 30. IV. 1486 nennt sich Ludolf Verdemann bereits Propst von Diesdorf. Die Echtheit dieses Schriftstückes (R. Cod. dipl. XVI S. 497 No. 148; Orig. Geh. Staatsarchiv Urkunde No. 467), die in Zweifel zu ziehen schon dessen Inhalt verbietet, wird erwiesen durch das angehängte, schön erhaltene Siegel der Propstei. (Das Siegel der Propstei zeigt in der Mitte das Brustbild eines bärtigen Mannes mit der Ueberschrift: YSAIAS. Unter dem Bilde steht SECRETV MEV MICHI; am Rande befindet sich die Umschrift: S. PREPOSITI IN INSVLA DISDORP. Das Siegel des Konventes trägt das Bild der sitzenden Maria mit dem Jesusknaben, am Rande die Inschrift: SIGILLV SCE MARIE IN INSVLA DISTORP. S. das gut erhaltene Konventssiegel auf No. 361 des Geh. Staatsarchivs.) Ein Wechsel der Praepositur aber während des in der Urkunde genannten Jahres ist ausgeschlossen, da der Propst Johann Verdemann die Rechnungsbücher des Klosters in fast vollständiger Geschlossenheit bis zum Jahre 1494 persönlich führte. Es bleibt nur der Schluß einer falschen Datierung übrig. Wahrscheinlich hat der Schreiber der Urkunde anstatt 1496 fälschlich 1486 geschrieben, eine Annahme, die um so mehr berechtigt zu sein scheint, als die Hand, die die genannte Urkunde schrieb, im Jahre 1496 die Wirtschaftsbücher führte, unter deren Notizen erst der Exequien des bisherigen Propstes gedacht wird. Die Nachweisbarkeit Ludolf Verdemanns als Propst ist sodann vom 1. V. 1496 an zu datieren. (Sonntag nach Marci Evangeliste.)

---

[50]) I 24: .... 1300 octogesimo anno suo secundo feria secunda post dominicam, qua cantatur factus est dominus (3./VI) Ego Gherardus Markmann prepositus p. (Lücke i. Orig.) meum acceptavi preposituram ecclesie Dystorpe .... Primo feria secunda ... exposui 18 d pro ovis Mit diesem Tage hören die Aufzeichnungen der Hand des Propstes auf. Ein beachtenswerter Umstand ist, daß der Propst anno suo secundo die Praepositur zum zweiten Male übernimmt, da schon in fast dem gleichen Wortlaute die Uebernahme zum Jahre 1379 eingetragen ist.

[51]) R. Cod. dipl. XXII S. 207. Wenn sich Wolter als Propst nennt, andererseits aber noch einen Monat später Markmann seinen Ansprüchen auf die pröpstliche Würde besonderen Ausdruck zu verleihen, sich genötigt sieht, so wird hier ein Kampf der beiden Prätendenten um den Besitz der Präpositur stattgefunden haben, wobei der Sieg dem Wolter verblieb. (V. Mülverstedt: 18. Jahresbericht des Altm. Gesch. Vereins S. 119, hat die Person des Propstes Markmann ganz unter den Tisch fallen lassen, indem er aus unerfindlichen Gründen Probst Wolter schon in das Jahr 1379 versetzt.)

Weise sich in den Besitz der pröpstlichen Würde setzte[52]). Seine Amtsführung hatte zur Folge, daß schon im Oktober 1389 gegen ihn vom Kloster Diesdorf ein Prozeß angestrengt wurde[53]) unter der Begründung, daß der Propst „tiraverat dominas"[54]). Die Sache des Klosters in diesem Prozeß, der in Lübeck geführt wurde, vertraten als procuratores dominarum ein gewisser Bernhard Duwel und der Lübecker Domherr Gudghemake[55]). Ueber den Ausgang des Rechtsstreites zwischen Propst und Kloster ist nichts bekannt.

Im Mai des folgenden Jahres[56]) nennt sich der ehemalige Kaplan[57]) der Herzöge Bernhard und Heinrich von Braunschweig-Lüneburg Bodo von Saldern als Propst von Diesdorf. während schon zwei Jahre später der Pfarrer von Hilmsen[58]) im Besitz der pröpstlichen Würde erscheint, dem seinerseits ein Herr von Langenbeck[59]) folgt.

Am 17./IV. 1399 legte vor einer kleinen Versammlung von Prälaten und Rittern der Propst Hinricus Hartwici über seine Wirtschaftführung Rechenschaft ab[60]). Im ersten Monat des neuen Jahrhunderts ist Ludolf Verdemann im Besitze der Praepositur[61]), ein Herr aus einer altmärkischen Ritterfamilie, deren Stammschloß zu Osterwohl lag[62]). Dieses Geschlecht hat dem Kloster Diesdorf im 15. Jahrhundert allein fünf Pröpste

---

[52]) I 51: Johannes prepositus intromisitse de provisione curie et claustri ... in vigilia vigilie nativitatis christi. Der im 15. Jahrhundert übliche Passus beim Amtsantritt eines neuen Propstes lautet: N. fuit introductus in prepositum oder ähnlich.

[53]) I 71: ...Vehebar in Soltweddele pro domino Bernardo Duvell, qui debebat fieri procurator dominarum ad respiciendum terminum in Lubeke contra dominum Johannem de Elthe.

[54]) I 71: ...Jtem eodem die (21/X) dedi domino Bernardo Duvele procuratori dominarum et Hermanno Spiren notario 2 marcas ad respiciendum primum terminum in Lubeke contra dominum Johannem de Elthe, qui tiraverat dominas.

[55]) Jtem misi hern Gudghemake procuratori dominarum in Lubeke 4 ℳ ad laborem cause contra dominum Johannem de Elthe. Nach Lüb. Urk. Buch I 4 No. 426 (a. 1383) war ein Albert Godgemake Domherr in Lübeck. Da der Name nur dieses eine Mal im Lüb. Urk. begegnet, wird die im Rechnungsbuch zum Jahre 1389 erwähnte Persönlichkeit mit dem Domherrn identificiert werden dürfen.

[56]) R. Cod. dipl. XXII S. 218.

[57]) R. Cod. dipl. XVI S. 457.

[58]) R. Cod. dipl. XXII S. 219.

[59]) R. Cod. dipl. XXII S. 223.

[60]) vergl. Anm. 500.

[61]) R. Cod. dipl. XVI S. 465.

[62]) R. Cod. dipl. XXII S. 305. Das Schloß wurde 1495 nach Auflassung seitens der rechtmäßigen Inhaber vom Markgrafen dem Hauptmann der Alten Mark Fritz v. d. Schulenburg zu Lehen gegeben.

gestellt. Nach der kurzen Amtsführung der Pröpste Dietrich[63]) und Heinrich Schulte folgte wieder ein Ludolf Verdemann, der dem Kloster bis zum Jahre 1438 vorstand. Ihm hat das Kloster ein dankbares Andenken bewahrt. Bis in das 16. Jahrhundert hinein wird seinem Gedächtnis zweimal des Jahres die Memorie gehalten. Sein Nachfolger Johann Verdemann wurde nach kurzer Amtstätigkeit durch Johann Pawe abgelöst, der von St. Johannis zu Hitzacker aus[64]) in den Besitz der pröpstlichen Würde zu Diesdorf kam. Nach seinem Tode begann noch einmal eine unruhige Zeit für das Kloster, indem nach kurzer Geschäftsführung zweier Pröpste die Würde einige Zeit vakant blieb[65]).

Dann einigte sich der Konvent auf die Wahl Johann Verdemanns, der am 4. Februar 1465 die Geschäfte übernahm[66]) und einige Zeit später vom Diözesan gegen Zahlung von 60 Goldgulden an Bischof und bischöfliche Kanzlei die Konfirmation erhielt[67]). Diesem Propste war es vergönnt, drei Jahrzehnte seines Lebens an der Spitze des Klosters zu stehen. Wir verfolgen seine schöne klare Handschrift in den sorgfältigen Notizen der Wirtschaftsbücher bis zum 28. September 1494. Hier, bei Beginn des neuen Rechnungsjahres, mag das zunehmende Alter den Propst veranlaßt haben, sich von der

---

[63]) Dietrich Schulte traf am 10./XI 1420 aus Salzwedel in Diesdorf ein. V. 80: Dominica si iniquitates in vigilia Martini dominus Tidericus primo veniebat de Soltwedele et secum portavit 2 tunnas cervisie.

[64]) Joh. Pawe, Pfarrer in Dannenberg, wurde 1436 als Priester für St. Johannis in Hitzacker vom Patronatsherrn Hartwig v. Bülow dem Archidiakon in Bevensen in Vorschlag gebracht. R. Cod. dipl. XXII S. 260.

Daß Pawe tatsächlich in den Besitz der für ihn beantragten Pfarrstelle gelangte, erhellt aus dem Umstande, daß er später als Propst von Diesdorf sein Gut von Hitzacker nach Dannenberg zurückbringen ließ. VI 83 (1442): 8 d eynem Knechte, de des provestes gut brachte van Hitzker to Dannenberge.

[65]) vergl. Anm. 212.

[66]) X 3: Ame Mandage na Purificacionem Marie Anno etc. 65 Johannes Verdemann fuit introductus ad preposituram in Distorppe.

[67]) X 22 (1465) 60 r. g.... domino Episcopo Verdensi et suis scriptoribus pro confirmacione domini Joh. Verdeman prepositi et sumptibus ea de causa factis.

Im Juni und December 1465 war der neue Propst „pro ordinibus", also wahrscheinlich wegen seiner eigenen Weihen in Halberstadt. IX 8: 2 ℳ 5 ß 4 d consumpsit prepositus in Halberstad, quando fuit pro ordinibus. Es erscheint befremdend, daß diese Angelegenheit den Propst nicht in die Kathedralstadt Verden führte. Nähere Beziehungen Diesdorfs zu Halberstadt müssen schon um die Mitte des 13. Jahrhunderts bestanden haben, denn 1235 erteilte Bischof Friedrich von Halberstadt dem Kloster die Erlaubnis zum Bau einer Kirche zur Bekehrung der Wenden in einem der umliegenden Dörfer. Später in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts wurden nacheinander zwei Halberstädter Domherren Pröpste zu Diesdorf.

Amtsführung zurückzuziehen und seinem Bruder[68]) Ludolf, der Propst des benachbarten Klosters Dambeck war, die Leitung auch der Diesdorfer Propsteigeschäfte zu übergeben. Schon in den Aufzeichnungen des Jahrgangs 1493/94 begegnen vereinzelte Eintragungen von der Hand Ludolf Verdemanns[69]). Kurz vor Himmelfahrt 1496 starb Propst Johann[70]), und Propst Ludolf versah das Amt eines Lenkers des Klosters Diesdorf bis 1498. Am Ende dieses Jahres wurde der Ritter Gerhard von Wustrow Ludolf Verdemanns Nachfolger[71]). Die folgenden Pröpste haben die Geschicke des Klosters gelenkt in den Jahren der Reformation[72]), die der Institution des heiligen Benedikt auf märkischem Boden ohne viel Aufhebens[73]) ein ruhiges Ende bereitete[74]).

Wie die Pröpste gehörten auch die Priorinnen zumeist den ritterlichen Familien des Landes an[75]).

---

[68]) R. Cod. dipl. XXII S. 305; XVI S. 503.

[69]) In dem noch von Joh. Verdemann bis zum Ende des Rechnungsjahres 1493/94 geführten Register findet sich II 87 unter den Buchungen der Lohnausgaben von der Hand Ludolf Verdemanns die Notiz: Jt(em) ego Lud(olfus) p(re)p(osi)tus dedi no(m)i(n)e ei(us) Hinr(ico) 7 ß 4 d. Im selben Register II S. 115 u. 116 von gleicher Hand weitere Aufzeichnungen.

[70]) Unter den Buchungen des Offertoriengeldes XII 108 vor Ascensionis domini: „in exequiis domini prepositi 21 ß 4 d." Propst G. von Wustrow läßt später regelmäßig am Montag nach Cantate die Memorie für Johann Verdemann halten. Für 1496 wäre das der 2. V., welcher Tag demnach als Todestag des Propstes anzusehen ist.

[71]) XVI 1: Registrum Receptorum pachtus et census Anno domini etc. 98 ame Mandaghe na Lucie, dho Gherardus van Wustrow wort inghefhureth vor eynenn pravist tho Disstorppe incipiendo duransz ad annum 99 Michaelis.

[72]) Die folgenden Pröpste waren: Werner v. d. Schulenburg, Propst von Dambeck, als Propst von Diesdorf nachweisbar vom 25. VII. 1519 bis 25. VII 1520; Kurt v. Mahrenholz, Domherr in Halberstadt, als Propst nachweisbar vom 20. VIII. 1520 bis 15. V. 1521; Werner v. d. Schulenburg, Domherr in Halberstadt, als Propst nachweisbar vom 27. I. 1522 bis 19. X. 1533: Christof von der Schulenburg, nachweisbar vom 21. VII. 1535 an.

[73]) Holtze: Gesch. d. Mark Brandenburg S. 45, 46.

[74]) Die Aufhebung des Klosters und seine Verwandlung in ein weltliches Damenstift erfolgte um das Jahrh 1551. (v. Mülverstedt: 25. Jahresbericht d. altm. Gesch.-Vereins S. 112.)

[75]) Die Liste der Priorinnen lautet wie folgt:

nachweisbar			von			bis		
No.	Familienname	Vorname	Tag	Mon.	Jahr	Tag	Mon.	Jahr
1	?	Jutta				26	3	1379
2	?	Mechtild	3	5	1380			1387
3	?	Jutta			1388	16	5	1390
4	v. Knesebeck	Kunigunde	13	12	1392			1396
5	v. Knesebeck	Adelheid	20	1	1401	12	3	1416*
6	Greving	Elisabeth	13	12	1415**	22	11	1434
7	v. Knesebeck	Mechtild	6	1	1436	5	4	1450
8	Verdemann	Berta	25	12	1450	3	8	1479
9	v. Wustrow	Rixa	1	8	1483	11	11	1508

Der Konvent der Nonnen, die teils adelige Damen aus der Alten Mark und dem angrenzenden lüneburgischen Lande, teils Angehörige städtischer Bürgerfamilien besonders aus Lüneburg, Salzwedel und Uelzen waren, setzte sich um die Mitte des 15. Jahrhunderts aus etwa 50 Konventualinnen zusammen[76]).

Bischof Johann von Verden hatte im Jahre 1455 die Nonnenklöster seines Sprengels ausdrücklich angewiesen, nec personas plures ad religionem intra monasteria aufzunehmen, quam quot poterint de bonis sive proventibus monasteriorum ... absque penuria sustentari[77]). Nichts desto weniger aber war der Bestand der Nonnen um das Jahr 1475 auf mehr als 70 Konventualinnen angewachsen[78]).

---

zu Seite 16 Anmerkungen.

*Eine Nachprüfung dieses Datums mußte unterbleiben, da die Urkunde sich nicht unter den Beständen des Geh. Staatsarchivs befindet.

**Die Richtigkeit des Datums ist am Original nachgeprüft.

---

[76]) Aus dem Jahrzehnt von 1441—1450 lassen sich folgende Nonnen feststellen: 1. Mechtild Beneke; 2. 3. Beate und Sophie v. d. Berge; 4. Gertrud Betke; 5. Adelheid Betke; 6. Ilse Bils ;7. Anna v. Dannenberg; 8. 9. Irmgard u. Jutta Dus; 10. Mechtild v. Erpelsen; 11. Ilse v. Estorff; 12. Wunneke Gerwen; 13. 14. Julie u. Wunneke Godenstorff; 15. Christine Grawerock (aus Lüneburg); 16. Mechtild Gronhagen; 17. Gertrud v. Hodenberg; 18. 19. Grete und Irmgard Hoben; 20. 21. Adelheid u. Grete Hoimann; 22. Gudel v, Jagow; 23. 24. Margarete u. Mechtild v. Knesebeck; 25. Lucie Lagendorf (aus Salzwedel); 26. Gertrud Loffhagen (aus Salzwedel); 27. Dorothea Mechow (aus Salzwedel); 28. 29. Irmgard u. Zacharia v. d. Molen (aus Lüneburg); 30. Gertrud Moller; 31. Mechtild Momewege; 32. Gertrud Peters; 33. Lucie Rammes; 34. Grete Ritze; 35. 36. Adelheid u. Grete Rüter; 37. Mechtild Schermer (aus Salzwedel); 38. Sophie Schürhorn (aus Uelzen); 39. Wunneke Soltau (aus Lüneburg); 40. Beate Töbing (aus Lüneburg); 41. Mechtild Valke (aus Uelzen); 42. 43. Beate u. Ilse Verdemann; 44. Ilse Watling; 45. Adelheid Westerholt; 46. Beate Witte (aus Salzwedel); 47. Windel Wulf; 48. Adelheid Zirau.

[77]) R. Cod. dipl. XVI S. 487.

[78]) In dem 15jährigen Zeitraum von 1464—1478 begegnen außer den auf S. 49 Anm. 5 unter den Ziffern: 2. 7. 10. 17. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 26. 29. 30. 33. 34. 37. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. genannten 26 Nonnen noch die folgenden Conventualinnen: 1. 2. Adelgunde und Ilse v. Bartensleben; 3. Ilse Bockmast; 4. 5. Hebel u. Rixa v. Bodenstorff; 6. Ilse Brunau (aus Salzwedel); 7. Anna Crateke; 8. Anna v. Dannenberg; 9. Gertrud v. Dannenberg († Oktober 1472); 10. Gertrud v. Dannenberg; 11. Adalheid Dorheide; 12. Mechtild v. Eitzen; 13. Adelheid Fahrendorf; 14. Grete Gartow; 15. Imma Godenstorp; 16. Cäcilie Guß; 17. ? Guß; 18. Ilse Hachten; 19. Grete Hilmsen; 20. Adelheid v, Hoben; 21. Anna v. Knesebeck († Juli 1466); 22. 23. 24. Anna, Ilse u. Rixa v. Knesebeck; 25. Mechtild Landmann (aus Salzwedel); 26. Dibbeke Lehmann (aus Uelzen); 27. Adelheid Loffhagen (aus Salzwedel); 28. 29. Cäcilie u. Grete Mechow (aus Salzwedel); 30. Ilse Middelstorp; 31. ? Münter (aus Salzwedel); 32. 33. Mechtild und ? v. Plato; 34. Mechtild Rammes; 35. Anna v. Ribbesbüttel; 36. ? Sengstake (aus Lüneburg); 37. ? Spöreken; 38. 39. Grete u. ? Troye; 40. 41. Adelheid u. Irmgard Watling; 42. Grete Weske; 43. Gertrud Westfal; 44. 45. 46. Anna, Anna u. Gertrud Wolter.

Zu den regulären Klosterjungfrauen kam die Schar der puellae saeculares, der werliken Kinder[79]), die dem Kloster übergeben wurden[80]), um hier für eine spätere Aufnahme in den Kreis der Sanctimoniales vorbereitet zu werden [81]). Für Brot- und Getränkespenden (vor broed unde convent, pro potu et panibus), die das Kloster den weltlichen Kindern zukommen ließ[82]), hatten die einzelnen Nonnen, denen puellae saeculares anvertraut wurden [83]), an das Kloster eine Geldabgabe zu entrichten, die pro Kind und Woche auf einen Schilling angesetzt war[84]) und halbjährlich, am Johannistage und zu Weihnachten in einer runden Summe, die bis 1446 einschließlich 20 ß, von 1447 ab 24 ß betrug, bezahlt wurde[85]). Aus den Gesamtbeträgen der halbjährlichen Recepta de puellis saecularibus, die seit 1440 in den Rechnungsbüchern notiert sind, läßt

---

zu Seite 17 Anmerkungen.

47. 48. Rixa u. ? v. Wustrow; insgesamt also 74 namentlich genannte Nonnen. Davon waren bis zum Ende des Jahres 1475 3 Conventualinnen gestorben: außer No. 9 und 21 dieser Anmerkung noch Zacharia v. d. Molen (No. 29 der Anm. 76 S. 17), die im December 1475 starb. Die Zeit des Ablebens dieser Nonnen geht aus den Buchungen des Offertoriengeldes, z. B. XI. 181: „5 d die exequiarum Gertrudis de Dannemberge“, hervor.

Die Fragezeichen bedeuten, daß der Vorname der betreffenden Nonne nicht belegt ist.)

---

[79]) IX. 7 (1465): 3 ß 4 d Heynen vaghede vor beer, do de werliken Kindere uth gegan waren.

Es handelt sich um die in der üblichen Sprache der Kirche als puellae oblatae bezeichneten Insassen der Frauenklöster. In den Rechnungsbüchern findet sich dieser sonst allgemein gebräuchliche Ausdruck nicht.

[80]) I 1 (1379) ...et tunc temporis tres pueri dati fuerunt.

I 28 (1380). ...Hinrico croghere 4 ß pro medone, dum hic fuerunt mulieres de Luneborgh et Soltwedel et duo pueri ad claustrum dabantur. (Mit „puer“ wird hier, wie mehrfach, das nd. „Kind“ wiedergegeben.)

[81]) Wenn auch zuweilen ein „werlikes Kind“ aus dem Verbande des Klosters vor Eintritt in den Konvent wieder ausschied, so läßt sich aus den Buchungen des Offertoriengeldes die erfolgte Einkleidung mehrerer bis dahin als puellae saeculares bekannter Persönlichkeiten nachweisen. Dies ist der Fall bei den unter Anm. 78 zu den Ziffern 4. 7. 19. 22. 25. 29. 38. und 43 genannten Nonnen.

[82]) XIX 34: Vor brodt unde Covent! den werliken Kindern..

[83]) Gewöhnlich hatte die einzelne Nonne für ein Kind, seltener für zwei oder drei Kinder die Abgabe zu entrichten.

[84]) XI 85 (1470): Adelheid Westerholten dedit 6 ß pro filia provistes pro 6 ebdomadas.

XI 146 (1471) Metke Rammes dedit 20 ß pro filiabus Rofsackes pro 10 septimanis.

[85]) v. Mülverstedt 18. Jahr. Ber. d. altm. Gesch. Vereins S. 133 hält diese Abgabe irrtümlich für eine Bezahlung von an die Nonnen erteilten Brodspenden.

sich für die 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts ein Normalbestand von 20 bis 30 „werliken Kindern“ errechnen.

Der Eintritt in der Kreis der Sanctimoniales, durch den die Nonne ein Anrecht auf die Aussetzung einer Pfründe seitens des Klosters erwarb, kostete gewöhnlich die recht stattliche Summe von 40 rhein. Gulden[86]) oder 60 lüb. Mark[87]), die von den Angehörigen bei der Einkleidung zu bezahlen war. Diese geldliche Leistung kam unter gewissen Umständen in Wegfall, nämlich dann, wenn, wie es zuweilen vorkam, der Herzog von Braunschweig und Lüneburg[88]) oder der Bischof von Verden[89]), denen beiden die erste Bitte gegenüber dem Kloster zustand, dieses Recht zu benutzen wußte, um Angehörigen solcher Persönlichkeiten, denen er in irgendeiner Weise verpflichtet war, eine kostenlose Aufnahme im Kloster zu erwirken.

Neben den sanctimoniales und puellae saeculares bilden die sorores[90] (oder baginae[91]) eine besondere Kategorie. Durchweg gab es im Kloster nur zwei solcher Laienschwestern[92]), von denen die eine als „lutke bagine“[93]) der anderen, die man gewöhnlich die „meygersche“[94]) nennt, gegenübergestellt wird. Aehnlich wie die Nonnen, wenn auch für einen geringeren Preis erwarben die Baginen durch Kauf vom Kloster

---

86) IX 21 X 50 (1465): Troye dedit cum filiabus suis 78 florenos, item 12ß 4 d; pro reliquo dedit pulveres pro porcis et 5 ulnas sichtedokes et 3 tunnas cervisie. —
Dirick Hildensim dedit 40 florenos cum filia sua.

87) XI 53 (1468): 60 ℳ Soltw. weringe dedit Hans Watling offertorium cum filia sua. Jtem 60 ℳ Brunswikscher weringe dedit Curd Westvale offertorium cum filia sua.

88) R. Cod. dipl. XXII 210: Urkunde Herzog Albrechts von Sachsen und Lüneburg 10. XI. 1380?:... also vor welke juncfrouwen we Ju bidden, dy Ju unsen breff bringhen wert, dat gy de umme unse irsten bede willen ane weigeringhe entfangen unde er ene frouwen provende gheven willen...

89) R. Cod. dipl. XVI 471 Urkunde Bischof Johanns vom Jahre 1427: Cum...Episcopus Verdensis... habeat primarias preces... Wunneken Soltouen, de legitimo matrimonio ex Hermanno Soltouen genitam, bone indolis puellam... vobis presentamus, supplicantes attente, quatenus... ipsam ad... gremium vestri monasterii recipiatis et sibi... prebendam faciatis assignari....

90) II 145 (1395): Item in Honkesbüttele 26 ß pro uno doleo sorori in allodio.

91) II 130 (1385?): Jtem 18 d begwine in vigilia pasche.

92) Um die Mitte des 15. Jahrhunderts werden Gertrud Wiese († 1474) und Adelheid Bonen (1439—1481†) als Baginen genannt.

93) II 87 (1493): Greten der beghinen .. item 4 ß der lutken baginen.

94) vergl. Anm. 216.

eine Pfründe[95]), deren Renten ihnen am Michaelistage anläßlich der allgemeinen Entlohnung des Klostergesindes ausgezahlt wurden[96]). Der bewegliche Nachlaß der Laienschwestern fiel nach ihrem Tode dem Kloster zu[97]).

Die gottesdienstlichen Funktionen wurden von 4—5 Priestern ausgeübt [98]), von denen einer das Amt des Beichtvaters (confessor) versah. Neben den Kaplänen[99]), die gelegentlich auch als Stiftsherrn[100]) bezeichnet werden, erscheint der Küster[101]) bestimmt für die Verrichtung der niederen Kirchendienste. Eine Persönlichkeit, die zu keiner Zeit im Kloster fehlte, war der Schreiber. Die Kapläne wurden bei den kirchlichen Handlungen von einigen Scholaren unterstützt[102]).

Eine Parallelerscheinung zu den oben erwähnten Laienschwestern stellt die elende Brüderschaft [103]) (fraternitas

---

95) VI 58: Recepta de sororibus 1439. 30 Lub. ℳ dedit Aleke Bonen pro prebenda.

XII 145: Am ersten Advent 1476 gab Adelheid Crummoller „40 Lub. mark Soltw .weringe vor de provene“ der 1479 gestorbenen Gertrud Wiese (s. Anm. 92).

96) II 53 (1493): Item 5½ ℳ Greten der baghinen vor ere dre verndel roggen.

97) XIII 67 (1481): Gefunden in Alke Bonen Kisten: 5 rinsche gulden, 1 Lubischen gulden, 8 ℳ 6 ß 8 d an kleyneme gelde, item iegin 4 efte 4½ ß Quedelemborger Kotener mauritzeken unde tobraken geld, dat nicht gelden wil.

98) Für das 14. Jahrhundert und das erste Drittel des 15. Jahrhunderts ist die Zahl der Kapläne expressis verbis nicht genannt. Aus den häufigen Buchungen wie: I 54 (1388): Eciam distribui in die nativitatis christi 3 ß: custo dibus 1 ß, Capellanis 1 ß, item scriptori 6 d et Campanario 6 d oder: VI 31 (1438): Item 3 ß ipso die christi custodi et scriptori et custodissis et capellanis, bei denen es sich um eine Geldausteilung aus dem an den großen Kirchenfesten eingegangenen Offertoriengeld handelt, lassen sich, wenn man für alle Empfänger gleiche Anteile annimmt, nur 2 Kapläne erschließen. — Seit 1440 sind aus den Lohnregistern für gewöhnlich 4, seltener 5 Priester nachzuweisen.

99) s. Zitate in Anm. 98.

100) V 122 (1423): Recepta census: Peckensen; G. Schulten 2 hove, 2 ℳ 8 ß prepositure, 24 ß canonicis. (Pfründe der Geistlichen aus dem Zins der Bauern.

101) s. Zitate in Anm. 98. Der Küster wird zuweilen auch Glöckner (campanarius) genannt.

102) V 10 (1420): in die assumpcionis Capellanis et scolaribus 3 ß u. ö. Die Zahl der Scholaren ist nach ihrem Anteil an der Bezahlung für kirchliche Handlungen auf 2—3 anzusetzen.

103) XII 76 (1474): 1 ℳ 14 ß vor de Kertzen to der elenden bruderscop gegeven.

exulum)[104]), der Kaland dar[105]), eine Gemeinschaft von Laienbrüdern (medebroder der jungfrouwen[106]), begheve broder, provenere[107]), die an die Kirche von Diesdorf und Dähre angeschlossen aus dem Gut dieser Probsteien die Renten ihrer gekauften Pfründen bezogen.

Der Bruder Heinrich Tegge aus Winsen gab im Jahre 1472[108]) „veftich mark Luneborger weringe vor de provene", von der er nur kurze Zeit Gewinn haben sollte, denn schon im November 1473 ist er gestorben[109]) . Außer einem Betrage von 7 Mark und 6 Schillingen lübischen Geldes und zwei arnheimschen Gulden, den man in seiner „schipkiste" fand[110]), setzte sich das Kloster in den Besitz seines übrigen Nachlasses, der aus Winsen nach Diesdorf geholt wurde.[111]) Ein anderer Laienbruder, der 1467 starb hinterließ 10 Mark und 1 Schilling[112]). Den schwarzen Rock, den er getragen hatte, verkaufte der Propst für eine Mark[113]).

Die Elendengilde, soweit sie zur Kirche Diesdorf gehörte, hat während des 15. Jahrhunderts den Bestand von 4 Mitgliedern nicht überschritten[114]).

---

104) XII 145 (1476): 1 ℳ 6 ß dedit fraternitas exulum pro 6 libris cere minus quartali.

105) R. Cod. dipl. XVI 479 Urkunde des Bischofs von Verden von 1443: quod a nonnullis in prepositura Dore ac Distorpe nostre diocesis commorantibus quedam fraternitas, que in vulgari Kaland nuncupatur.... (Ueber die Propstei Dähre ist nichts Näheres bekannt.)

106) R. Cod. dipl. XXII S. 249: Ik Hinrik Scrapenstel, wonaftich tho Distorppe, medebroder der Jungfrowen...

107) R. Cod. dipl. XXII p. 273: ...so hefft en doch Lüdeman Kok. begeven broder unde provener des Closters to D...

108) XI 182.

109) XII 22. Ex offertorio... 14 d in exequiis Heynen Teggen.

110) XII 24: Item 7 ℳ 6 ß, 2 Arnumsche gulden, der geld iglik 1 ℳ Luneborger weringe in siner schipkisten gefunden.

111) XII 24: ..item 4 ℳ brachte Joh. de Scrivere van Wynsen Luneborger weringe van Heynen Teggen zeliger nagelaten.
XII 30: ...vorterde Johannes unde Curd Bardewiik wente Wynsen na Heynen Teggen gerede.

112) X 107: 10 ℳ 1 ß gefunden in Titken bruders Kisten unde budel, do he storwen was.

113) XI 22: Item 1 ℳ vor 1 swarten rocke gekregen, dede Tidken brodere seliger gehort hadde.

114) Die Brüder spielten im klösterlichen Wirtschaftsleben eine vorzügliche Rolle (s. unten), sodaß häufig ihrer Tätigkeit in den Zeilen der wirtschaftlichen Aufzeichnungen gedacht wird. Gleichzeitig finden sich für gewöhnlich nur 2, seltener 3 oder 4 Brüder erwähnt.
Die gleiche Beobachtung läßt sich an Hand der Urkunden machen, zumal die Brüder vor ihrem Abscheiden ihr Gut dem Kloster urkundlich zu überweisen pflegten, sodaß eine Reihe solcher von den Brüdern ausgestellten Urkunden vorliegt.

Der Gerichtshalter des Klosters war der Vogt,[115]) dem neben der Leitung des Klostergerichts besonders die Durchführung von Zwangsmaßnahmen gegenüber säumigen Hintersassen zufiel.[116]) Während sich bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts nur ein Vogt nachweisen läßt, erscheint im Jahre 1442 zum ersten Male auch ein Untervogt,[117]) wie auch die wirtschaftlichen Aufzeichnungen und die Urkunden des ausgehenden 15. Jahrhunderts vielfach von Vögten[118]) sprechen, deren Funktionen bisweilen Herren aus den ritterlichen Geschlechter der Nachbarschaft ausübten. 1469 war Arnold von Lüderitz [119]), 1474 Hans v. d. Schulenburg [120]) Inhaber der Klostervogtei. Wenn außer beiden noch ein gewisser Peter als advocatus Erwähung findet,[121]) so wird dieser neben den adeligen Herren nur das Amt eines Untervogtes zu versehen gehabt haben.

An der Spitze des Klostergesindes zu Diesdorf stand der Hofmeister[122]) (pater familias). Ein gleicher Beamter wurde in Lüdelsen nach Anlage des dortigen Vorwerks angestellt. Wenn dieser zuweilen als Teichmeister (diikmester) bezeichnet wird, so kommt dadurch zum Ausdruck, daß ihm die Aufsicht über die klösterlichen Fischteiche als besondere Aufgabe zufiel.

Die Dienerschaft (familiares, servi in allodio) im Vorwerk und Kloster zu Diesdorf setzte sich folgendermaßen

---

115) Ueber Persönlichkeit und Tätigkeit der Vögte sagen die Notizen in den Rechnungsbüchern wenig aus.

116) In einer Reihe von Urkunden, die den Verkauf einer Ueberpacht betreffen, findet sich der folgende Passus: bii vormidinge einer pandinge, der eme des Closters vogede unde Knechte sunder vortoch scollen behulpen wesen.
R. Cod. dipl. XVI S. 495 u. ö.

117) VI 83: 4 albos Merten undervogede, de he hadde uthe geven.

118) s. Anm. 116.

119) Januar 1469: 1r g... Advocato scilicet Arnoldo de Luderitze in propinacionem.

120) März 1474: 1 ℳ 12 ß 8 d Hans van der Schulemborg deme vaged gegeven to eynem geschengke in der Clostere denste unde beste.
Februar 1477 (XII 149): 3 r. g... Hanse van der Schulemborg to siner teringe, do he to deme Marggrafen riden wolde in negocio monasteriorum. — Wenn hier H. v. d. Schulenburg im Dienste mehrerer Klöster erscheint, wird er die Vogtei von Diesdorf und Dambeck, zu welchem Kloster die Herrn v. d. Schulenburg in engen Beziehungen standen, in seiner Hand vereinigt haben.

121) IX 49 (1467): Peter vaghed cum uxore dedit an gelde 51 mark 11 ß 8 d vor de provene.
XII 116 (1476): Ex offertorio... 9 ß 10 d die deposicionis uxoris advocati Petri.

122) Die im Folgenden gegebene Aufstellung des Klostergesindes ist aus den Lohnregistern der Rechnungsbücher als der Normalbestand, über den das Kloster gewöhnlich verfügte, gewonnen.

zusammen: 2 Bäcker (bakmester, pistor) mit 2 Bäckergesellen (bekerknecht, servus pistoris); 3 Köche, nämlich einer für die geistlichen Herren (herrenkok, cocus dominorum), einer für die Nonnen (frowenkok, cocus dominarum), neben beiden 1 Unterkoch, dazu 4—5 Küchenjungen (juvenes in coquina); 1 Höpfner (hoppener, laborator in orto humuli), 1 Malzer (multer, brasiator); 1 Wasser- und ein Windmüller, dazu 1 Müllergeselle (mollenknecht, servus molendinarii) und 1 Mühlenjunge) (mollenjunge, parvus servus molendinarii); 1 Fischer (piscator); 1—2 Heizer (dornsenheter, Ketelbuter), die die Feuerung in den Kaminen der Stuben und in den Kesseln des Schweinehauses zu unterhalten hatten[123]); 1 Schließer (sluter, auch kellersluter), 1 Torwächter, 1 Schweinemeister (zubuter, swinemester, swineman, castrator porcorum), dem die Oberaufsicht über die Schweinezucht, insbesondere die Kastration der Ferkel zufiel[124]). Ihm waren 1 Schweinehirt und 1 Schweinejunge unterstellt[125]). Für die Schafzucht waren 2 Schäfer mit je 1 Hütejungen angestellt. Dem einen Schäfer war die Hütung der „gustenschap", dem anderen die der „melkenschap" anvertraut[126]).

Außer einem Pferdehirten (perdehoder, stodhoder) und einem Pferdejungen, denen die Hütung der „wilden" Pferde oblag, wurden noch ein Kuhhirt und ein Kälberhirt vom Kloster beschäftigt.

An Knechten waren 1 Reitknecht (rydeknecht), dem das Zureiten der Pferde oblag, 3 Wagenknechte (vectores currus), die als der „grote waghenknecht" oder "meisterknecht", der „middelwaghenknecht" und der „lüttewaghenknecht" unterschieden wurden, 2 Pflugknechte (vectores aratri) und 2 Pflugtreiber (plochdriver, plochjungen) vorhanden.

Die Meierin (meygersche) führte die Aufsicht über 4 Klostermägde.

Die Familia des Allodiums in Lüdelsen war weit weniger zahlreich. Außer einem Hofmeister begegnen nur 1 Schweinehirt, 1 Kuhhirt mit einem Hütejungen, 1 Pflugtreiber und die Meierin mit 3 Mägden. Eine zahlenmäßige Festlegung des zum Diesdorfer Wirtschaftskreise gehörenden Personenbestandes

---

[123]) IX 27: Kersten Heylen vader 3 pund bii hern Johan Pauwen tiiden bii den s w i n e n unde de d o r n t z e n eynen winter over to hetene vordenet.

VII 47: 7 ß den K e t e l b u t e r e n vor use junge swyn.

[124]) II 132: Item magistro Jacobo c a s t r a t o r i p o r c o r u m 5 ß.

[125]) Die Hirten sind in den lateinischen Partien als opiliones oder pastores, die Hütejungen als socii pastoris bezeichnet.

[126]) gustenschap (gust-sterilis) ist die Hammelherde.

muß in Betracht ziehen, daß ein Teil der genannten im Kloster lebenden Leute die Familie bei sich hatte. So wohnte z. B. der Bruder Heinrich Schrapenstiel mit seiner „husfrouwen" in Diesdorf[127]). Der Vogt Peter kaufte mit seiner Gattin zusammen im Jahre 1467 die Pfründe[128]). Ebenso erscheint der Hofmeister als verheiratet, denn am 12. VII. 1438 bezahlte eine Tochter des drei Tage zuvor gestorbenen Hofmeisters dem Propst die für ihren Vater gehaltenen Vigilien[129]).

Eine Zusamenstellung aller am Wirtschaftsleben des Klosters beteiligten Personen[130]) ergibt für das Jahrzehnt von 1465—1474 das folgende Bild:

Probst	1
Priester	4
Schreiber	1
Küster	1
Laienbrüder	2
Schüler	2
Nonnen	71
Puellae saeculares	25
Vögte	2
Hofmeister	2
Handwerker (Meister, Gesellen, Jungen)	18
Kellerschließer und Torwärter	2
Hirten und Hütejungen	14
Wagen- und Ackerknechte	9
Baginen, Meierinnen, Mägde	9
Zusammen	163 Person.

Zu diesem Resultat muß noch die nicht feststehende Zahl der Armen und Siechen, sowie die der Familienangehörigen hinzugenommen werden, sodaß der Gesamtbestand der zum Wirtschaftskreis des Klosters gehörenden Personen auf rund 180 Mitglieder kommt.

§ 3. Der Anteil der einzelnen Glieder der klösterlichen Wirtschaftsgemeinde an den Geschäften.

Die Leitung sämtlicher Angelegenheiten des Klosters,

---

127) R. Cod. dipl. XXII S. 249.
I 17 (1393): De wever to Abbendorpe 1 tunnen beres, de me beredde de Scrapenstelen.

128) s. Anm. 121.

129) VI 41 Item post mortem patris familie, qui obiit feria quarta post dominicam dominus illuminacio sabbato post presentavit filia sua domino preposito 2 mc. minus 2 alb., de quibus prepositus statim exsolvit sacerdotibus pro vigiliis 12 ß.

130) Ueber das Allodium in Evessen finden sich in den Rechnungsbüchern keine Notizen, die sich auf den Bestand der dortigen Familia beziehen.

gleichgültig ob weltlicher oder kirchlicher Natur, lag in den Händen des Propstes, wie es denn auch anläßlich des Amtsantritts Johannes von Elthe heißt, daß er intromisit se de provisione curie et claustri[131]). Der gesamte Geldverkehr ging durch die Hände des Propstes, der gewöhnlich auch die Wirtschaftsbücher persönlich führte. Er wies das Gesinde in seine Aemter ein[132]), am Michaelistage händigte er ihm den Lohn aus. Zu Weihnachten überantwortete er dem Dienstvolke und den reitenden Boten und Läufern, durch die der Markgraf[133]), der lüneburgische Herzog und der Bischof von Verden[134]) mit dem Kloster, das sie selbst nur selten mit ihrem Besuche beehrten[135]), ständige Verbindung hielten, das übliche Trinkgeld. Er

---

131) s. Anm. 52.

132) s. Anm. 35.

133) XI 92 (1469): Nunctiis pedestribus domini marchionis 4 ß. IX 54 (1467): Item 4 ß nunctiis equestribus domini Marchionis.

134) X 74 (1465) Offertoriales Nativitatis Christi: 4 ß nunctiis domini Verdensis, 4 ß cursoribus domini Ottonis ducis Luneborgensis.

135) Die Anwesenheit des Markgrafen wird erwähnt: 1) am 4. X. 1438; 2) zwischen 14. u. 26. IX. 1443; 3) am 15. VIII 1448; 4) nach 27. IX. 1448; 5) zwischen 27. X. u. 21. XI. 1449; 6) am 14. XII. 1450; 7. am 22. IX. 1465. Es handelt sich im Falle 1 um den späteren Friedrich II., der als Statthalter der Mark 1437 an die Stelle seines Bruders Johann trat; im Falle 2—6 um Friedrich, den Jüngeren, der von 1440—1447 als Mitregent seines kurfürstlichen Bruders, von 1447—1463 als alleiniger Herr der Altmark in Tangermünde residierte; im Falle 7 wieder um Friedrich II. (vergl. Holtze, Gesch. der Mark Brandenburg S. 31).

Von lüneburgischen Herzögen war im Kloster zugegen: Friedrich, der Fromme am 14. XII 1450 u. 18. VII 1476. Otto II, der Siegreiche, am 23. V. 1467 u. 14. XI. 1469. Heinrich, der Mittlere, am 23. X. 1486, 24. IX. 1488 u. 6. III. 1493.

Nur eine Notiz findet sich, die der Anwesenheit des Bischofs im Kloster gedenkt. Zum 18. VI. 1395 heißt es II 146: Feria sexta ... 2 ß et 3 d p(ro) piscib(us), du(m) e(r)at h(ic) ep(iscop)us et offic(ialis).

Hier gilt es die Frage zu beantworten: Wer war damals Bischof von Verden? Man nimmt an, daß Bischof Otto, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, am 29. V. zum Erzbischof von Bremen gewählt wurde. Da die Kunde hiervon wenigstens einen halben Monat brauchte, um nach Rom zu gelangen, konnte die Ernennung des neuen Bischofs erst am 14. oder 15. Juni erfolgen. Bonifaz IX. providierte den bekannten Dietrich von Nieheim. Dieser muß sich sofort in seine Diöcese begeben haben, vermutlich, um durch sein Erscheinen jeden Widerstand im Keime zu ersticken. So stellt Erler, D. v. Nieheim S. 109 folg. den Sachverhalt dar. Wenn wir nun bereits am 18. VI. den Diöcesan in Diesdorf finden, so kann es sich kaum um Otto handeln. Jedenfalls ist nicht einzusehen, weshalb dieser, dem alles darauf ankam, gegenüber den rechtlichen Ansprüchen des Nachfolgers die Rotenburg in seiner Hand zu behalten, sich ausgerechnet in das abgelegene Kloster D. begeben haben sollte. Auch mußte seine Wahl in D. bekannt sein, und demzufolge würde der Schreiber der Rechnungsbücher sicherlich von der Gegenwart der Archiepiscopus gesprochen haben. Wenn nun aber Dietrich bereits am 18. VI. in seiner Diöcese eingetroffen war — vielleicht war er auf dem Wege von Süden nach dem Bischofshof

entlohnte die Priester und Schüler[136]), übergab jeweils am Gründonnerstage der Priorin die Geldspende zur Austeilung an die Armen[137]) und zahlte dem Boten des Antoniushauses in Uelzen, der sich alljährlich am Donnerstage vor Pfingsten in Diesdorf einstellte, den festen Beitrag von 2 lüb. Mark[138]). Mit den Handwerkern aus den Dörfern und Städten, die er in das Kloster berufen hatte, rechnete er ab, wenn sie nach geleisteter Arbeit von Diesdorf schieden. Er verhandelte mit den hintersässigen Bauern, wenn sie kamen, um ihre Abgaben einzuliefern. Vor dem Propst wurden die Höfe und Kossatenstellen aufgelassen; er verlieh sie weiter an die neuen Wirte. Die Erzeugnisse der klösterlichen Wirtschaft gelangten nach seinen Anordnungen zum Absatz. Der Propst schickte die Klostergeistlichen, die Knechte und Boten mit Aufträgen verschiedenster Art in die Bauerndörfer und auf die Rittersitze, in die Städte und die Klöster des Landes.

Geschäftig eilte er selbst zu Pferd und zu Wagen umher. Auf den städtischen Jahrmärkten leitete er die Einkäufe des Klosters. Auf der Saline zu Lüneburg hatte er mit den Sülfmeistern betreffs der klösterlichen Renten aus den Salzpfannen abzurechnen.

Oft traf man ihn bei den adeligen Herren der Nachbarschaft, auf den Burgen der Bartensleben[139]), Odbernshausen[140]) und der Schulenburg[141], auf den Gutshöfen der Bodendiek[142]) Estorff[143]), Greving[144]), Jagow[145]), Jansmann[146]) und Knesebeck[147]), mochte er sich dort zu friedlichen Verhandlungen über wirtschaftliche Angelegenheiten einfinden oder, um das

in Lüneburg — so muß einerseits Ottos Wahl zum Erzbischof in die erste Hälfte des Mai, andererseits Dietrichs Provision in den Anfang des Juni verlegt werden.

136) VIII 24 (1450): 24 ß den cappelanen vor memorien greve Hermens unde hern Verdemans.

137) II 3 (1492): Dominica Palmarum... Ame donredage 8 ß der priornen ad distribuendos pauperibus.

138) II 84 (1494): Ame donredage 2 ℳ deme Antoniten.

139) auf der Wolfsburg.

140) auf Langenbrügge.

141) auf Betzendorf.

142) in Bodenteich, Brome, Osterwohl, Warpke.

143) in Hankensbüttel u. Klötze.

144) Die Lage dieses Rittersitzes geht aus den Notizen nicht hervor.

145) in Aulosen.

146) in Wittingen.

147) in Lüchow, Kolborn; Knesebeck, Wittingen; Tylsen und Langenapel.

Geschäft eines Taufpaten auszuüben[148]), wenn der Ritter den Propst des heimatlichen Klosters gebeten hatte, die Patenschaft seines Kindes zu übernehmen. Aber auch nicht gerade selten galt es hier, das Recht der klösterlichen Hintersassen den adeligen Herren gegenüber zu vertreten, wenn diese, beutelustig wie sie waren, den wehrlosen Bauern beraubt hatten. Solche diebischen Ueberfälle, die besonders die Wegnahme des Viehs aus den Bauerndörfern, wie aus den Vorwerken des Klosters selbst bezweckten, waren durchaus an der Tagesordnung. Oft waren weite und umständliche Fahrten nötig bis es dem Propst oder dessen Beauftragten gelang, wieder in den Besitz des gestohlenen Viehs zu kommen[149]).

Man scheute sich nicht einmal, die Bauern selbst zu fangen und wegzuführen[150]) oder die Klosterknechte zu überfallen und zu berauben. Als im Jahre 1471 den klösterlichen Knechten Waffen, Stiefel und Sporen gestohlen und in Lüchow versetzt waren, mußte der Propst ebendort das geraubte Gut gegen bares Geld wiedereinlösen[151]).

So blieb es nicht aus, daß das Kloster zuweilen mit den adeligen Herren der Nachbarschaft in die lebhaftesten Streitigkeiten geriet, die häufig erst durch Eingreifen des Landesherrn beigelegt wurden. So entschied am 31. III. 1394 Herzog Otto von Braunschweig-Lüneburg in Wittingen eine geldliche Angelegenheit zwischen dem Ritter Jansmann und dem Kloster Diesdorf[152]). Um die Mitte des 15. Jahrhunderts führte ein Rechtsstreit des Klosters mit den Herren Bockmast wegen einzelner Liegenschaften in Hohen- und Siedendolsleben und Dähre zu gewalttätigem Vorgehen der Ritter gegen die Bauern in diesen Dörfern[153]). Etwa ein Jahr nach Ausbruch der Feind-

---

[148]) VI 87 (1442): Item do de provest vadder ward vor michaelis to Mathias Kinde van der Schulenborch, do gaf he 2 r gulden to vaddergelde, item 1 r. gulden yn dat bedde, item 1 talentum deme gesinde to drangkgelde.

[149]) XII 149 (1476): 4 r gulden.. vorterde de pravist unde vorgaff to drankgelde to Gardelege, tor Arntze unde to Dannenberge, do he des Closters wilde perde wedder halde.

XIII 31 (1479) 1 ℳ 14 ß 3 d teringe Peter vaghede unde Symon Langen, do se ime stichte to Magdeborg des quekes. to Ludelsen genomen, wedder haleden 14 hovede. Aehnliche Notizen finden sich in den Registern aller Jahrgänge.

[150]) II 133: Item dedi advocato 1 ℳ... quam concessit domino preposito... quando equitavit versus Ghifhorne, quando unus villanus de Hildensem (Hilmsen) erat captivus.

[151]) XI 120: 8 ß 8 d to Luchowe gesandt vor swert, stevel unde sparen etc. to losende, dat den Knechten gestolen unde dar vorsettet was.

[152]) II 76. Abgedruckt 18. Jahr.-Ber. d. Altm. G.-V. S. 138.

[153]) R. Cod. dipl. XVI S. 482, 484; s. auch Anm. 313.

seligkeiten verglich Markgraf Friedrich der Jüngere die streitenden Parteien. Am 22. XI. 1451 zahlte Probst Johann Pawe eine Mark an die landesherrliche Kanzlei für den am gleichen Tage zu Salzwedel ausgestellten markgräflichen Friedbrief[154]) und kam im Anfang des folgenden Jahres in der Stadt Uelzen den geldlichen Verpflichtungen des Klosters dem Ritter Ernst Bockmast gegenüber nach[155]). Derselbe Propst[156]) hatte mit Busso von Bülow umständliche und kostspielige Prozesse wegen seiner Lehen zu führen, auf die er noch von der Zeit her, da er Pfarrer in Hitzacker war, Anspruch zu haben glaubte. Im Jahre 1461 waren wiederum ländliche Liegenschaften und zwar im Dorfe Mahlsdorf das Objekt, woran sich ein Streit des Klosters mit dem Herrn von Jagow auf Aulosen entzündete, der dann den Propst veranlaßte, beim Markgrafen in Tangermünde vorstellig zu werden[157]).

Ungeachtet aber solcher Differenzen war im Allgemeinen das Verhältnis der Ritter zu ihrem heimatlichen Kloster dennoch ein gutes zu nennen. Und wie konnte es anders sein! Fanden doch soviele Töchter und Schwestern der adeligen Herren im Kloster ausreichende Pfründe und standesgemäße Unterkunft. Und immer noch hielten es die Ritter für angebracht, im Hinblick auf das einstige Ende des irdischen Daseins durch fleißige Dotierung von Liegenschaften das Klostergut zu vermehren, um durch solche Schenkungen Sicherstellung von Vigilien und Seelenmessen zu erwirken.

Oft und gern rückten die Ritter mit reisigem Gefolge in Diesdorf ein[158]), wo sie vom Propst im Kloster selbst[159]) oder in einer der beiden Dorfschenken bewirtet wurden[160]).

---

[154]) R. a. a. O. — VIII 54: 1 ℳ vor Ernst Bokmastes fred breff ad cancellariam domini.

[155]) VIII 55: 7 ℳ vorterde ik in die circumcisionis in vif daghen to Ulsen, do ik Ernst Bokmaste dat gelt gaff... item 108 ℳ gaf ik Ernst Bokmaste.

[156]) VII 37.37 (1443): Item 10 ℳ vorterde ik, don ik reed in dat land to Mekelenborgh umme myne leen... 3 r gulden vor 3 processus contra Bussen van Bulow. (Die Prozesse ziehen sich bis 1446 hin, wo dann anscheinend ein Vergleich erfolgt ist.)

[157]) XI 53: Ame dingstage 24 ß consumpsit prepositus versus Tangermunde in causa Malstorpe.

[158]) V 50 (1419):..prepositus exposuit 6 ß pro cervisia, dum erat hic Pardam de Knesebeke, Hartwich, Buldwin, Bernd de Schulenborch et Hans de Schulenborch et Pardem Plote cum eorum sequentibus.

[159]) I 1 (1379): Dimidia stopa (vini) bibita erat in mensa presente Gherardo Grevingh.

[160]) XI 57 (1469): 4 ß pro cervisia in taberna presentibus Wernero et Bernardo de Schulenborg, illis de Estorppe et multis aliis.

Auch die adeligen Damen der Nachbarschaft[161]) und die Pröpste der Kirchen und Klöster[162]) in näherer und weiterer Umgebung sah das Kloster häufig als Gäste in seinen Mauern. Regelmäßig des Jahres mindestens einmal kehrte die Markgräfin Agnes, bisweilen zu längerem Besuche, in Diesdorf ein[163]).

Ein ständiger Botendienst vermittelte den Verkehr vom Kloster Diesdorf aus nach den Rittersitzen[164]) und übrigen Klöstern[165]) des Landes.

Wenn der Propst gelegentlich von den Rittern einige Spielleute zum Musizieren im Kloster[166]) oder reisige Knechte zur Bedeckung von Fahrzeugen[167]) und zur Auspfändung in der Abgabenentrichtung lässiger Bauern[168]) entlieh, so stellte er seinerseits den adeligen Herren die klösterlichen Wagen zur Verfügung[169]). Ueberhaupt erwies man sich gern gegenseitig Aufmerksamkeiten. Während der Propst den klösterlichen Holzbedarf zum Teil aus den herrschaftlichen Forsten durch Vermittlung der adeligerseits bestellten Holzvögte decken konnte[170]), pflegten die Ritter auf dem Gebiet des Klosters der

---

161) Genannt werden: Alvensleben, Bartensleben, Bockmast, Bodenteich, Estorff,, Greving, Holste, Knesebeck, Mahrenholz, Melsing, Schulenburg, Walstawe.

162) Pröpste von Dambeck, Dähre, Ebstorf, Isenhagen.

163) In dem Decennium von 1466—1475 ist die Anwesenheit der Gemahlin Friedrichs des Iüngeren 17 mal erwähnt. 1478 dauerte ihr Aufenthalt 14 Tage: XII 206: 7 *M* dedi Hinrike Milgesz vor 8 tunnen bers..., do de Marggrafinne hiir 14 dage lach.

164) Apenburg, Betzendorf, (Schulenburg), Aulosen (Jagow), Bodenteich, Brome, Osterwohl, Sommerschenburg, Warpke, Wrestedt, (Bodenteich), Calbe (Alvensleben), Dahlenburg (Spörken), Dannenberg, Gartow, Hitzacker, Horneburg (Bülow), Gifhorn (Veltheim), Hankensbüttel Knesebeck (Estorff), Kolborn, Langenapel, Tylsen, Wittingen (Knesebeck), Grabow, Lüchow (Plato), Wittingen (Jansmann, Melsing), Langenbrügge (Odbernshausen), Wolfsburg (Bartensleben), Wustrow (Wustrow).

165) Arendsee, Dambeck, Ebstorf, Isenhagen und Oldenstadt.

166) V 8 (1415): Prepositus dedit Hartwighes de Bulowe spilluden 2 ß.

167) VII 55 (1446) 1 *M* Gunters Knechte, de uns de wagen beleide.

168) X 9 (1465): 12 ß der vame Kneszbeke Knechte vor de hude, dose de van Hogendolsleve pandeden.

169) V 9 (1420): 1 flor. Husewulve, quem consumpsit Hasselman in negocio Hartwighes de Bulowe.

VI 88 (1443): 8 ß to tergelde deme havemester.., do ho her Ficken (v. Bulowe) den haveren vorde wente to der Gartouw.

IX 7 (1465): 3 ß deme wagenknechte iegin Luneborg in servicio illorum de Bertensleve.

170) X 19 (1465): 4 ß der van Estorppe vaghede, dat he mik dat holt wisede im loye (die Große Leu im Quellgebiet der Ise). Außerdem begegnen in gleicher Eigenschaft: Holzvögte in Betzendorf für das Cheineholz und Holzvögte im Klötzer Forst.

Jagd obzuliegen. Selbst der Probst des doch immerhin von Diesdorf ein gutes Stück entfernten Klosters Ebstorf ließ seinen Weidmann auf Kloster-Diesdorfer Grund und Boden nach Rehen jagen[171]).

Rechtlich kam dem Kloster das Wildbannrecht in seinem ganzen Gebiete zu[172]), und der Probst ließ durch die Knechte auf Hasen und Rehe die Jagd, an der er bisweilen persönlich teilnahm[173]), ausüben. Zu Jagdzwecken hielt das Kloster einen besonderen Jägerkarren[174]).

Wie die Pröpste und die Ritter des Landes es sich zuweilen angelegen sein ließen, Stücke ihrer Jagdbeute[175]) oder einen jagdgeübten Habicht[176]) als Geschenk dem Propst von Diesdorf zu überweisen, so pflegte dieser sich durch die Ueberreichung von Hosen (caligae) zu revanchieren[177]). Selbst dem Herzog von Sachsen beehrte Propst Johann Pawe durch das Geschenk eines solchen Kleidungsstückes[178]).

Auf den Plazita der adeligen Gerichtsherrn[179]) und auf den

---

171) XII 31 (1474): 4 ß des provistes van Ebkstorppe weydemane, do he hiir na den reen jagede unde 2 ree vengk.

In gleicher Hinsicht werden Jäger der Ritter Bodenteich, Moichel und Schulenburg genannt.

172) R. Cod. dipl. XXII S. 276.

173) II 130: 3 d pro cervisia, quando dominus veniebat de venatura iuxta Smoleve.

174) II 52: 1 par rade uppe de iegher karren to makende.

175) I 56 (1388): Item dedi nuncio Hinrici Moychels 2 ß, qui portavit domino preposito capram feralem u. ö.

176) XI 27 (1468): 3 ß .. servo prepositi in Dambeke, quando portavit accipitrem.

XII 73 (1475): 4 ß to drankgelde des Abates weidemane tor Oldenstad vor 1 havik.

XII 196 (1478): 2 ß Goszken to drankgelde, do he eynen hafik van Wustrowe brachte.

Habichte wurden im M.A. vielfach zur Jagd verwendet (vergl. Zedler: Universallexikon. I 274).

177) VI 84—85 (1442): Item 3 ℳ myn 3 ß vor 3 par hasen, de kregen her Buse van der Schulenborch, her Guntzel van Velthem unde Gunter van Bertensleve .. item 1 ℳ vor 1 par hasen, de krech her Vicke van Bulouw, item Hinrico filio suo. 13 ß vor 1 par .. item Maneken van Estorpe 12 ß vor 1 par .. item 30 ß vor 2 par hasen, de vorgaff de provest to Tangermunde.

Aehnliche Notizen sind häufig. Lateinisch wird ein Par solcher Hosen mit „Caligae“ wiedergegeben.

178) VIII 25 (1450): 14 ß pro caligis domino duci de Saxonia.

179) I 2 (1379): Item 10 ß ad expensas domini in Luchowe, quando equitavit ad placita Nicolai de Lake.

II 143 (1394): Domino preposito 13 d ad sumptus in Werbeke in placitis Frederikes de Clentze.

gebotenen Dingen der lüneburgischen Herzöge[180]) führte der Propst die Angelegenheiten seines Klosters. Ebenso erschien er auf den Herrentagen (dietae dominorum oder domini marchionis), zu denen Ritter, Prälaten und Städte[181]) auf dem Schwarzen Berge[182]), zu Arendsee[183]) oder Dobberkau[184]), als den gewohnten Stätten dieser Versammlungen, zusammenkamen, um mit dem Landesherrn über die Höhe der umzulegenden Landbede zu verhandeln[185]).

Der Markgraf verlangte vom Kloster die Gestellung des mit Proviant versehenen Heerwagens für den Feldzug. Regelmäßig gingen längere Verhandlungen, die der Propst in der markgräflichen Residenz Tangermünde führte, voraus, ehe sich das Kloster dazu bequemte, den Wagen mit den zugehörigen Knechten zu entsenden[186]). Ebenso bedingte eine markgräfliche Forderung auf eine Heeresfolge der klösterlichen Hintersassen Unterredungen mit dem Landesherren. So hat Kur-

---

180) VII 13 (1442): 1 ℳ dedit prepositus servis in boddingk pro bibalibus, quando equitavit ad ducem Ottonem.

181) XIII 70 (1480): 14 ß 3 d vorterde de provist wente Dobberkow, do dar prelaten, manne unde stede tosammen weren.

182) VII 81 (1449): 3 ℳ consumpsi Soltwedel Andree, do de dach was up deme swarten berge (zwischen Salzwedel und Kuhfelde).

183) IX 54 (1466).. Consumpsit prepositus ad dietam in Arntze.

184) VIII 25 (1451): 2 ℳ vorterde ik uppe deme dage, als ik to Dobberkow was, do unnse her de lantbede hebben wolde.

185) Ein vom Propst zu Diesdorf besuchter Herrentag fand statt:
am 30. XI. 1449 auf dem Schwarzen Berge,
„ 20. VI. 1450 auf dem Schwarzen Berge,
„ 5. III. 1451 zu Dobberkau,
„ 20. VI. 1466 „ Arendsee,
um 7. VII. 1466 „ Arendsee,
am 22. VI. 1467 „ Warburg,
„ 26. VI. 1467 „ Gardelegen,
„ 2. XI. 1480 „ Dobberkau.

186) XI 55 (Ende December 1468).. consumpsit prepositus in exitu et reversione per 5 dies et noctes versus Tangermunde in causa curruum etc. domino nostro marchioni mittendorum.

XI 55 (Mitte Januar 1469)... consumpsit prepositus 2 ℳ 4 ß 8 d versus Tangermunde per quatuor dies umme der wagen willen, de in dat lant tho Stettin scolden.

IX 67 (1469) ohne Datum): Item 10 ℳ 2 Knechten tore teringe gedan, de mit deme wagen in dat land to Stettjn to herfart togen; item 10½ ℳ den sulven Knechten to lone, do se wedder to husz quemen, igliken 2 ß uppe den dach (d. h. die Lohnauszahlung erfolgt für 12 Wochen).

XI 90 (1470): 6 ß Tideman vor 1 slatastige tunnen, dede in dat heer quam in dat land to Stettin. (Der Friede zwischen dem Kurfürsten Frie(drich und den Pommern wurde im August 1469 durch den König von Polen vermittelt. R. Cod. dipl. B. V. S. 137.)

Aehnliche Angaben über die Gestellung des Wagens zur Heerfahrt finden sich noch öfter.

fürst Friedrich II. die „armen Leute“ des Klosters, wie man den Bauern nannte[187]), zur Heerfahrt aufgeboten, als er vor Pasewalk gegen die Pommern im Felde lag[188]).

Das Kloster stand in nahen Beziehungen zum markgräflichen Hofe. Propst Johann Verdemann war recht häufig in Tangermünde zugegen. Auch nach Salzwedel machte er sich regelmäßig auf, wenn der Markgraf auf der Burg Albrecht's des Bären Wohnung genommen hatte. Gewöhnlich erging an den Propst ein besonderer Ruf des Landesherrn, sich am Hofe einzufinden[189]). Johann Verdemann war mehrfach in auswärtigen Missionen, deren Erledigung das Vertrauen des Markgrafen in seine Hand gelegt hatte, beschäftigt[190]). Der Vermittlung des Klosters bediente sich der Markgraf regelmäßig zur Beförderung von Briefsachen. Es war eine alltägliche Erscheinung, daß die klösterlichen Knechte und Boten die landesherrlichen Schreiben ihren Adressaten zustellten[191]).

---

[187]) R. Cod. dipl. XXII S. 360 ... is G. vann Wustrouw Prawest gewordenn, welcher sulches wider beschwer up des Closters A r m e l u d e nicht hefft lenger gestadenn....

[188]) VII 47 (Juli 1445): 4 r. g. Jacob Witten, don he reid in der nigen marke to unserem hern umme use a r m e l u d e. Item 4 r. g. gaff ik Hintzen Krachte vor unse a r m e l u d e, d o n s e i n d e h e r v a r t s c h o l d e n vor Pasewalk. Item 2 ℳ, de ik do vorterde Jacobi (25. VII).

(August 1445): Item 2 ℳ vor 2 tunnen Tangermundesches bers in vigilia Bartholomei, do ik dat spek unde botteren in de hervart sande.

(Am 17. IX. 1445 wurde der Waffenstillstand zwischen dem Kurfürsten Friedrich und den pommerschen Herzögen „im Felde vor Pasewalk“ geschlossen. R. Cod. dipl. B. IV. S. 352.)

Desgleichen VII 55 (X. 1445): Item 6 ℳ vorterde ik mit der priorynnen, do wi to Tangermunde weren umme uns a r m e l u d e willen.

[189]) VII 73: Item 2 vorterde ik to Soltwedel, alse my myn here vor badet hadde.

VII 37: 4 ℳ vorterde ik uppe der reise, alse mik myn here de marcgreve vorscref to Tangermunde.

In den Jahren, als die luxemburgischen Nachfolger Kaiser Karls den Kurhut der Mark, die in ihren Augen nur als ein verlorener Posten galt, innehatten, findet sich die Person des Markgrafen in den Rechnungsbüchern an keiner Stelle erwähnt. Die erste Notiz, die auf den Markgrafen Bezug hat, fällt auf den 29. I. 1416: V 9 prepositus equitavit in Soltwedel ad marchionem et ad Hinricum ducem Luneborgensem.

[190]) X 55 (30. VIII. 1466): Consumpsit prepositus versus Ebekstorpe et Luneborg i n n e g o c i o d o m i n i M a r c h i o n i s ad 4 dies et noctes.

XII 193 (6. XI. 1477): 3 ℳ 1 ß vorterde de provist i n w e r f e u n s z h e r e n d e s M a r g g r a f e n wente Winsen to hertoge Frederik (dem alten Friedrich, dem Frommen † 1478) in 6 daghen.

[191]) VI 84 (1442): Eodem die dem baden 1 ß, de to Luneborch mit des markgreven breve ghink.

VIII 54 (1451): 2 ß boden loen myt unsz hern breve wente to der Wulvesborgh umme de mortbrenneren.

Die Stellung des Klosters im hierarchischen Aufbau der Kirche bedingte die Teilnahme des Propstes an den Diözesansynoden[192]) und den außerordentlichen Versammlungen des Klerus[193]). Die Synode fand gewöhnlich alljährlich zweimal, im Jahresanfang und im Herbst zur Zeit des großen Michaelismarktes in Lüneburg statt[194]), während für die außerordentlichen Einberufungen neben Lüneburg vielfach auch Salzwedel als Zusammenkunftsort ausersehen war[195]). So vereinigte beispielsweise im Oktober 1451 die Angelegenheit des bevorstehenden großen Mainzer Provinzialkonzils — es wurde am 15. XI. vom apostolischen Legaten Nikolaus von Kues eröffnet — die Prälaten binnen weniger Tage zweimal in Salzwedel[196]).

Die Teilnahme am Sendgericht[197]) oder besondere Berufungen durch den bischöflichen Offizial[198]) führten den Propst nach Salzwedel, Lüchow und Lüneburg. Dem Kommissar, der sich gewöhnlich in Salzwedel einfand, um hier die an den Bischof abzuführenden Beiträge der Kirchen und Klöster des

---

XII 29 (1473): Ame Mandage na Michaelis to Luneborg 8 ß eynen baden wente Rodemborg to deme Biscoppe mit des Marggrafen breve. (Seit 1470 residierte der Kurprinz Johann als Statthalter seines kurfürstlichen Vaters Albrecht, der nur vorübergehend, seit 1479 überhaupt nicht mehr im Kurlande erschien, in der Mark; vergl. Holtze: Gesch. d. Mark Brandenburg S. 34).

192) VI 88 (1443): Consumpsit prepositus in Luneborch ad sinodum in tribus noctibus 2 marcas.

193) VI 84 (1442): Item 3. feria post Letare (13. III) equitavit dominus prepositus in Luneborch ad convocacionem prelatorum Verdensium et Bremensium cum 4. equis et ibidem permansit octo dies consumpsitque quinque marcas.

194) Die regelmäßige Eintragung der Ausgaben auf den Fahrten zu Synode und Konvocation beginnt mit dem Jahre 1442.

Die Synode in Lüneburg fand statt: Anfang X. 1442, 20. II. 1443, 9. X. 1443, 16. XI. 1446, Anfang III. 1447, 8. III. 1452, Mitte III. 1465, Mitte X. 1465, 5. III. 1466, 8. X. 1466, 26. II. 1467, 6. X. 1467, 16. III. 1468, 1. III. 1469, 21. III. 1470, 3. XI. 1470, 9. X. 1471, 14. XI. 1472.

195) Eine Einberufung (convocacio), bezw. Zusammenkunft (conventio) der Prälaten fand statt:

in Lüneburg: Mitte III. 1442, 2. XI. 1443, um 2. VII. 1444, 25. I. 1445, Ende X. 1447, 24. VIII. 1448, 14. I. 1449, 13. XII. 1449, Ende V. 1450, 12. I. 1452;

in Salzwedel: 14. VI. 1451, zwischen 18. u. 20. X. 1451 zweimal; 24. II. 1452, 2. VIII. 1478, 13. VI. 1479.

196) VIII 54: Item 2 ℳ consumpsi in Saltwedel in duabus convocacionibus prelatorum propter concilium provinciale Maguntinense (vergl. Binterim, Pragmatische Geschichte der deutschen Concilien. VII. S. 276.)

197) VI 84 (1442) Do de provest to Luneborg to deme sende red, consumpsit 2 ß.

198) VII 37 (1444): Item 2 ℳ vorterde ik to Luchow, dar hadde mik de official vorbadet in causa domini Verdensis.

Landes einzukassieren, ließ der Propst von Diesdorf den jeweils fälligen Betrag des Subsidium caritativum, der „nomine procurationis“ gezahlt wurde, zukommen[199]).

Im März 1468 war Johann Verdemann anläßlich einer durch den Herzog von Sachsen veranlaßten Zusammenkunft der Pröpste in Salzwedel[200]).

Im November 1470 begab er sich nach Tangermünde, wohin der Markgraf die Prälaten einberief[201]).

Im April 1486 finden wir ihn wiederum in der Stadt des ersten märkischen Askaniers, als Kurfürst Johann die Huldigung der Landstände entgegennahm[202]).

Bei der so dominierenden Stellung des Propstes war eine dispositive Tätigkeit der Priorin im Wesentlichen auf die inneren Angelegenheiten des Konvents beschränkt. Zwar führte die Wahrung der klösterlichen Interessen auch die Priorin vielfach aus den Mauern des Klosters in das Land hinaus[203]), gewöhnlich aber als Begleiterin des Propstes[204]) oder doch auf dessen besondere Anordnung[205]).

Das Leben der Nonnen, die, wie wir sahen, teils im Klaustrum selbst, teils in besonderen Häusern im Dorfe Wohnung hatten[206]), vollzog sich in den einfachsten Formen. Der Haus-

---

199) Subsidium caritativum und Procuratio, zwei ihrem Wesen und Ursprung nach durchaus verschiedene Abgaben, wurden vom Kloster an den Bischof als einheitliche Leistung abgeführt dergestalt, daß 11 Mark und 4 Schillinge den Betrag des einfachen Beitrages ausmachten, der je nach Bedarf bis um das Sechsfache vermehrt eingefordert werden konnte. In den Rechnungsbüchern ist diese Abgabe erst seit 1468 gebucht.

200) XI 26 (zwischen 17. u. 19. III. 1468: 2½ ß vor 1 scepel haveren Herstman (Wirt in Alt-Salzwedel), quando dux Saxonie vocavit prepositos ad civitatem.

201) XI 117 (30. XI): Consumpsit prepositus 2 ℳ 4 ß 3 d in Tangermunde et in via, quando dominus marchio ibi fecit convocacionem prelatorum.

202) XV 32 (17. oder 18. IV. 1486) : 8 ß teringe des provistes binnen Soltwedel, alse myn gnedige her marggrafe Johanes de huldinge nam. (Die Urkunde, in der Kurfürst Johann beide Städte Salzwedel bestätigt, ist auf den 17. IV. datiert. R. Cod. dipl. XIV. S. 410.)

203) I 54 (1387): Feria tercia post omnium sanctorum dedi domine priorisse 8 ß ad sumptus versus Luneborgh.

I 55 (1388) Dedi domine priorisse 3 ß ad sumptus versus Ovesfelde et 7 d pro cervisia ad flasculam ... item dedi .. 8 d uni cursori de Wulvesborgh, qui debebat secum transire in Ovesfelde - u. ö.

204) I 73 (1390): Feria tercia post Epyphanie fuerunt dominus prepositus et domina priorissa met sexta de senioribus in Ullessen.

205) I 64 (28. XII 1388): Dedi 2 ß et 4 d pro sumptibus, quando dominus prepositus misit dominam priorissam cum aliis dominabus in Soltweddele ad capitaneum marchie, quem tunc non invenerunt.

206) Ein besonderer Unterschied zwischen „dominae in claustro“ und „dominae in villa“ innerhalb des gesamten Konventes ist nicht festzustellen. Die Bezeichnung „domina“ oder „monialis“ wird für alle Nonnen gleichmäßig verwandt.

rat, der die Zelle der einzelnen Konventualin erfüllte, bestand durchaus nur aus solchen Gegenständen, deren Vorhandensein für eine Befriedigung der notwendigen Lebensbedürfnisse (victus et amictus) erforderlich war[207]).

Neben den kirchlichen Verrichtungen, deren Erfüllung die Klosterregel erheischte und der Tätigkeit, die bei einem Teil der Nonnen außerdem noch eines der Spezialämter innerhalb des Konventverbandes erforderte, pflegten die Klosterdamen der nützlichen Beschäftigung des Spinnens der Wolle und des Flachses obzuliegen[208]). Aus Pacht und Zins der abgabepflichtigen Bauern bezogen sie in Natural- und Geldbeträgen ihre Pfründe[209]). Das Gebot der Einhaltung der Klausur hinderte die Nonnen nicht, des öfteren das Kloster in durchaus weltlichen Angelegenheiten zu verlassen[210].) Im Jahre 1455 sah Bischof Johann sich veranlaßt, in einem energischen Erlaß die Nonnenklöster seiner Diözese auf eine genaue Beachtung der Regeln hinzuweisen. Nur zum Besuch ihrer Angehörigen sollte unter gewissen Umständen der einzelnen Nonne einmal im Jahre ein Urlaub bis zu 14 Tagen bewilligt werden[211]).

Nichtsdestoweniger aber behielt man die alten Gewohnheiten bei, denn nach wie vor reisten die Nonnen im Lande

---

[207]) So ergab die durch den Propst vorgenommene Inventuraufnahme in der Zelle der gestorbenen Nonne Mechtild Tegge folgenden Bestand: (VI 49 a. 1439):

> 2 swarte rokke, 1 swaten tabberde, 1 deken, 3 par laken, 1 budel mit flasse, 1 blauwen hanken, 1 swarten hoken panei ponderis, 3 stucke garnes, 9 Kluen garnes, 4 hemde, 1 hanttwele, 1 syde speckes, 3 himpten roggen, 3 pusten, 3 hovet kossen, 3 streve garns, 4 lutke gropen, 1 Kethel, 1 deghel, 1 rustke, 1 Kethel haken.

[208]) Alljährlich wird ein Teil der aus der klösterlichen Schafzucht gewonnenen Wolle gegen Bezahlung an einzelne Nonnen abgegeben.

[209]) VI 99 ff. (1442): Danxen: H. Ghereken dat Zacharien ½ chorum siliginis (Pacht)... Wend. Böddenstedt: Schulte dabit Beken Kossunes 2 ℳ.. Winkelstedt: Bene Arndes 8 ß et alias 3 marcas dat ad monasterium Margareten de Knesbeke (Zins).

Die Höhe der Pfründen läßt sich aus den Rechnungsbüchern nicht bestimmen, da eine Buchung nur dann erfolgte, wenn der Propst an Stelle des Naturalbetrages eine entsprechende Geldsumme der Nonne aushändigte.

[210]) I 64 (1388): Item persolvi domine Ghertrudi Stendels 5 ß, quas ipse exposuit in via Brunswicensi circa currus..

I 79 (1390): Item vehebar cum domina Berta Stopes versus Luneborgh pro 60 marcis.

II 142 (1395): Domino preposito, Johanni Obdorpe cum duabus virginibus 3 ß 2 d ad sumptus in Wulvesborgh, dummodo lata fuerunt pecora in Hanem.

II 144 (1395) Item Beken Bomgarden 6 d ad sumptus versus Calve et Gardeleghe.

[211]) R. Cod. dipl. XVI S. 487.

umher, keinesfalls, um den ihnen gestatteten Verwandtenbesuch auszuführen, sondern vielmehr um die wirtschaftlichen Interessen des Klosters zu vertreten und damit die Integrität ihrer Pfründen zu wahren.

Während der Vakanz der Praepositur vor dem Amtsantritt Johann Verdemans unternahm ein Teil der Klosterdamen in Angelegenheiten, die klösterliche Liegenschaften in Mahlsdorf betrafen, allein vier Fahrten nach Salzwedel, wo man in der Herberge des Wirtes Hans Seehorst einkehrte[212]). Diebstahl und Räuberei an den bäuerlichen Hintersassen verübt, führte einzelne Nonnen 1470 nach Celle[213]) 1471 nach Dahlenburg[214]). 1476 sah man den Schreiber in Begleitung mehrerer Jungfrauen auf der Elbe gestohlenem Gut nacheilen[215]).

An der Spitze der Klostermägde standen die Baginen[216]). Die geistlichen Herren waren in jeder Beziehung die ausführenden Organe des Propstes, der sie zu den verschiedensten Missionen verwandte. Als der ständige Begleiter der klösterlichen Fahrzeuge auf die städtischen Märkte erscheint der Schreiber. In solchen Zeiten, wo die Inhaber der pröpstlichen Würde binnen weniger Jahre wechselten oder überhaupt kein Propst dem Kloster vorstand, ging die Leitung des Wirtschaftslebens an die Geistlichen und die Brüder des Kalands über.

Schon bevor man im Jahre 1389 den Prozeß gegen den Propst Johann von Elthe anstrengte, waren es zwei Kapläne, die die Beträge der bäuerlichen Abgaben verrechneten[217]), wie überhaupt in den Jahren, die auf die Praepositur Markmanns folgten, die Wirtschaftsbücher nicht vom Probst, sondern von einem der Geistlichen oder der Laienbrüder geführt wurden[218]).

[212]) X 22 (1465): Item 12 ℳ Sehorste, de de jungfrowen tempore vacanti to 4 reysen to sineme huse vorteret hadden umme des gudes willen to Malstorppe.

[213]) XI 117: 12 ß dominabus meis pro sumptibus habendis, quando vexerunt in Tzelle pro spolio in Dore facto.

[214]) XI 150: 9 ß consumpserunt subpriorissa cum aliis dominabus virginibus; quando vexerunt in Dalemborg propter spolium.

[215]) XII 125: 1 ℳ 6 ß 10 d vorterden de juncfrouwen unde de scriver Jacobus, do se deme name volgeden uppe der Elve.

[216]) In den Lohnlisten werden die Baginen immer an der Spitze der Mägde aufgeführt. Die eine der beiden Baginen wird geradezu als Meierin bezeichnet. XIII)1481): Greten b a g h i n e n ... (Lohnregister).

[217]) I 64: Item 3 d pro cervisia .., quando dominus Johannes Sandow et dominus Hinricus Soltwedel c o m p u t a b a n t p a c t u m e t C e n s u m.

[218]) Die von einer Hand geschriebenen Partien reichen von 9. X. 1385 bis 15. II. 1391 und füllen somit einen Zeitraum, der die Amtsdauer dreier Pröpste umfaßt, während die von der folgenden Hand gemachten Eintragungen von 9. III. 1393—16. X. 1395 reichen und in die Zeit der Praepositur zweier Pröpste fallen. Beide Hände haben in die Buchungen Schrapenstiels (13. II. 1396—6. X. 1400) kurze Notizen eingetragen.

Um die Wende des 14. Jahrhunderts versah der Laienbruder Schrapenstiel die Funktionen des Propstes. Er[219]) selbst machte die Eintragungen im Rechnungsbuch und erstattete dem Konvent Bericht über den Stand seiner Wirtschaftsführung[220]).

Die Amtstätigkeit des Propstes übernahm nach dem Tode Ludolf Verdemanns im Jahre 1420 der Bruder Widenbrugge[221]), der mit dem neuen Propst Dietrich Schulte, nachdem dieser bereits am 10. XI. in Diesdorf aus Salzwedel eingetroffen war, am 18. Dezember abrechnete[222]), die Buchführung aber weiter versah[223]).

Kapitel II.

Grundlagen und Formen des klösterlichen Wirtschaftslebens.

§ 1. Das Klostergut.

Bei der Gründung mit 7 Hufen aus dem Allodialbesitz des Grafen Hermann von Lüchow[224]) und den Hebungsrechten in acht umliegenden slavischen Dörfern ausgestattet[225]), erwarb das Kloster im Laufe der Zeit durch Schenkung, Kauf[226]) oder

---

[219]) Das Einnahmeregister ist mit der Ueberschrift: Recepta Scrapenstel versehen. (I. 30).

[220]) I 33 (1400): Computavit Scrapenstel cum dominabus, omnibus computatis et defalcatis optinuit cum claustro sive dominabus 3 ℳ et 6 ß.

[221]) Die „Recepta offertorii Widenbrügen" laufen bis zum 2. XI., während die „Recepta offertorii domini Tiderici Schulten" mit dem 25. XI. beginnen. (V 76, 78). Die „Exposita Widebrugen" reichen bis zum 2. XII. Am 10. XI. setzen bereits die „Exposita Tiderici Schulten" ein. (V. 79, 80).

[222]) V. 78: Feria quarta post dominicam qua cantatur Gaudete prepositus computatus est cum Widebrugen et claustrum tenetur Widenbrugen 5 ℳ et 60 d omnibus defalcatis.

[223]) Die Eintragungen sind weiter von derselben Hand gemacht.

[224]) Die mehrfach ausgesprochene Vermutung, daß die Grafen von Warpke mit den späteren Grafen von Lüchow identisch seien (23. Jahr.-Bericht des altmärk. Gesch.-Vereins S. 2), wird dadurch als richtig erwiesen, daß die Rechnungsbücher den Gründer des Klosters, der in der Bestätigungsurkunde des Bischofs von Verden (R. Cod. dipl. XVI S. 394) als Sohn eines „comes de Wertbeke" bezeichnet wird, „comes de Luchowe" nennen. XV 32 (1486): 8 ß presbiteris et scolaribus pro memoria C o m i t i s H e r m a n n i de Luchowe.

Auch für die Comitissa de Luchowe als fundatrix wird regelmäßig im Kloster die Memorie gehalten. Die Bestätigungsurkunde von 1161 gedenkt einer Teilnahme der Gräfin an der Gründung des Klosters nicht.

[225]) R. Cod. dipl. XVI S. 394.

[226]) Wie aus zahlreichen Urkunden hervorgeht, kostete der Erwerb einer Liegenschaft das Zehn- bis Zwölffache des Wertes der jährlichen Rente.

Eintausch entlegener Güter gegen benachbarte Liegenschaften vielfache Rechte und Einkünfte aus zahlreichen Ortschaften, die zwischen Dumme, Ohre und Jeetze belegen, rings um Diesdorf herum einen ziemlich geschlossenen Komplex bildeten, der mit einzelnen Ausläufern im Norden bis vor die Tore der Städte Uelzen und Lüchow, im Süden bis an die Schulenburger Forst zwischen Brome und Klötze und im Osten noch über die Jeetze hinausreichte. Aus diesem Rahmen fielen nur die bereits früher erwähnten vier Dörfer im Lande Braunschweig heraus.

Das Klostergut wurde in seinem bei Diesdorf selbst gelegenen Hauptbestandteil nur durch vereinzelte Rechte der Propstei Dähre und des grundbesitzenden Adels durchbrochen. Als Propst Johann Pawe im Jahre 1458 die Liegenschaften Diesdorfs vom Markgrafen bestätigen ließ[227]), war das Kloster im vollständigen Besitz folgender 33 Dörfer: Abbendorf, Klein-Bergmoor, Böddenstedt, Bornsen, Bülitz, Danksen, Diesdorf, Drebenstedt, Eickhorst, Fahrendorf, Klein-Grabenstedt, Hanum, Haselhorst, Hilmsen, Höddelsen, Jübar, Lüdelsen, Markau, Mehmke, Mellin, Molmke, Müssingen, Peckensen, Proitze, Reddigau, Rustenbeck, Schadewohl, Schmölau, Wiersdorf, Wiestedt, Wiewohl, Winkelſtedt und Wüllmersen, sowie der wüsten Feldmarken von Dammerhorn, Hohen-Grieben, Mollin[228]), Wendfeld[229]) und Wundbüttel[230]), von denen aber nur die beiden ersten noch teilweise durch Bauern aus benachbarten Ortschaften bestellt wurden.

Ueber einzelne Hebungsrechte verfügte das Kloster nach der markgräflichen Bestätigungsurkunde in 24 weiteren Dörfern, von denen nach Angabe der Rechnungsbücher nur die folgenden 18 an Diesdorf Abgaben entrichteten: Andorf, Barnebeck, Billerbeck, Dahrendorf, Dangersdorf, Dähre, Hohen- und Sieden-Dolsleben, Dülseberg, Ellenberg, Gerstedt, Gledeberg, Henningen, Jeggeleben, Kortenbeck, Lagendorf Mahlsdorf, und Rebensdorf[231]).

Hierzu treten noch die Liegenschaften in den auf altem Lüneburgischen Gebiet bei Uelzen gelegenen Dörfer Hanstedt,

---

227) R. Cod. dipl. XXII. S. 274.

228) vergl. Zahn: Die Wüstungen der Altmark, S. 146.

229) a. a. O. S. 238.

230) a. a. O. S. 259.

231) Das Kloster ließ sich in der genannten Urkunde auch Rechte bestätigen, die eines realen Inhaltes schon längst entbehrten Einkünfte irgendwelcher Art aus den in der Urkunde noch aufgeführten Dörfern: Benkendorf, Bonese, Deutsch-Horst, Pretzier, Stöckheim und Werle sind in den Rechnungsbüchern niemals registriert.

Liedern und Mehre, in den Ortschaften Soltendiek und Thune (beide zwischen Bergen und Bodenteich) und in den vier braunschweigischen Orten Evessen, Gilum, Hachum und Weferlingen.

Neben den 33 Dörfern, die im Vollbesitz des Klosters waren, verfügte Diesdorf über Einkünfte aus insgesamt 27 Orten[232]). Anläßlich der Buchung einer aus den Klosterdörfern beigetriebenen Kontribution zählt Propst Gerhardt von Wustrow um die Wende des 15. Jahrhunderts in 35 an der Steuer beteiligten Ortschaften zusammen 542½ Hufen.

§ 2. Der Aufbau des Wirtschaftslebens.

Die Gründung des Klosters war in einem Gebiet erfolgt, daß zum großen Teil von heidnischen Wenden besiedelt war[233]). Noch um die Mitte des 13. Jahrhunderts waren mehrere Dörfer des Klosters von Slawen bewohnt, die sich dem christlichen Glauben nicht zugewandt hatten[234]). Der Christianisierungs- und Germanisierungsprozeß der folgenden Zeit ließ die Slawen mehr und mehr in das Deutschtum aufgehen, sodaß das wendische Element im Bereich des Klosters in den Hintergrund trat. Doch findet sich zum Jahre 1423 in den Rechnungsbüchern die bemerkenswerte Notiz: et nota quod quilibet slavus in Smoleve in dedicacione dabit 1 modiolum etc.[235]), Das Dorf Schmölau war also damals noch von Wenden bewohnt.

Die Zahl der bäuerlichen Anwesen innerhalb eines Klosterdorfes belief sich im allgemeinen auf etwa 10 Bauern-

---

[232]) Aus den genannten Orten liefen regelmäßig festnormierte Abgaben ein. Es begegnen in den Rechnungsbüchern noch andere Dörfer, deren Liegenschaften dem Kloster nur während kurzer Perioden Erträge brachten, sodaß die Registrierung dieser Leistungen nur aus gewissen Jahrgängen vorliegt. Es handelt sich in diesen Fällen nur um geringe Beträge, die im Rahmen der gesamten Einkünfte des Klosters keine Rolle spielen.

[233]) R. Cod. dipl. XVI, S. 394.

[234]) Riedel: Die Mark Brandenburg. I. S. 60—61.

[235]) V S. 115.

[236]) Nach den Angaben des Landbuches (Ausg. v. Fidicin) beträgt innerhalb eines altmärk. Dorfes die durchschnittliche Anzahl

der Vollbauern:	11—12,
der Kossäten	8— 9,
beider zusammen:	19—21;

stellen[236]), während die dörfliche Feldmark[237]) gewöhnlich 10—20 Hufen umfaßte[238]). Doch verfügten einzelne Dörfer über einen größeren Hufenbestand, der nach den Angaben Gerhards von

---

und innerhalb eines Dorfes kommen:

1—10	Vollbauern	auf	15	Dörfer,
11—20	„	„	15	„
21—30	„	„	2	„
1—10	Kossäten	auf	32	Dörfer.
11—20	„	„	11	„
21—30	„	„	1	„
1—10	Bauern insgesamt	auf	5	Dörfer
11—20	„	„	12	„
21—30	„	„	10	„
31—40	„	„	1	„
41—50	„	„	1	„

[237]) Riedel: D. Mark Br. II S. 107 weist nach, daß 1281 die Markgrafen im Zusammenhang mit ähnlichen Unternehmungen östlich der Elbe anfingen, die Feldmark Stendal vermessen zu lassen. Diese Vermessung scheint sich über ein weit größeres Gebiet erstreckt zu haben. Während die Markgrafen 1280 der Stadt Osterburg die Dorfstätte Pinnow und dazugehörig omnes situs ... cum .. limitibus situum sive meatuum antiquitus observatis überlassen, (R. Cod. dipl. XVI 317), vereignen sie am 7. III. 1282 dem Kloster St. Spiritus vor Salzwedel Güter im Dorfe Wendisch-Chüden sub distinctionibus agrorum antiquitus et eciam noviter consignatis (R. Cod. dipl. XIV No. 26 S. 28). Und im Jahre 1304 beenden die Herren von Dreinleben einen Streit pro quadam lignorum divisione, que volgariter dicitur marchschedinge, in campo Herberdesleve mit dem Mönchskloster Hillersleben a senibus edocti. Von den Alten, die bei der Markscheidung selbst zugegen waren, wird das Weistum über die divisio lignorum gefordert. (R. Cod. dipl. XXII S. 410.) Diese beiden weiteren Zeugnisse aus zwei ganz entgegengesetzten Orten der Alten Mark lassen vermuten, daß eine Feldvermessung großen Stils im ganzen Lande westlich der Elbe von den Markgrafen vorgenommen wurde.

[238]) Riedel irrt, wenn er in seinem Buche: Die Mark Brandenburg etc. II S. 201 sagt, die Dörfer hätten in der Altmark aus 40—60 Hufen bestanden. Nach dem Landbuch beträgt die durchschnittliche Anzahl der Hufen eines Dorfes vielmehr 21—22, denn es entfallen Hufen:

1—10	auf	11	Dörfer	
11—20	„	73	„	
21—30	„	57	„	
31—40	„	23	„	
41—50	„	4	„	Landb. No. 56. 190. 259. 260.
51—60	„	1	„	„ „ 236.
61—70	„	3	„	„ „ 235. 189. 198.

Zu den Bauernhufen kommt in Kirchdörfern die Dos des Pfarrers hinzu, deren Hufenbestand die Rechnungsbücher nicht angeben. Nach dem Landbuch hatte die Dos gewöhnlich 1—2 Hufen.

Wustrow um das Jahr 1500[239]) für das Dorf Mehmke auf 28, für Jübar auf 31, für Abbendorf sogar auf 38 Hufen zu stehen kam.

Ueber die Größe der einzelnen Hufe geben die Rechnungsbücher keine Auskunft, und die wenigen Nachrichten, die sich in altmärkischen Urkunden finden, teilen der Hufe 10—30 Morgen zu[240]), sodaß keine sicheren Ergebnisse zu gewinnen sind, zumal man noch dazu nicht weniger als vier verschiedene Hufenmaße unterschied[241]).

Zu einem Hof gehörten in der Regel 1—2 Hufen. Ein gleichmäßiger Besitz von je einer halben Hufe für sämtliche Bauern eines Ortes findet sich nur im Dorfe Schadewohl. Wo ein Bauer mehr als 2 Hufen in seiner Hand vereinigte, war ein solcher Besitz durch Hinzugewinnung fremder Höfe oder Hofteile zu dem Land der ursprünglichen Bauernstelle von normaler Größe entstanden. Jedoch ist bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts die Zusammenfasung mehrerer Höfe zu einer Wirtschaftseinheit eine seltene und ungewöhnliche Erscheinung. Um das Jahr 1500 begegnen Bauernhöfe von 2½—4 Hufen in nur 5 Dörfern von 33 genannten Ortschaften.

Häufiger geschah es, daß eine Hofstelle, wenn sie von ihrem Besitzer verlassen und wüst geworden war, von zwei

---

239) XX. Rechnungsbuch.

240) R. Cod. dipl. XV. No. 12. a. 1249: Duos mansos sexaginta jugera continentes. (1 Hufe = 30 Morgen.) A. a. O. XV. No. 73. a. 1309: twe Huwen Erwes vif Morgen min in dem Dorpe tu der Kalverwisch ... sunderlike dat hogeste Richte unde dat siedeste over die vefteiri Morgen, dar die vorbenante Hof uppe leght. (1 Hufe = 10 Morgen.) A. a. O. V. S. 40. a.1273: Vendidimus partem ville Biswede, videlicet septimum dimidium mansum et quatuordecim jugera. (1 Hufe größer als 28 Morgen.) Rechnet man die Geld- und Getreideabgaben von Hufe und Morgen im Dorfe Schernbeck (Landbuch No. 262) nach dem Einheitssatz des Frustums um, so erhält man für die Hufe eine Größe von 20 Morgen.

241) Riedel, Mark Br. II 201 erwähnt ein deutsches, ein slawisches, ein holländisches und ein flandrisches Hufenmaß. Für die verschiedene Größe der Hufen bildet ein erwähnenswertes Beispiel eine Salzwedeler Urkunde von 1330 (R. Cod. dipl. XIV No. 99), „durch die Herzog Otto der Stadt S. das Dorf Böddenstedt inkorporiert, wobei er verfügt, quod quilibet duo mansi predicte ville B. pro uno de cetero debebunt computari et de unoquoque manso sic computato .. prout suetum est fieri de ceteris mansis predicte antique civitatis S. unus ferto argenti nobis .. debebit erogari .. Vom städtischen Ackerland wird durchweg nur ¼ Mark Silbers pro Hufe entrichtet. Da eine verschiedene Ertragsfähigkeit des Bodens in diesem einheitlichen städtischen Gebiet nicht in Frage kommt, bleibt nur der Schluß übrig, daß die Hufen des Dorfes Böddenstedt nur halb so groß waren. wie die der anderen städtischen Dörfer.

Bauern des Dorfes mit in Bestellung genommen wurde[242]). In solchem Falle blieb die Einheit des Hofes bewahrt[243]), wie hinsichtlich der Abgabepflicht die Erfüllung derjenigen bestimmten Leistungen, mit denen der betreffende Hof als Ganzes belastet war, von beiden Bauern gemeinsam verlangt wurde. Ein Auseinanderfallen der ursprünglichen Hofkomplexe in einzelne selbständige Parzellen war nicht möglich, und der Bestand an abgabepflichtigen Höfen eines Dorfes änderte sich nur insofern, als die eine oder die andere Bauernstelle wüst wurde und infolgedessen, falls man ihr Ackerland von anderen Höfen des Ortes aus nicht mit in Bestellung nahm, die dem Kloster zustehenden Leistungen ausblieben.

Wüste Feldmarken ganzer Dörfer wurden gelegentlich von den Bauern der benachbarten Ortschaften wirtschaftlich ausgenutzt. So bauten die Bauern aus Schmölau auf der Feldmark Dammerhorn[244]), die Bauern aus Deutsch- und Wendisch-Bierstedt auf dem Lande des wüsten Dorfes Hohen-Grieben[245])ihr Getreide. Wie die einzelnen Höfe innerhalb eines Ortes, so blieben auch die wüsten Feldmarken ganzer Dörfer in sich geschlossene Gebiete, die in den Klosterrechnungen immer als Einheit erscheinen. Es trat nicht der Fall ein, daß eine wüste Feldmark zu den Ländereien der umliegenden Siedlungen geschlagen wurde, sondern die Grenzen der dörflichen Feldmarken blieben so bestehen, wie sie die Landvermessung dereinst festgelegt hatte.

An der Spitze des Dorfes stand der Schulze[246]), der sein

---

[242]) IX 107 (1466): De Muller tore Harppe dedit 8 ß pro introitu ad medietatem 1 curie in Kortenbeke; item Benke von K. dedit 8 ß pro alia medietate.

XI 138 (1471) Dammerhorn: Hans Hermen Papen dedit 1 pund de curia deserta pro se et sculteto in Scepinge, qui eam c o n i u n c t i m habent.

[243]) Aus den Verhandlungen des Klostergerichts 1443: Efft twe bruder weren, de e n t t w e wonden unde doch in s a m e n d e n g u d e seten, effte de eyne bruder storve unde eyn wiff na lyte... wes der nalaten wedewen uth deme gude boren mochte (VI 15).

[244]) Es kann sich nur um die Wüstung D. auf der Feldmark des Dorfes Wiewohl (3 km nordöstlich Schmölau) handeln. Zahn (Wüstungen d. Altm. S. 45) hat die Möglichkeit dieser Lage abgelehnt und die Wüstung D. irrtümlich in die Nähe des Dorfes Waddekath verlegt.

[245]) vergl. Zahn a. a. O. S. 79.

[246]) Ueber die Functionen des Schulzen, worüber die Rechnungsbücher keine besonderen Aufschlüsse geben, hat Riedel: D. Mark Br. II. S. 203—220 ausführlich gehandelt.

Zwei Schulzen begegnen in den Dörfern Abbendorf, Fahrendorf, Klein-Grabenstedt und Markau. In Fahrendorf unterschied man einen scultetus maior und einen scultetus minor.

Schulzenamt vom Propste als erbliches Lehen empfing[247]), das ihn zur Haltung des Lehnpferdes (equus servilis oder pheodalis) verpflichtete. Dieses Lehnpferd, das ursprünglich dem Landesherrn für die Heerfahrt zur Verfügung zu stellen war[248]), verlor mit der Umwandlung der ehemals öffentlichrechtlichen Dienstleistungen in solche privatrechtlicher Natur im Interesse eines Grundherren seinen einstigen Charakter dergestalt, daß es vom Kloster Diesdorf als Stangenpferd für die klösterlichen Fahrzeuge verwandt wurde[249]).

Im 15. Jahrhundert wurde es mehr und mehr Brauch, anstatt der tatsächlichen Gestellung des Lehnpferdes eine Summe Geldes, gewöhnlich 40—60 Schillinge jährlich zu entrichten[250]).

Während der Schulze von Wüllmersen schon 1387 seiner Verpflichtung durch Zahlung von 2 Talenten nachkam[251]) hielt der Schulze von Danksen noch 1423 das Lehnpferd[252]), und in den sechziger Jahren des Jahrhunderts, als dieser Schulze bereits zur geldlichen Leistung übergegangen war, schreibt Johann Verdemann noch ausdrücklich, daß eine Geldzahlung für das Lehnpferd nur zulässig sei mit besonderer Einwilligung des Propstes, der darüber zu befinden habe, ob eine tatsächliche Gestellung des Lehnpferdes erfolgen oder ein entsprechendes Aequivalent in barer Münze geleistet werden solle[253]). Derselbe Schulze kaufte sich von der Verpflichtung zur Gestel-

---

[247]) R. Cod. dipl. XXII S. 277 (1459): dat we... ligen unde belenen mit crafft desses brefes B. Randouwen unde sinen rechten lenes erven mit deme schulten ambachte to Siden-Dolslewe... also dat ome sin seliger vader gheervet heft...

[248]) Nach dem Landbuch wurde dem Markgrafen das Lehnpferd nur noch in 2 altmärkischen Dörfern gestellt. (Ldb. No. 26. 263.)

[249]) XVI 7 (1498): Abbendorppe: Item de schultenn holdenn eyn leenperdt in den groten wagenn.

XIX 120 (1501): Wadenkate: Hans schulte dat 1 modium siliginis sankkorne unde holt eyn lehenperd in deme groten wagen to Distorpe.

[250]) Diese Geldzahlung war schon zur Zeit der Abfassung des Landbuches sehr verbreitet. Nach den Angaben des Landbuches wurden in der Altmark für das Lehnpferd entrichtet:

½ Mark in 6 Dörfern,
¾ Mark in 1 Dorf,
1 Mark in 15 Dörfern,
1¼ Mark in 8 Dörfern,
1¾ Mark in 1 Dorf,
3¾ Makr in 1 Dorf.

[251]) I 51 (1387) Wulmersen. Schulte dedit 2 talenta vor en lenperd.

[252]) V 111: Danksen: Schulte 2 huve; tenet equum servilem.

[253]) X 92 (1466): De Schulte dedit 2 florenos pro equo pheodali et tantum dabit omni anno, quamdiu preposito placuerit.

XI 75 (1469): De schulte dedit 2 florenos vor dat lehnperdt et hoc est de voluntate prepositi, alias oportet eum tenere equum.

lung des Lehnpferdes durch Zahlung von 8 Gulden auf 4 Jahre los[254]), ein Verfahren, das er nach Ablauf dieser Frist für weitere 6 Jahre erneuerte[255]).

Nach den immerhin nur spärlichen Notizen, die sich in den Rechnungsbüchern über die Gestellung des Lehnpferdes finden, will es scheinen, daß sich im Bereich des Klosters Diesdorf sehr im Gegensatz zu dem Gebiet der übrigen Altmark, in dem sich die Umwandlung in eine Geldabgabe zur Zeit des Landbuchs schon in zahlreichen Dörfern vollzogen hatte, die Leistung des Schulzen in ihrer ursprünglichen Form viel länger hielt, zumal, wie wir sahen, noch um das Jahr 1500 das Lehnpferd tatsächlich gestellt wurde[256]).

Mit dem Schulzenamte empfing der Schulze den Schulzenhof, zu dem für gewöhnlich zwei Freihufen gehörten[257]).

Die Bauern eines Dorfes waren zum größtenteil im Besitz einer Curia[258]). Kossaten finden sich im allgemeinen we-

---

[254]) XI 75: Notandum quod idem scultetus dedit 8 florenos, pro quibus prepositus tenebit pro eo equum ad 4 annos.

[255]) XII 5: De Sculte dedit 12 r. gulden pro equo pheudali abhinc scilicet Michaelis pro 6 annos equum monasterium pro eo tenendo et eum pro eisdem 12 flor. pro sex annis quitando.

[256]) S. Anm. 249.

[257]) In den Rechnungsbüchern selbst findet sich hierfür nur ein Beleg, und zwar in einer Notiz aus dem Jahre 1423 (V 110): Abbendorpe: Schulte est liber 2 h; tenet equum servilem.

Dagegen spricht die Anm. 241 zitierte Urkunde Herzog Ottos von den 2 Freihufen des Schulzen als von einer durchweg üblichen Erscheinung: praeter Scultetum qui suos duos mansos, sicuti ceteri Sculteti assolent, liberos possidebit.

Nach dem Landbuch verfügte im Bereich der Altmark der Schulze über

1	Freihufe	in	3	Dörfern,
1¼	„	„	1	„
2	Freihufen	in	14	„
2½	„	„	4	„
3	„	„	9	„
4	„	„	5	„
4½	„	„	2	„
5	„	„	1	„
6	„	„	1	„

Auch nach diesen Angaben erscheinen 2 Hufen als das normale Maß des Freibesitzes.

In den Rechnungsbüchern findet sich zum Jahre 1423 noch die in ihrer Art auch nur einmal auftretende Bemerkung, daß ein einfacher Bauer im Besitz einer Freihufe ist: V 110 (Abbendorf) Henneke Ludemanns 2 h; 1 habet liberum.

[258]) Die Curia ist dadurch charakterisiert, daß zu ihrer Bewirtschaftung die Haltung von Pferden gehört. (Frhr. v. Haxthausen: Das Familienrecht des Bauernstandes in der Altmark, handschriftlich in den Acta generalia d. Justiz-Ministeriums zur Revision der Gesetzgebung betreffend die bäuerl. Verhältnisse i. d. Altmark etc. a. 1831 Vol. 7. Fasc. 2. S. 115.)

nig. In den meisten Dörfern werden gewöhnlich nur 1—2 Kossatenstellen genannt. Nur in Diesdorf selbst und in Abbendorf also in unmittelbarer Nähe des Klosters, saßen Kossaten in größerer Menge, die im Besitz einer weniger umfangreichen Ackerfläche, deren Bestellung unschwer zu bewerkstelligen war[259]), als Handwerker, Tagelöhner oder Boten dem Kloster ihre Arbeitskraft gegen Bezahlung zur Verfügung stellten. Im ausgehenden 15. Jahrhundert befanden sich in Diesdorf 13, in Abbendorf 12 Kossatenstellen. Während die Kossaten zu einer Getreideablieferung von nur wenigen Scheffeln oder auch garnicht verpflichtet waren[260]), beliefen sich ihre sonstigen Abgaben auf die Hälfte der von den Vollbauern aufzubringenden Leistungen.

Besondere Arten der Kossaten sind die Müller und die Krüger[261]).

Müller werden in fast allen Ortschaften erwähnt. Dagegen gab es Krüger, vom Dorfe Mahlsdorf abgesehen, nur in unmittelbarer Nähe des Klosters, das seinen Bedarf an Bier, zu dessen Deckung die Erzeugnisse der eigenen Brauerei nicht im Entferntesten ausreichten, neben dem Bezug von städtischen Lieferanten aus zwei in Diesdorf gelegenen Krügen und einem weiteren Kruge, der sich in Abbendorf befand, bezog. Die Abgabe, die Müller[262]) und Krüger zu leisten hatten, glichen denen der übrigen Kossaten, mit der Ausnahme, daß die Krüger für ihren Krug alljährlich ein Pfund Pfeffer dem Kloster entrichteten[263]), eine Abgabe, die schon im Landbuch bei mehreren altmärkischen Dörfern begegnet[264]).

---

[259]) Die Kossaten besaßen vielfach ein dem der Bauern gleiches Areal. Dagegen war die Haltung von Pferden bei ihnen willkürlich, und die auf den Gespannen ruhenden Pflichten und Lasten der Vollbauern kamen für die Kossaten nicht in Frage. (v. Haxthausen a. a. O.)

[260]) Nach den Angaben Propst Gerhards v. Wustrow im 20. Rechnungsbuch war eine Reihe von Kossaten im Besitze einer Hufe.

[261]) Riedel: Die Mark Brandenburg. II 269 ff.

[262]) Außergewöhnliche Abgaben der Müller verzeichnen die Rechnungsbücher nicht. Nach dem Landbuch hatte eine Mühle in 3 altmärkischen Dörfern je 1 Pfd., in 2 Dörfern je 2 Pfd. Wachs und in 3 weiteren Dörfern je 1 Pfd. Pfeffer abzugeben. (No. 179. 260. 293; 185. 256; 258. 270. 295.)

[263]) VI 65: Distorppe: Item Beneke Voghed dedit 1 punt pepers. Henneke Guske dedit 1 punt pepers. Diderk, Kroger van Abbendorpe 1 punt pepers. XII 181: Malstorppe: Crogher dedit... 1 pund pepers vor de Kerzelling.

[264]) Nach dem Landbuch betrugen die Abgaben eines Kruges in 9 altm. Dörfern je 1 Pfd. (No. 164. 177. 193. 196. 238. 242. 270. 290. 293), in 3 Dörfern je 2 Pfd. (No. 183. 218. 256), in 3 Dörfern je 3 Pfd. (No. 10. 198. 223) und in einem Dorfe 4 Pfd. (No. 169) Pfeffer.

Ganz vereinzelt geschah die Bewirtschaftung einzelner Höfe durch Meier[265]), deren je einer in Evessen, Hanstedt[266]) und Weferlingen einen Hof innehatte.

Ein rechtlicher Unterschied zwischen diesen Meiern und den übrigen Bauern läßt sich aus den Angaben der Rechnungsbücher nicht feststellen. Die Meier empfingen ihr Gut in der allgemein üblichen Form aus der Hand des Propstes und entrichteten ihre Abgaben wie alle anderen Bauern auch.

Die Feldbestellung im Bereich des Klostergutes wurde beherrscht durch den Anbau von Roggen (siligo), wie denn auch der Kornzehnte fast ausschließlich in Roggen entrichtet wurde. In weit geringerem Maße wurde Gerste (ordeum) und Hafer (avena) angebaut. Während auf altmärkischen und lüneburgischem Klostergebiet der Weizen (triticum) so gut wie gar nicht vertreten war, überwog in den Dörfern der braunschweigischen Enklave die Feldbestellung mit dieser Getreideart, sodaß hier der Zehnte durchweg in Weizen zur Abgabe kam.

Andere Erzeugnisse des Bodens, die in den altmärkischen und lüneburgischen Ortschaften gebaut wurden, waren: der Hopfen (humulum), der Flachs (linum), der Kohl, (caulis), die Rübe (rapa), die Erbse (pisa) und die Bohne (faba).

Die Viehzucht befaßte sich mit der Haltung von Rindern, Schafen[267]) und Schweinen. Während das Huhn (pullus) das Objekt verschiedener an das Kloster abzuführender Abgaben darstellte, wird der Gans (auca) nur vereinzelt Erwähnung getan. Dagegen geht aus mehreren Angaben der Rechnungsbü-

---

265) Ursprünglich waren die Meier Norddeutschlands, die besonders in Westfalen verbreitet waren, Beamte, durch die die Klöster mittels hofhöriger Leute ihre Höfe bewirtschaften ließen. Da diese Verwaltungsweise sich nicht rentierte, kam es bald zur Auflösung der Meiereien und die Meier selbst wurden gewöhnliche Bauern, auf die sich die Bezeichnung „Meier“ übertrug. (vergl. Meitzen: Der Boden u. die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Preuß. Staates. I S. 373; Schröder, Dt. Rechtsgeschichte S. 440; G. v. Below: Die Haupttatsachen der älteren deutschen Agrargegeschichte S. 46, 47.)

266) VI 2: Beschwerdeschreiben des Propstes über das gewalttätige Vorgehen eines Uelzener Bürgers: de dem sulven unsen meyger vorboden heft, dat he uns dat unse nicht geven moet in deme dorpe to Hanstede unde heft sik richtes unde denstes underwunden van deme sulven meyger de doch deme godeshuse horet mit alleme rechte, den dat godeshus langk wan hundert jar in besittenden weren gehat heft...

267) XII 153 (1476): De Sculte van Scadewolde hefft scapp, der weren ime negsten vorganen herfste bii veftigen.

Item Hinr. Sculte to Redegow heft 14 scapp bii sik unde de lammer van dusser tiid dar boven.

Item Hans Jutken to Bornsen heft 12 scapp ime herfste vorgangen ghetellet, unde nu sint de lammer dar boven.

cher hervor, daß man die Bienenzucht in einer Reihe von Dörfern betrieb[268]).

Die hintersässige Bauernschaft war das weitaus wichtigtigste Glied im Gefüge des klösterlichen Organismus, dessen Lebensfähigkeit letzten Endes durch die mannigfachen bäuerlichen Leistungen bedingt war. Bevor wir zu einer Betrachtung dieser von den Bauern dem Kloster geschuldeten Leistungen schreiten, erscheint es notwendig, zunächst die allgemeinen Rechtsverhältnisse der Landbevölkerung im Bereich des Klosters Diesdorf kennen zu lernen[269]).

Die Bauern in den Dörfern des Klosters waren ihrer Person nach freie Leute[270]). Ihre Höfe besaßen sie unter dem Leiheverhältnis der Erbpacht[271]). Ein ausgezeichnetes Erbrecht stand ihnen zu. Nach einem Weistum aus den Verhandlungen

---

[268]) In der dem Kloster gehörenden „Heide zu Lüdelsen" betrieben auch Salzwedeler Bürger die Bienenzucht. Für das Nutzungsrecht der Heide gab der Bürger Friedrich Griebemann 1475 dem Kloster von 150 Bienenstöcken je 2 d.

[269]) Ueber die Rechtsverhältnisse der Bauern auf märkischem Boden hat als Erster K o r n im XI. Bande der Zeitschrift für Rechtsgeschichte (1873) ausführlich gehandelt. Korns Ergebnisse sind durch G r o ß m a n n im IX. Bande (Heft 4) der Staats- und socialwissenschaftlichen Forschungen Schmollers (1890) in den grundlegenden Punkten berichtigt und ergänzt worden. Beide Arbeiten hat F u c h s im 12. Bande der Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte (Germanistische Abteilung (1891) in einer kurzen zusammenfassenden Behandlung der wichtigsten Fragen gewürdigt.

K a u s c h: — Die gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in der Mark Brandenburg bis zur Zeit des 30jährigen Krieges (33. Jahresbericht des Königlichen Gymnasiums zu Dramburg a. 1900) — will nicht das Resultat selbständiger Quellenstudien vorlegen, sondern einen Ueberblick über die Entwicklung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse in der Mark Brandenburg auf Grund der neueren Literatur geben.

E r n s t: Zur Entstehung der Gutsherrschaft in Brandenburg (Forsch. z. brand.-preuß. Gesch. Bd. 22. S. 493—520, a. 1909) behandelt speciell die Aenderung in den Grundbesitzverhältnissen zwischen dem Landbuch von 1375 und dem Schoßregister von 1450. Im Mittelpunkt aller dieser Arbeiten steht die Darstellung der Verhältnisse zwischen ritterlicher Gutsherrschaft und deren bäuerlichen Hintersassen.

Der Anm. 258 angemerkte Aufsatz des Frh. von Haxthausen behandelt speciell die familienrechtlichen Verhältnisse des altmärkischen Bauernstandes.

[270]) Frhr. v. Haxthausen hat auf S. 166 seiner Abhandlung einen Beleg dafür erbracht, daß im Jahre 1446 zu der fahrenden Habe eines Bauern aus Mehmke ein gesatteltes Pferd, Schwert und Sporen gehörten, eine Erscheinung, wodurch die persönliche Freiheit und Wehrhaftigkeit des Bauern klar zum Ausdruck kommt.

[271]) Die Erbpacht war die durchaus übliche Form der Landleihe. Eine Urkunde des bischöflichen Generalvikars von 1399 (R. Cod. dipl. XIV S. 200) bezeichnet die Erbpacht als weit zweckmäßiger, als die Emphyteuse, um den Bauern auf seinen Hufen zu halten: ad nostram devenit, noticiam quod quedam bona.. in e m p h i t e o s i sunt posita et.. per gwerram

des Klostergerichts vom Jahre 1442[272]) soll das Vatererbe dem Erbberechtigten, wenn er sich im Lande aufhält, 10 Jahre, wenn er außer Landes sich befindet, sogar 30 Jahre offen gehalten werden[273]).

Die Bauern besaßen das volle Verfügungsrecht über ihren Hof, den sie unter Einhaltung gewisser Formalitäten jederzeit verkaufen, ja sogar ohne weiteres verlassen konnten[274]). Im Jahre 1440 hatte der Propst, um einen Bauern zum Bleiben auf seiner Hufe zu veranlassen, kein anderes Mittel ,als ihn von der Abgabe des Kornzehnten in diesem Jahre zu befreien[275]).

Irgend einen Zwang, den Bauern an die Scholle zu fesseln, vermochte das Kloster nicht auszuüben.

Ein Obereigentum über die bäuerlichen Höfe stand dem Kloster zu, an das die ursprünglich landesherrlichen Rechte unmittelbar oder mittelbar im Laufe der Zeit übergegangen waren.

Die Formen des Lehnswesen, die das ganze mittelalterliche Leben beherrschten, drückten auch dem Verhältnis des Klosters zu seinen Hintersassen ihr Gepräge auf. Der Bauer galt als der Lehnsmann des Klosters, von dem er seinen Hof zu Lehen trug[276]).

Wollte ein Wirt seine Curia verkaufen, so hatte er den Hof dem Propst in Gegenwart des Käufers und einiger Verhandlungszeugen durch die symbolische Handlung der Ueberreichung eines Reises aufzulassen. Der Propst übergab das erhaltene Reis dem Käufer und wies ihn dadurch in seine Besitzrechte auf das Vertragsobjekt ein[277]).

---

terre... sunt desolate Cum vero dicte Curie aliquibus villanis in appropriacionis usum essent assignate, extunc... minime desolarentur, quia hereditas non deficeret eas desolari.

Außer diesem Beleg finde ich die Emphyteuse in altmärkischen Urkunden nur noch einmal (R. a. a. O. XVI S. 417) erwähnt.

[272]) s. Anm. 331.

[273]) VI 11: Item is gevunden vor gerichte, wolange dat eneme synes vader er! (statt erve) schal werden na holden: Is en buten landes, so wert id eme 30 jar unde dach na holden. Is en bynnen landes, so wert id eme 10 iar unde dach na holden.

[274]) Es ist das Rechtsverhältnis, das die Glosse zum Sachsenspiegel III 45 § 4 kennzeichnet: „dat sint tinslude edder pachtlude, de dat gut erven unde verkopen mogen.

[275]) VI 69: Lüben tenetur 1 quartale, quod sibi dominus prepositus remisit causa dei, si manebat super manso suo.

[276]) R. Cod. dpl. XVI S. 500 (1488): IK Joh. Verdeman, Provist to Distorppe, Bekenne... dat myn man unde undersate Fritze Wulslegere, wonafftich to Distorpe....

[277]) VIII 80 (1457): Anno etc. is ghekamen Bernd Schard unde heft vor laten deme proweste den hoff met deme rise, de em Mewes Reyseken aff ghekoft heft vor 40 ℳ to Widerstorppe, deme ik Mewese

Ein Verkaufsgeschäft, das nicht auf diesem ordnungsmäßigen Wege erfolgte, bedurfte der Richtigkeitserweisung auf dem Klostergericht, vor dem entweder beide Kontrahenten erschienen[278]) oder der eine von ihnen mit rechtskräftigen Beweismitteln sich einstellte[279]), denn die Unterlassung der vorgeschriebenen Formalitäten war straffällig[280]).

Die Auflassung erfolgte auch dann, wenn das Kloster selbst der Käufer war. Propst Johann Verdemann kaufte im Jahre 1484 von 3 Bauern 4 Höfe in Klein-Ahlum für 22 Mark, die er den Verkäufern sogleich in barer Münze auszahlte. Nach Empfangnahme des Geldes ließen die Bauern dem Propst das Vertragsobjekt mit einem Reise auf. Der ganze Vorgang vollzog sich, der Größe des zum Verkauf kommenden Gegenstandes angemessen, in Gegenwart von mehr als neun Verhandlungszeugen. Nach Abschluß des Rechtsgeschäfts wurde das Protokoll über die erfolgte Besitzveränderung vom Propste in das klösterliche Wirtschaftsbuch eingetragen[281]).

---

wedder vor laten hebbe met deme rise, dar he my to orkunde vor gheven schal 2 tunnen birs. Her heft aver ghewesen her Albrecht de bichtigher unde her Hinrik Kerkun unde Husewulff.

X 8 (1465): Tidke Winkelman is ingegan Merten Folkens hoff to siner nagelaten dochter unde heft.. von mik Johann Verdeman den hoff entfangen mit enem riise, so en Bock to Dulszberge von der frunde wegen upgegeven unde vorlaten heft.

In gleicher Weise ging die Besitzübertragung von Mühlen und Kossatenstellen vor sich: VIII 88: (1458): Anno etc. vorlet Henneke Dreger syn Kossater erve vor minem heren. Dat entfeng Hans Reysken van minem heren med dem ryse. De Kop 4 ℳ. Dar was bi Clawes Olesleger, Rydder van Abbendorpe unde Simon Suren.

VIII 80: Anno 57 is ghekamen Clawes Remstede unde heft vor laten deme praveste syne molle to Bernebeke met deme rise unde de pravest heft se wedder vorlaten Hans Ronkel unde Henneke; dar vor schullen se gheven 2 tunnen birs to Johannis. Unde dar heft over ghewesen Maneke unde Lampertus unde Kersten Hogers. —

Die Besitzübertragung erfolgte nicht, wie Großmann a. a. O. S. 13 behauptet, im offen gelegten Gericht des Landes.

278) Verhandlungen des Klostergerichts 1442, VI 9: Rok van Abbendorpe hadde wilkort, dat he sinen Kopman wolde bringhen to dem neghesten richt dage unde nicht en brachte van Krankheyt wegen.

279) V 9: Varineke wil bewisinghe bringhen van dem proveste van Dore van sinem hove, den he vor koft heft Mathias van Bonetze umme medegift, de he geven scholde Roveseger.

280) XII 119 (1475): Fritze Rock to Abbendorpe tenetur 2 tunnen beers van wilkore in vorkopinge sines hoffes.

281) XIV 90: A. d. etc... up der hofe dornsen to Distorpe is gewesen Hans Heinekens van Lokstede mit sineme sone ok Hansz Heinekens unde mit siner dochter manne Simone Sculten to Poppowe unde heft vorkoft erflikes Kopes hern Johanne Verdemane proviste to Distorpe ver hofe to Lutken Aleme mit aller tobehoringe vor twe unde twintich mark Soltwedelscher weringe; de 22 ℳ en de provist des sulven dages in einer

Für den Empfang einer Bauernstelle hatte der Käufer an das Kloster das Annahmegeld zu zahlen, pro acceptacione[282], pro accessu[283]), pro introitu[284]), pro ingressu[285]), to deme inghange[286]), to orkund[287]), to vorhure[288]), to vorbathe[289]), oder to lenware[290]), wie die Ausdrücke gewöhnlich lauten. Auch im Erbgange erfolgte die Besitzübertragung in gleicher Weise durch Auflassung und Neuverleihung gegen Entrichtung des Annahmegeldes in der üblichen Höhe[291]). Dieses stellte sich in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts für einen Bauernhof gewöhnlich auf 12—16, für eine Kossatenstelle auf 6—8 Schillinge. Vereinzelt wurde die Annahme teurer erkauft. So zahlte man für die Uebernahme eines Hofes in Kortenbeck 20 ß, in Winkelstedt

---

summen betalet heft. Dar up eodem die hebben de vorscreven vorkoper, de vader vor sik unde sine sone, unde de sone vor sik unde alle sine brodere deme proviste de vorb. hofe vorlaten mit 1 riisze unde gelavet tho gewarende. Hiir sint tho geeschet, an unde over gewesen: her Ludelef Hildensim bichtiger, Thomas scriptor, Peter vaged, Kersten Ridder, Hans Swider, Heine Gode van Wistede, Laurentz Sculte to Scadewolde, Clawes Gowratze de kok, Hinrick Aleman Kellersluter etc. unde mit des vorscrewen provistes eigen hand also bescreven.

Den Verhandlungszeugen wurde noch im Ausgang des 15. Jahrhunderts das Urkundsgeld, der Weinkauf, ausgezahlt, das sie zur etwaigen Ablegung eines Zeugnisses über den in ihrer Anwesenheit erfolgten Rechtsvorgang verpflichtete. (Schröder: Rechtsgeschichte S. 87_{10}, 375.)

XI 55 (1469): 1 ß to winkope, do ik Hanse Koke den hoff vorkoffte.

XI 25 (1467): 4 ß to winkope, do de provist Clitzken to Hanem sinen hoff affkofte.) u. ö.

282) XII 24: Lutke van Bonetze... dedit 8 ß pro acceptacione cotsati ibidem, quem emit a Jurgen Schomaker pro 31½ ℳ.

283) XIV 64: Mere. Hinrick Hilmer: Dominica die post purificacionis Werneke Hilmer filius prefati Heinen acceptavit curiam a preposito et dedit pro accessu unam marcam Luneborgensem dominica Exurge.

284) XI 166: Wadekath: Hinr. Wintsing (der Hofbesitzer Wintsing war im December 1472 gestorben). Anno 1473 dominica Circumdederunt (26. Januar), Henneke Arndes intravit et acceptavit eam; dedit unam tunnam cervisie pro introitu.

285) IX 34: Item 1 ß dedit Hans Wesken to Mellyn pro ingressu ad 1 curiam.

286) VIII 88: ...Hiir hebben se my vore geven to orkunde unde schal gheven deme heren eyne tune birs to deme inghange.

287) s. Anm. 277.

288) X 107: Hans Reyneken in Hoddelsen dedit 10 ß pro acceptacione curie ibidem und in der Reinschrift des gleichen Jahrgangs heißt es: Hans Reyneken to Hoddelsen dedit 10 ß to vorhure.

289) VI 46: Dy de hove hebben enphanghen.. Item Ludeman Ratheke van Wend. Gravenstede dedit 8 ß to vorbathe.

290) III 17: 8 ß dedit Moller van Ekhorst vor lenware.

291) s. Anm. 283.

XII 118: Gherke Croger to Malstorppe dedit 4 tunnen bers pro reacceptacione curie et bonorum patris sui ibidem que sibi resignavit.

28⅓ ß, in Mahlsdorf im Jahre 1470 sogar einen rhein. Gulden, der in diesem Jahre 32 Schillingen salzwedeler Währung entsprach, für eine Kossatenstelle im letztgenannten Dorfe allein 20 ß.

Wenn, wie wir sahen, das Annahmegeld für den Empfang einer gewöhnlichen Bauernstelle selten höher, als auf eine Mark lübischen Geldes zu stehen kam, so hatte derSchulze bei Uebernahme des Schulzenhofes weit größere Summen zu zahlen. Der Schulze von Wiersdorf entrichtete 1469 drei Mark, der von Böddenstedt 1440 5 Mark, die Schulzen von Fahrendorf und Mehmke 1471 je 8[292]), der Schulze von Wiewohl 1467 sogar 10 Mark[293]) für die Belehnung mit dem Schulzengut. Für den Neuerwerb eines Schulzenhofes, der dem Kloster heimgefallen war, gab man 1468 22 rhein. Gulden[294]).

Häufig wurde das Annahmegeld anstatt in barer Münze in einer Bierabgabe entrichtet, dergestalt, daß für den Empfang eines Hofes eine Tonne, für die Uebernahme einer Kossatenstelle eine halbe Tonne — der durchschnittliche Marktpreis für eine Tonne Bier betrug in diesen Jahren 14 ß — an das Kloster abgeliefert zu werden pflegte[295]).

Höhere Leistungen bis zu 4 Tonnen kommen zuweilen vor, sind aber durchaus ungewöhnlich [296]).

War die zum Verkauf kommende Bauernstelle mit Schulden belastet, indem der bisherige Wirt zur Zeit der Gutsübertragung seinen Verpflichtungen hinsichtlich der Abgaben noch nicht vollständig nachgekommen war, so mußte der Käufer diese Schulden übernehmen[297]) und binnen Jahr und Tag tilgen[298]).

---

[292]) XI 116: H. Schulte to Varendorpp tenetur 4 florenos to lenware.

[293]) IX 50: 10 ℳ dedit Hansz Sculte to Wywal vor de entfanginge unde leenware sines hoffes. („leenware“ wird im lateinischen Text durch „inpheudacio“ wiedergegeben: X 108: Ian Sculte .. dedit 5 ℳ pro infeodacione et excessu, in der Reinschrift IX 34 heißt es dafür: vor lehnware unde broke.)

[294]) XI 52 H. Schulten tho Varendorp tenetur 22 rinsche gulden pro empcione pheodi et libertatis sue curie, quos solvet tribus vicibus. Nach der Bezahlung dieser Summe durch den Schulzen heißt es: S. dedit 22 r. g. vor dat friie sines hoffes, dat deme closter loesz gheworden was.

[295]) vergl. Anm. 284 u. 286.

[296]) vergl. Anm. 291.

VI 59 ff: De Beneken Medebeken hoff entphanghen heft dedit 4 tunnas, exsolvit in civitate ... Item de man, de van Ekhorst in Symeken hoff gheyt 3 tunnen bers tenetur; exsolvit in civitate .... Item 2 tunnen bers schal geven, de tut up schulten hof to Berkmer, exsolvit in civitate.

[297]) VI 47 (1439): Tide des Schulten sone van Hildensem de gink in to Ekhorst in Lichtenberges hoff unde Lichtenberg gaf eme den hof myt der suster und Tide nam uppe sik d e n v o r s e t e n p a c h t, dar lovede he vore 34 ℳ. 23 kemen uth an gelde, eyne mark wart betalet myt stro,

Ein Bauer, der sich auf das Altenteil zurückzog, erhielt von dem neuen Hofbesitzer das Erbgeld ausgezahlt[299]). Lasteten auf dem Hof noch unerfüllte Abgabenleistungen, so behielt der Käufer von dem Erbgeld soviel zurück, wie der Wert der rückständigen Verpflichtungen betrug, um durch Abführung dieses Betrages an das Kloster die Schulden seines Hofes zu begleichen[300]).

Zuweilen reichte die Kaufsumme, für die ein Bauer seinen Hof verkaufte, gerade zur Tilgung seiner Schulden hin[301]).

Wenn es auch die Regel war, daß die Auflassung einer Bauernstelle in Verbindung mit Besitzübertragung im Erbgange oder durch Verkauf erfolgte, so scheint eine Verpflichtung des Bauern bei Resignation seines Hofes einen Nachfolger zu stellen, nicht bestanden zu haben, denn im Jahre 1465 ließ der Propst zwei Gewährsmänner dafür bürgen, daß der Müller zu Barnebeck seine Mühle nicht wüst werden lassen, sondern verkaufen würde, falls er sie nicht länger in seinem Besitz haben wollte[302]). Diese Vorsichtsmaßregel hätte nicht getroffen zu

---

12 worden Apenborge (Wirt in Salzwedel) vor ber, 11 nam up de provest, 8½ ℳ worden betalet myt eyner ko unde myt eynem ossen, de quemen in dat vorwerk, 23½ ß ys he noch schuldich. Also wart de hof den sulven Tiden q u i d, l e d i c h u n d e l o s v a n a l l e m o l d e n p a c h t e.

298) XII 78 (1476): Anno etc... heft - Clentzman - ½ hoff.. gekoft.. de helfte uppe Michaelis volgene to betalene, de anderen 6 ℳ binnen jar unde dage alse wontlik erfgeld to betalene.

299) Ueber das Erbgeld, das der Verkäufer als Altenteil sich ausbedang, hat Frh. v. Haxthausen S. 125 ff. seiner Abhandlung eingehende Ausführungen gemacht.

300) XI 161 (1473): Henning Meynekens: Anno etc... Hans Gravenstede acceptavit eam et solvet 11 marcas et 3 quartalia avene pactus retardati d e p e c u n i a h e r e d i t a r i a.

XII 15, (1474): Lutke Henneke emit curiam et nunc in Quadragesima intravit ad segetes estivales. Item Henneke dedit 29 ß 4 d erfgeldes exparte Smitkers a n s i n e n v o r s e t e n p a c h t.

301) VI 48 (1438) Hanum: Curia Henneke Redegow fuit vendita Hanse Scroder pro duodecim marcis. 6 marcas sublevavit prepositus pro pactis preteritis et presentibus. Alie 6 sublevate funerunt pro debitis eiusdem Redegowen. Vese Langehenneke: curia istius vendita fuit Merten Keyser, de qua schultetus in Hanem sublevavit 8 ℳ pro labore suo in precium ex parte prepositi. Reliqua pecunia data fuit pro debitis eiusdem venditoris. Im letzteren Falle vermittelte der Ortsschulze das Rechtsgeschäft. Von der Kaufsumme behielt er seinen Teil (soviel ihm das Kloster für geleistete Arbeit schuldete) ein, während er den Rest an die Gläubiger des Verkäufers abführte.

302) X 13: Bernebeke: De Moller: Hans Gravenstede.. unde Hans Betkens.. hebben geborget.. unde glavet vor den vorscreven moller feria secunda post Cantate Anno etc. 65o, quod Michaelis proximo debeat mihi solvere totum pactum et solvisse et non facere desertum istud molendinum, sed vendere, s i i p s e n o n v e l i t h a b e r e v e l i b i p e r m a n e r e.

werden brauchen, wenn der Müller bei Verlassen der Mühle eo ipso einen Nachfolger hätte stellen müssen.

Für eine ungehinderte Freizügigkeit des Bauern, die naturgemäß einem gesteigerten Wüstwerden der Höfe Vorschub leisten mußte, spricht auch der Umstand, daß gerade der große Bestand an curiae desertae auf dem Klostergut den Propst im Jahre 1443 veranlaßte, den im Kloster zum Gericht versammelten Bauern kategorisch zu erklären, er werde alle wüsten Höfe, die die Bauern in einem anderen, als ihrem jeweils eigenen Dorfe hielten, wenn sie nicht innerhalb dreier Monate verkauft oder in Bestellung genommen wären, als Eigentum des Klosters einziehen[303]).

Bei der Uebernahme der Bauernstelle durch einen neuen Wirt wurde diesem hinsichtlich der Einlieferung der pflichtigen Abgaben vielfach eine Erleichterung gewährt, indem der Propst den Bauern auf eine bestimmte Zeit von den Leistungen, deren Erfüllung der Besitz des Hofes bedingte, ganz oder zum Teil befreite[304]) oder im ersten Jahre geringere Abgaben verlangte,

---

[303]) 21. I. 1443. VI. 14: Alle dejenne, dede wanen yn eneme dorpe uppe des godeshuses rechte unde holden wuste hove yn anderen dorpen, vorkopen se de hove nicht unde bringen se nicht yn werende hant twischen hir unde pasce (21. IV.), so schal unde wil de provest de hove to sik nemen unde bruken der vor des godeshuses eygendom, nemen dar ane to stande.

In dieser Erklärung liegt wohl mehr eine Drohung, als ein wirkliches Bestreben, die Höfe als Eigentum zu erwerben, denn bei der verstreuten Lage solcher curiae desertae ist nicht anzunehmen, daß das Kloster beabsichtigte, sie in eigener Wirtschaft in Bestellung zu nehmen. Dagegen konnten aus dem Verkauf der Höfe, wenn sie zuvor als volles Eigentum an das Kloster zurückgefallen waren, weit höhere Beträge erzielt werden, als es aus den niedrigen Annahmegeldern bei Uebergang eines Hofes in andere Hand der Fall war.

[304]) XII 14 (1474): C. Randouwe dedit 1 ℳ 4 ß Ipso die Petri et Pauli (29. VI) Heyne Mudzing acceptavit eam et erit liber ad messem sequentem. (Volle Freiheit bis zur nächsten Ernte.)

XI 164 (1473) Heyne Swerin (Danksen)... Dominica die post Margarete (18/VII) emit et acceptavit eam Kersten Arndes et erit liber in servicio ad futuram messem. (Freiheit vom Dienst bis zur nächsten Ernte.)

XI 132 (1472) — Sexta feria post Invocavit (21. II) acceptavit et intravit B. Richardes dictam curiam et erit liber usque Michaelis proxime ad hoc per unum annum in omnibus serviciis et censibus. (Volle Freiheit auf etwa 1½ Jahre.)

XI 83 (1471): Albert in Hogendolsleve.. acceptavit curiam Brefdreger ibidem et erit liber in servicio ad 3 annos, pro quo dedit 10 ß.. pro accessu (Freiheit vom Dienst auf 3 Jahre).

Die folgenden beiden Fälle geben den Grund der Erleichterung ausdrücklich an:

X 39 (1465) Distorppe: Polkouwen hoff deserta. Henneke Crogere ...acceptavit eam unde gift dar von alle plege ane denst, de wile me eme

die im zweiten Jahre gesteigert und erst im dritten in normaler Höhe eingefordert wurden[305]).

Der Empfang einer Bauernstelle verpflichtete den Wirt zur Ablieferung verschiedener, seit alters her fest normierter Abgaben in bestimmten Zeiten des Jahres. Er hatte neben einer Reihe verschiedenartiger kleinerer Abgaben hauptsächlich den Zins in barer Münze und den Kornzehnten in Roggen zu entrichten.

Blieb der Bauer mit seinen Leistungen im Rückstand, so wurde deren Beitreibung bisweilen durch die Anwendung von Gewaltmaßnahmen erzwungen, indem der Propst den säumigen Hintersassen an Vieh[306]), Getreide[307]), oder Hausgerät[308]), pfänden ließ. Wollte der Bauer sein Gut zurückerhalten, so mußte er wohl oder übel seinen Verpflichtungen nachkommen.

Doch scheint ein solches Vorgehen vom Kloster nicht allzuhäufig angewandt zu sein. Für eine mehrfache Wiederholung dieses Verfahrens mußte es dem Propst schon an dem erforderlichen Personal fehlen. Auch konnte dem Kloster nur daran gelegen sein, den Bauern an die Scholle zu fesseln, nicht aber ihn durch Anwendung harter Zwangsmaßnahmen von seinen Höfen zu vertreiben.

Darum übte man vielfach weitgehende Nachsicht, zumal wenn der Bauer ohne persönliches Verschulden in eine Lage ge-

---

den laten wil. Primo anno dabit medietatem pactus, quia non est seminatus agger hiemali frumento.

XII 91 (1475): Lude Dornbusch.. acceptavit cotsatum et dabit omnibus annis 8 ß... Scilicet primo anno erit liber in servicio propter structuram a novo.

305) X 92 (1467) Hasenwinkels hoff (Hanum): B. Leneken acceptavit agrum... ad 6 annos ad minus, si non emit; et dabit primo anno 8 modios siliginis, secundo anno 10, tercio et ulterius totum pactum. (s. Anm. 324.)

306) XIII 91. Brief des Schulzen Luteke von Bülitz an den Propst von Diesdorf; geschrieben von der Hand des Pfarrers Johann Krogher; (undatiert, Ende 15. Jahrh.): ...Ik Lutke Schulte tho Bulitze ick late jo fruntliken bidden, dat gy wolden zo wol don unde wolden useme Kossater syne ossen unde synen ketel unde synen grapen wedder don; dar wil ick got vor wesen wor dat gelt bonomeliken de weffte helve marck de schal he Iw gheven.. (Ein Schreiben ähnlichen Inhalts hat der Pfarrer unter eigenem Namen an den Propst gerichtet.)

307) Schreiben des Vicarius in Uelzen Conrad Ortmann an Propst Johann Verdemann vom 28. VII. 1486 (XV 20): Desse jegenwardighe Hans Greve, wonhafftich to Rosche, beseten unter Sunten Anthoniese husz to Ullesse, des ik itzund procurator byn, Myck hefft berichtet, wo dat gii eme syn korne, dat hee under ju beseget hefft, tome Mere In deme velde besatet hebben umme itlikes pachtes willen, den hee ju pleghene is etc... Bidde ik jw fruntliken, Gii sodane besathe willen aff stellen, So dat hee dat korne moge van deme velde voren; hee schal jw den pacht wol to willen betalen an korne effte ghelde.

308) XI 44 (1468): De Moller leet 1 Ko stan, de eme affgepandet was.

bracht wurde, die ihm die Ablieferung seiner pflichtgemäßen Abgaben unmöglich machte, sei es, daß eine Feuersbrunst das Anwesen des Wirtes zerstört[309]), ein Hagelschlag die Ernte vernichtet[310]), große Dürre das Wachstum beeinträchtigt[311]), oder der kriegführende Fürst[312]), wie der eigenmächtige Adel[313]) dem Bauern das Seine genommen hatte. Die Buchungen der Recepta Census des Jahrganges 1386 enthalten fast zu jedem Dorf bei mehreren Höfen den Zusatz, daß der Propst dem betreffenden Besitzer eine Geldzahlung von mehreren Schillingen erlassen hat[314]). Mehrfach findet sich in den Rechnungsbüchern der Vermerk, daß das Kloster propter paupertatem dieses oder jenes Bauern von der Einforderung der Abgaben absah[315]).

Zu den festnormierten Lasten des Bauern gehörte auch die Ableistung des Hofdienstes. Die Servicia waren erwachsen aus der alten öffentlich rechtlichen Pflicht eines jeden freien Mannes in Stadt und Land zur Teilnahme an der Verteidigung

---

309) V 269 (1435) Abbendorf: Diderk: condonatum est ei isto anno totum propter incendium; desgl. im folg. Jahre:

V 285: Diderk, condonatum est ei propter incendium de isto anno totum.

VI 73 (1441) Barineke (Winkelstedt): Omnibus computatis tenetur 10 marcas et tantum condonatum est ei de uno anno, quando paciebatur incendium.

VI 145 (1443): Luder (Kortenbeck) dedit 2 ℳ de curia propria et deserta et unam marcam condonavit sibi prepositus propter combustionem.

310) VI 72 (1440) Reliqua frumenta, que de isto anno tenebantur dare de istis bonis predictis prope Brunswik sunt eis condonata, quia patiebantur tempestates grandinis.

311) XII 141 (1476) Hans Bussen dedit 4 ß pro 1 prato; reliquum scilicet de dorpstede isto anno fuit exsiccatum et non collectum.

312) XI 9 (1467) Dore: De gheven des jares nicht, wente de hertoge van Sassen nam dar, wat dar was.

313) VII 95 (1450) Smoleve, Dammerhorne: Sunt spoliati ab Ernste Bockmaste; ergo non dant.

X 93 (1477) Belitze (Klein-Bergmoor) dedit 12 ß de antiquo; dicit, quod nunc totum de antiquo solvit, quia habuit 3 annos liberos sibi concessos post exspoliacionem per dominum Johannem Pawen.

X 98 (1466) Soldendiek. De Schulte dedit... de antiquo; nihil tenetur, nisi 3 ß quia spoliatus est.

314) Häufig wiederkehrender Passus: in (talibus) solidis dominus prepositus ipsum habuit supportatum.

315) VI 68 (1440) Crumrey 12½ mod. siliginis, item dedit 1 bovem pro 6 ℳ et 2 ℳ, pro quibus prepositus remisit et condonavit eis omnem pactum preteritum et presentem propter paupertatem.

VII 28 (1443). Hilmsen. Hic sunt 26 mansi; aliquibus defalcatus est propter paupertatem.

XI 116 (1470) De Schulte van Drevenstede dedit 1 tunnam cervisie Martini pro inpheodacione sue curie propter paupertatem.

des heimischen Bodens und bestanden in Burgen-, Brücken-[316]) und Schanzenbau[317]), Hospitalitätspflicht[318]), Spanndiensten und der Heeresfolge[319]) selbst. Mit dem Vorrücken der Landesgrenzen während der nach Osten vorschreitenden Kolonisationsbewegung und einer entsprechend zunehmenden Befriedung des westelbischen Landes wurden die Fälle, die eine Erfüllung der Dienstpflichten erforderten, immer seltener, und die Markgrafen verstanden es bald, aus der Aufgabe ihres landesherrlichen Rechtes ein gewinnbringendes Geschäft zu machen, indem sie die Servicia an private Personen verkauften oder ihr Forderungsrecht gegen Zahlung beträchtlicher Summen ganz aufgaben. Während eine Ablösung der Dienstpflicht jedoch nur das kapitalkräftige Gemeinwesen einer Stadt erwirken konnte[320]), ging das Recht auf die Servitienleistung der Bauern vor allem zur Zeit der wittelsbachischen Markgrafen vom Landesherren auf Adel, Stifter und Klöster über[321]). Nach dem Landbuch verfügte der Markgraf nur noch in 3 altmärkischen Ortschaften über das servicium curruum[322]). Im Verlauf dieser Entwicklung erwarb auch das Kloster Diesdorf das Recht auf Dienstleistungen der Bauern in seinen Dörfern.

---

[316]) R. Cod. dipl. VI 10: ut..a communi servicio, quod ad construendam urbem vel ad reparandum pontem debetur,.. liberi maneant. (Urk. d. Grafen v. Schwerin, a. 1200.)

[317]) a. a. O. VI 90: ..Bodellus, qui aliquorum bona incolarum.. sub intrabat, de cetero non intrabit eodem nec requiret ab ipsis, ut fodiant vel sepes faciant...ut pote nobis deservire hactenus consueverunt. (Markgräfliche Urk. von 1305.)

[318]) 1319 verkaufen die Herren v. Gartow an das Kloster Arendsee im Dorfe Liesten: advocatiam, servicium et hospitalitatem. (a. a. O. XXII S. 25.) Die Hospitalitätspflicht hat Riedel, Mark Brand. II nicht erwähnt.

[319]) R. Cod. dipl. XV S. 51: So ne scole wi si nicht mer.. bidden, noch nicht benoden, noch beswarn, swelc not uns anlege oder dem Lande, noch mit Scutten, noch mit Wagendineste noch mit Volgene ut der Marke.. (Markgräfliche Urk. von 1305 für Stendal.)

[320]) So wurde Wagendienst und Heerfolge der Stadt Stendal 1305 auf das Gebiet zwischen Elbe, Ohre und Biese, 1314 bis auf die Burghut innerhalb der städtischen Mauern beschränkt. (a. a. O. S. 51. 62.)

[321]) Zwar hob noch 1368 (a. a. O. XXII 68) Markgraf Otto in einer Schenkungsurkunde an das Kloster Arendsee den öffentlich - rechtlichen Charakter der Dienste als servicia pro communi terrarum nostrarum defensione ausdrücklich hervor und behielt seine landesherrlichen Rechte auf diese zurück, aber bereits im Landbuch werden die Dienste in Dörfern desselben Klosters als servicia in usum monasterii bezeichnet. Zieht man dazu die gleichzeitige, allerdings in dieser Art einzige Notiz in dem Verzeichnis der Rechte, die dem Ritter Albert v. Redern in dem altmärkischen Dorfe Natterkirch Landb. No. 179) zustehen, in Betracht, wo es heißt: 8 cossati Alberto pro servicio, quamdiu vult, so wird deutlich, in welcher Entwicklung sich das Institut der Servicia befand.

[322]) Landb. No. 4 87. 263.

Leider sind Angaben, die die Rechnungsbücher über Art und Maß der bäuerlichen Servitien machen, selten.

Die Bauern waren zu Wagen-[323]) und zu Pflugdiensten[324]) verpflichtet. Die Höhe der Leistungen wurde bestimmt durch den Besitz des jeweiligen Hintersassen an „wurten", indem eine jede Hofstätte, deren mehrere zu einem Bauerngut gehören konnten, mit einem viertägigen Servitium belastet war, das der Bauer zur Hälfte im Sommer, zur anderen Hälfte im Winter ableistete[325]).

Mit besonderer Einwilligung des Propstes konnte der Dienstpflicht in einer anderen, als der üblichen Form genügt werden. So erlaubte Johann Verdemann einem bäuerlichen Stellmacher, durch Ausübung seines Handwerkes im Dienste des Klosters in einer viertägigen Arbeitsleistung sein Servitium zur Hälfte zu erfüllen[326]). Gestattet war auch im besonderen Falle eine Vertretung in der Ableistung der Dienstpflicht[327]).

Der Schulze war vom Hofdienst gänzlich befreit, und zwar aus dem Grunde, weil er das Lehnpferd hielt[328]), wie denn dieses seinem Ursprung und Wesen nach nur eine eigenartige Form des Servitiums in seiner alten öffentlich-rechtlichen Bedeutung war .

---

[323]) s. weiter unten.

[324]) XIV 11 (1483): Anno etc.... acceptavit Clawes Belitze curiam et erit liber in servicio per unum annum, eciam secundo anno erit liber in arando tantum.

[325]) R. Cod. dipl. XXII. S. 264: Propst Joh. Verdemann gibt 1439 zwei Brüdern Stesow als Lehen zu gesamter Hand Hebungsrechte in Mahlsdorf: ...de Kratzemansche eyne wurt: to tinse negenuntwintig pen; veer dage dynst, twe sommerdage, twe winterdage, tegeden, eynn hon, dat richte mit allem rechte. Heyne Claws twe wurde: to tinse viff schilling ane twe pen, achte dage dynst, veer in dem sommer, veer in dem winter, twe hunre, tegeden, dat richte mit allem rechte.

[326]) X 91: Fritze dedit 10 ß pro servicio unius curie et laboravit per quatuor dies carpentando pro eodem servicio et tantum omnibus annis faciet pro servicio de tali curia deserta. Einige Jahre später hatte derselbe Bauer seine gesamten Dienstverpflichtungen in eine Geldleistung von jährlich einem Pfund umgewandelt, d. h. sein Servicium, wenn er ihm durch tatsächliche Arbeit hätte genügen wollen, würde aus einer achttägigen Dienstleistung bestanden haben, sodaß man nach der auf das Dorf Mahlsdorf bezüglichen Urkunde für diesen Bauern einen Besitz von zwei Wurten annehmen müßte.

Ein Einheitsmaß von 4 Diensttagen des Jahres auf je einen Bauernhof hat Wohlbrück: Geschichte des ehemaligen Bistums Lebus I S. 273 für die Lebusschen Stiftsdörfer nachgewiesen.

[327]) XII 127 (1475) Denstlon:... Mathias swinejungen, de heft sinen vader denstfrii geholden; darumme kricht he neyn loen.

[328]) Weistum des Klostergerichts 1442 (VI 10): Item de schulte van wadenkote vragede ens rechtes nach deme, dat he en leen perd holde, eft he ok scholde havedenst don gelik den anderen buren. Do vant em dat gerichte, dat he des nicht plege were.

Wenn wir die Beobachtung machen konnten, daß im Bereich des Klosters Diesdorf die Umwandlung der Lehnpferdgestellung in eine Geldabgabe erst mit dem ausgehenden 15. Jahrhundert allmählich Eingang fand, so kam in ähnlicher Weise die Zahlung einer Summe in barer Münze anstatt der tatsächlichen Ableistung des Hofdienstes nur nach und nach in Aufnahme, obwohl sich auf altmärkischem Boden der erste Beleg für diese Erscheinung bereits in einer Urkunde Markgraf Ludwigs vom Jahre 1345 findet[329]).

Die Einkünfte des Klosters aus dem Dienstgeld betrugen im Jahrgang 1451 den 32., im Jahrgang 1465 den 28. Teil der gesamten geldlichen Leistungen der Bauern, machten also nur einen kleinen Bruchteil der Einnahmen in barer Münze aus.

Die Summe, die als Aequivalent für die abgelösten Dienstleistungen bezahlt wurde, belief sich für den einzelnen Bauernhof im allgemeinen auf 10—20 ß, wobei aber nicht mit Bestimmtheit zu sagen ist, ob die Zahlung eines solchen Betrages den Bauern von dem ganzen Servitium oder nur einem Teile desselbe entband. Für vollständige Freiheit vom Hofdienst entrichteten mehrere Bauern im Dorfe Ellenberg um das Jahr 1475 je einen rheinischen Gulden, der damals 29ß in salzwedelscher Münze galt. Dem Kloster galt im ausgehenden 15. Jahrhundert, einer Zeit, die eine begriffliche Unterscheidung von persönlicher und dinglicher Gebundenheit noch nicht kannte, gerade die Verpflichtung des Bauern zur Ableistung des Hofdienstes als ein Zeichen der Unfreiheit. Propst Johann Verdemann bezeichnet diejenigen seiner Hintersassen als freie Leute, die ihrer Servitienpflicht nicht mehr tatsächlich, sondern durch die alljährliche Zahlung einer bestimmten Summe Geldes, des „Dienstgeldes“ genügten[330]).

Aus dem geschilderten Verhältnis zwischen dem Kloster in seiner grundherrlichen Eigenschaft auf der einen und den ländlichen Hintersassen auf der anderen Seite geht hervor, daß sich der Diesdorfer Bauer noch am Ende des Mittelalters in einer Lage befand, die als durchaus erträglich bezeichnet zu werden, vollauf verdient. Im Erbbesitz seines Hofes war

---

[329]) R. Cod. dipl. XXII S. 389. Markgraf Ludwig vereignet dem Kloster Neuendorf in villa Dalem triginta cum tribus solidis denariorum serviciales denarii dictorum.

[330]) In den Eintragungen der Gerichtsgefälle des Jahrgangs 1476 findet sich die Notiz (XII 145, 146): „Crumrey mit den anderen dren friien to Ellemberge tenentur 6 tunnen bers.“ Eine Vergleichung mit den gleichzeitigen Buchungen der Zinseinkünfte zeigt, daß im Dorfe Ellenberg gerade der Bauer Crumrey und noch drei andere Bauern anstelle der zu leistenden Dienste das Dienstgeld zahlten, daher denn der Ausdruck „frei“ zweifellos auf diesen Umstand zu beziehen ist.

er keineswegs an die Scholle gebunden. Verpflichtet zwar zu seit alters her in ihrer Höhe feststehenden und unveränderlichen Abgaben und Diensten konnte er doch in Schwierigkeiten und Bedrängnissen jeglicher Art einer entgegenkommenden Haltung seitens des Klosters gewiß sein.

Ein anderes Bild wird sich zeigen, wenn wir die gerichtsherrliche Stellung des Klosters gegenüber seinen dienstpflichtigen Bauern ins Auge fassen[331]).

Die Bauern in den Dörfern des Klosters hatten sich zu den vier ungebotenen Dingen des Jahres ohne weiteres, zu den Nachgerichten, die jeweils vierzehn Nächte nach einem ordentlichen Gerichtstage stattfanden, auf besondere Vorladung hin in Diesdorf einzufinden. Während ein Fernbeiben vom ungebotenen Ding mit der Zahlung eines Schillings gebüßt werden mußte[332]), galt ein Nichterscheinen zum Nachgericht als „sulffwolt" —ein Ausdruck, unter dem man alle geringfügigeren eigenmächtigen Verstöße gegen die bestehenden Rechtsnormen begriff — und war mit einer Buße von zehn Schillingen, dem Einheitssatz für alle Spezialfälle der Sulffwolt, belegt[333]). Die Schulzen hatten, wie überhaupt in jedem Falle, den doppelten Betrag zu entrichten[334]).

Es war durchaus keine Seltenheit, daß dieser oder jener Bauer es versäumte[335]), sich zu den Tagungen des Klostergerichts einzustellen. Im Jahre 1442 mußte ein Nachgericht ver-

---

331) Zur Beurteilung dieses Verhältnisses liegen die Verhandlungsprotokolle des Klostergerichts aus den Jahren 1442 u. 1443 vollständig, aus dem Jahre 1444 zum Teil vor. (VI. 8—16.)

332) VI 14: Item de hir to richte horen unde nicht enkomen unde doch wol weten, dat dat richte plecht to wesen t o d e n v i r t h y d e n, eff se nicht pflicht synt des to vorbuten edder wesz dar recht umbe sy. Item Juwelik bure, dir hir nicht en isz, de breket 1 ß unde schulte 2 ß. Zo hebben em desz godeshus lude unde dat gantze lant ghevunden vor recht.

Die vier ungebotenen Dinge fanden statt:

1442: 8. I. Montag nach Ephiphanias; 9. IV. Montag nach Quasimodogeniti; 28. V. Montag nach Trinitatis; 15. X. Montag nach Dionysii.
1443: 7. I. Montag nach Ephiphanias; 29. IV. Montag nach Quasimodogeniti; 10. VI. Montag nach Pfingsten; 14. X. Montag nach Dionysii.
1444: 13. I. Montag nach Ephiphanias.

Im Jahre 1442 begegnet außer den üblichen Nachgerichten ein „Eddach", der am Montage nach Bartholomaei gehalten wurde.

333) VI 10: Item Lovetzen van Sidendolsleven brak an gerichte 10 ß, wente em was togesecht, dat he vor gerichte scholde wesen. s. Anm. 340.

334) s. Anm. 340.

335) VI 9 (8. I, 1442): Hans Leneken klagede uppe Ebel van Hanem umme dat flas, unde he s i k h a d d e d i n c k p a l e t unde nicht en quam vor dat richte....

Item Clawes Schulte van Gravenstede unde Merten Schulte van Gravenstede hadden s i k d i n k p a l e t unde quemen nicht... u. ö.

schoben werden, weil nicht weniger als sechs Schulzen ausgeblieben waren[336]).

Die Gerichtsverhandlungen gingen in den Formen des altgermanischen Dings vor sich, indem das erfragte Urteil durch das Weistum gefunden wurde, wobei die Schulzen die Funktionen der Schöffen versahen[337]). Dieser ihrer besonderen Aufgabe zufolge besaßen die Schulzen das alleinige Vorrecht, an den Verhandlungen sitzend teilzunehmen[338]).

Das einmal gefundene Weistum war ein endgültiges Urteil[339]). Wer sich herausnahm es vor versammeltem Umstand zu schelten, machte sich der Sulffwolt schuldig[340]).

Trat der Fall ein, daß das Gericht nicht imstande war, ein Weistum auszubringen, so wurde die Entscheidung den Gerichtsherrn, dem Propst und seinem weltlichen Vertreter,

---

[336]) VI 11 (18. VI 1442) Anno etc.... was na richte to Distorpe; dat wart up geschaten umme desser nascreven schulten wille wente na bartholomei, de do nicht jegenwerdich weren: schulte van Wadenkate, schulte van Danxen, schulte van Wolmersen, schulte van Widerstorpe, schulte van Sydendolsleve, schulte van Hogendolsleve, de was to deme ersten richtedage ok nicht.

[337]) VI 12. Henneke Henninges van Danxen heft ene sulfwolt gedan, dat he des schulten de perde van der wisch sloch, dat he se nicht panden konde. Dar brak he 10 ß ane; de perde horeden Henneken unde de wisch de horede deme schulten. Vortmer schuldegede ene den anderen. Dat konden de schulten nicht ave don, se scholden ere vrund dar bii bringen, dat se se scheydeden ame middeweeken in die Luce ewangeliste 4. feria vor deme proveste. (Der unbeholfene Stil des ersten Satzes rührt daher, weil der Schreiber den obigen Text erst durch mehrfache Korrecturen zu stande brachte.) Die Schulzen konnten in dem vorliegenden Falle das Weistum nicht finden. Die entgültige Entscheidung wurde dem Propste anheimgestellt.

[338]) VI 8: De schulte van Widerstorpe brak 1 punt van dat wegen dat he nicht wolde sitten ghan yn dat gerichte gelik den anderen schulten..

VI 10: Item wart gevraget enes rechtes, wat de gebroken hadde, de yn gerichte were sitten gan dedenen sculte were unde sunder arloff. Dar wart gevunden: De broke wer 10 ß unde dat was Lageman van Abbendorpe.

[339]) VI 16: Efte ene den anderen schuldigede unde de sake werde to rechte gerichtet unde geordelt, dede dar denne de sulven sake wedder anhavede in deme sulven gerichte. Des ward dar up gerichtet unde geordelt: Wat dar ens were gerichtet, dat mach men anderwerven nicht richten.

[340]) VI 10: : Alszo wart en ordel gevraget, wes de gebroken hadde, dede stunde vor deme gerichte unde spreke boven alle de bure; so brak Hans Sommer van Drevenstede 10 ß.

Item wart enes ordels gevraget, wat de gebroken heft, dede baven dat gerichte sprekt des gantzen landes. Dar wart vor broke gevunden, dat id solffwolt wer unde de broke 10 ß an gerichte unde is dubbelt nach deme de schulte id is van Sydendolsleve, dat is 1 punt.

dem Vogt, anheimgestellt, die dann den Prozeß nach ihrer Auffassung der Sachlage beendigten[341]).

Straffällige Vergehen mußten auf dem Gericht zur Anzeige gebracht werden, da ihr Verschweigen eine Hinterziehung der entsprechenden, dem Kloster zustehenden Gefälle aus den Bußgeldern bedeutete. So verklagte im Jahre 1443 der Propst die Bauern aus Bornsen, weil sie eine Prügelei, die sie miteinander gehabt, unterdrückt und nicht anhängig gemacht hatten. Die Entscheidung des Gerichts lautete auf „Sulffwolt"[342]). In ähnlicher Weise machten sich zwei andere Bauern desselben Vergehens schuldig, die einen Rechtsstreit wegen entflogener Bienen verschwiegen hatten. In diesem Falle bestimmte das Gericht, daß die Ansetzung der Bußhöhe durch die Gerichtsherrn nach deren Belieben erfolgen sollte[343]). Noch andere Weistümer zeigen, daß sich das Ding seines Rechtes der eigenen Urteilsfindung begab und die Bestimmung des Strafmaßes den Gerichtsherrn anheimstellte[344]). Gegen aufsässige Bauern, die ihren Verpflichtungen sich zu entziehen versuchten, fällte das Land den Spruch: „De des nicht deden undo breken erer heren bot, de scholden breken yn deme richte alz ene sulfwalt gedan wert unde walt mogen de heren holden hoch alsz se willen." Ueberall wird die ausschlagebende Stellung der Gerichtsherrn deutlich, sodaß die Verhandlungen ganz unter ihrem Einfluß stehen mußten. Mochte das Klostergericht in der Form dem freien germanischen Ding gleichen, seinem Wesen nach entbehrte es eines solchen Charakters durchaus. Soweit die Weistümer aus den wechselseitigen Be-

---

341) VI 10: Item so wart en ordel gevraget, wat de gebroken heft, dede ens gelt heft up geboret unde secht dar nen to unde wart em avertuget mit den boden, de em dat brochte; doch so secht he, dat he dat sulven halede... dar kunde se dat richte nicht over scheiden, b e s u n d e r e n d e h e r e n s c h e y d e d e n s e d o a v e r. (s. Anm. 337.)

342) VI 14: Item deme schulten van Bornsen unde Porraneken gaf de provest schult unde deme anderen schulten, dat se dat underslogen, alsz se sik geslogen hadden. Dar seden se nen to unde bekanden na. Item nach deme diit en ruchte is so unde se sich nicht gewundet hebben unde hebben d e s d o c h v o r s w e g e n, so is id e n e s u l f w o l t.

343) VI 12 — De man werede eme des, dat he des nicht moste wedder nemen unde des se beyde vorswegen, wat de broke ist dar ane. Id is ene sulfwollt unde de scholden dat an beiden siden vorbeteren, dat se des b e y d e g e s w e g e n h e b b e n. De solfwolt mach m e n h o l d e n w o h o c h d e h e r e n w i l l e n.

344) VI 9: Item Clawes schulte van Gravenstede unde Merten schulte van Gravenstede hadden sik dinkpalet unde quemen nicht. Wart fraget, wes ere broke wer. Wart wunden: an iewelk 10 ß. Wart vor fraget, wo me vor dem scholde don. Merten wart drige eschet unde nicht quam. D e b r a k e s t e y t i n d e r h e r e n g n a d e.

ziehungen zwischen Kloster und Bauernschaft erwuchsen, ist nicht zu verkennen, daß die Urteilsfindung in einseitigem Interesse des Klosters erfolgte. So wurde die bereits erwähnte Erklärung des Propstes, er werde alle wüsten Höfe, die nicht binnen bestimmter Frist yn werende hantgebracht seien, an das Kloster nehmen, durch Zustimmung des Gerichts rechtskräftiges Weistum[345]). Die Vollstreckung des im Gericht gefällten Urteils geschah durch die klösterlichen Knechte, auch dann, wenn das Kloster nicht unmittelbar an dem betreffenden Rechtsfall beteiligt war[346]). Wie das Kloster auf Grund seiner landesherrlichen Befugnisse gegen säumige Bauern mit der Auspfändung einschritt, so ging es überhaupt gegen solche Hintersassen, die gegen die bestehenden Rechtsnormen verstießen, mit exekutiven Strafmaßnahmen vor, die, wie der folgende Fall zeigt, nicht gerade sehr gelinde waren. Den Schulzen von Grabenstedt, der einem Bauern aus Rockenthin empfindlichen Schaden zugefügt hatte, ließ man greifen und in den Stock legen. Das Gericht billigte nicht nur das Vorgehen des Klosters, sondern fand dem Schulzen obendrein die höchste Geldbuße zu[347]).

Der Anteil des Klosters an den Bußgeldern bestand gewöhnlich in dem halben[348])oder dritten Teil[349]) der jeweils

---

[345]) s. Anm. 303.

[346]) VI 9: Hans Leneken klagede uppe Ebel van Hanem umme dat flas, unde he sik hadde dinckpalet unde nicht en quam vor dat richte. Wort fraget, wat he hedde braken unde wort vunden: den heren 10 ß, dem cleger 10 ß, deme richte 10 ß unde eynem jowelken buren van Hanem 6 d. Ok wart dar eyn ordel fraget. eft Ebel nicht scholde liden de node, dar he Hanse Leneken in bringhen wolde; unde wart vunden, he scholde de sulven node liden. Item wart fraget, wat dar aff komen scholde an de heren unde wart funden: dat drudde del. Item wart funden, dat he braken hedde dat hogeste wedde (corrigiert aus sinen hals). Hans fragede, we em scholde wesen behulpen; wort secht: d e h e r r e u n d e s i n e k n e c h t e.

[347]) VI 10: Item de schulte van Gravenstede unde Diderk van Rokentyn hadden sik under ander beropen, dat se wolden reht nemen unde geven under anderen vor deme gerichte unde do de schulte qwem unde wart vor gerichte eschet, do klagede he, dat he gegrepen, vangen unde slagen wer uppe syneme eygen acker unde em were en osse schoten, ok wer he gestocket unde klocket. Dar wart gesecht vor gerichte, d a t d a t e m e s y n e r e c h t e n h e r e n m i t r e c h t e g e d a n h a d d e n umme des willen, dat he deme anderen syn hus hadde up gehowen unde hadde em groten schaden gedan unde hadde ok synen hagen nedder houwen. Ok so gaff he deme schulten schult umme korne, dat he em hadde affgevrettet. Hir wart dem schulten dat hogeste to gevunden vor broke.

[348]) VI 14: Heneke Kopeytze van Rustenbeke heft enen ekenen bom gehowen boven des schulten vorbede. De heft an de heren gebraken unde an de bure ene sulfwalt, dat is an deren! (statt de eren) 10 ß, ok so vele an de bure.

VI 16: Cl. Steneken in Widerstorppe de hadde ghelt besatet sunder hulpe unde gerichte synes hern. Des wart dar upordelt unde gerichtet, dat he moste wedden syneme hern 10 ß unde deme sakwolden 10 ß.

[349]) s. Anm. 346.

dem Straffälligen zugefundenen Gesamtsumme. Im Rahmen aller Einkünfte des Klosters machten die Gerichtsgefälle, die im Wirtschaftsbuch unter der Rubrik: van broke (de excessu) gebucht wurden, nur einen geringen Bruchteil aus, zumal die Buße zum größten Teil in Bier[350]) oder durch die Abgabe von Ziegenböcken[351]) beglichen wurde.

Weitaus am häufigsten machten sich die Bauern des Holzdiebstahls aus den klösterlichen Waldungen schuldig[352]). Zuweilen mußte die zu verbotener Zeit begangene Feier der Hochzeit gebüßt werden[353]). 1479 hatten zwei Bauern wegen verübten Totschlages je einen rheinischen Gulden an das Kloster abzuführen[354]).

Neben dem Verhältnis der Hintersassen zu dem Kloster in dessen grund- und gerichtsherrlicher Eigenschaft wird die Gesamtlage des Bauernstandes schließlich noch durch die landesherrlichen Forderungen auf außerordentliche Abgaben und Dienste des Landvolkes bestimmt. Ihre darauf gerichteten Rechte hatten die letzten askanischen, die wittelsbachischen und luxemburgischen Markgrafen so gut wie vollständig aus der Hand gegeben. Nachdem die ursprünglich von Fall zu Fall in jeweils erforderlicher Höhe umgelegte Bede schon in den Bedeverträgen von 1280—82 in eine feste jährliche Geldleistung umgewandelt worden war[355]), ging das Recht diese Bede zu fordern in der Folgezeit an Private über. Kaiser Karl verfügte nach seinem Landbuch in noch 84 altmärkischen Dörfern, von denen 12 zum Klostergut Diesdorfs gehörten, über die Bede. Aber nach der markgräflichen Bestätigungsurkunde von 1458

---

[350]) VI 59 (1439): Summa sublevata van brokbere de ambobus annis 40 Lub. ℳ 12 ß. De anderen hebben los ghemaket in der stat (d. h. sie haben zur Tilgung der klösterlichen Schulden bei den Bierbrauern in Salzwedel beigetragen) und heben ok en deel sulven dat beer ghebracht. In den Jahren 1445 u. 1446 wurde „van broke“ nur Bier aufgenommen: VII 63. Broke. Dar hebbe ik beer var nomen.

[351]) XI 182: H. Berndes in Wadenkate dedit 1 capriolum pro celebracione nupciarum tempore prohibito.
XII 68: H. Haselman tenetur 2 hokenbocke.

[352]) VI 14 (1443): Also wart gevraget, eft en her en holt hedde unde syne undersaten dat houwen unde wech voreden, wes dar recht umme wer, ok eft dat berneholt wer etc.. Hir wart gevunden: Dat deme godeshuse horet, dat schalme eme laten. Hir schuldeget de provest den schulten van Honeme mit alle sinen buren umme; ähnliche Belege häufig.

[353]) XI 116: Benke in Moldenbeke tenetur 8 ß Quasimodogeniti pro excessu, nuptias celebrando tempore prohibito; s. Anm. 351.

[354]) XII 232, 233: De moller to Danxen dedit 1 r. g; item dedit 1 gulden Invocavit van des dotslages wegen... Kersten Valsche to Moldembeke tenetur 1 r. g. van des dotslages wegen; item promisit laborare 14 dies post pasche.

[355]) Riedel: Mark Brandenburg II. S. 109 folg.

stand das Recht auf die Bede dem Kloster bereits in allen seinen Dörfern zu. Die Ansprüche auf die einstmals für die Verteidigung des Landes zu leistenden Dienste wurden von den Grundherrn erworben, die die Servitien in Gestalt von Pflug- und Spanndiensten für die eigene Wirtschaft nützten.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts begann das wieder erstarkte Territorialfürstentum erneut und mit Nachdruck die preisgegebenen Rechte geltend zu machen. Zwar den Ständen mußten ihre Ansprüche auf die Leistungen der Bauern belassen werden. Die Forderungen des Landesherrn bedeuteten eine Mehrbelastung des Bauernstandes über das bisherige Maß der festnormierten Abgaben und Dienste hinaus.

Seit 1437 hatte jedes Jahr seine Kriegszüge, und die Berufung der Herrentage mehrte sich zusehens[356]). Der Markgraf forderte die Landbede und den gemeinen Dienst[357]).

Wenn die Stände dem Verlangen des Landesherrn entsprochen und die Umlage der Steuer bewilligt hatten, so war es weiter ihre Aufgabe, die Summe von den hintersässigen Bauern einzutreiben und dann an den Markgrafen abzuführen. So findet sich in den Wirtschafsbüchern des Klosters Diesdorf häufig die Notiz, daß dieser oder jener Bauernhof einen gewissen Betrag „to der herfart" entrichtete[351]). Von einer Steuer. die von den Hintersassen des Klosters anläßlich des Feldzuges gegen den Landgrafen von Thüringen gezahlt wurde, konnte der Propst 22 Mark, die über die an den Landesherrn abzuliefernde Summe hinaus eingegangen waren, als Recepta extraordinaria buchen[359]).

Da diese Beträge in die markgräflichen Kassen abflossen und infolgedessen für das Wirtschaftsleben des Kloster selbst nicht in Frage kamen, liegen zusammenhängende Registrierungen solcher Schoßabgaben bis auf den folgenden besonderen Fall nicht vor. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts hatte das Kloster vom Markgrafen Friedrich dem Jüngeren die Verschreibung von 200 Gulden zu Memorien für die Vorfahren des

---

356) Droysen: Gesch. der Preuß. Politik. II.1. S. 33.

357) R. Cod. dipl. XVI S. 483: ... sunder allene wan me eyne meyne geschot edder **lantbede** in unnsen landen nymdt edder **gemeynen dinst**, so schullen dy Inwoner der genanten dorpere ... schoten unde denen na antall, alse sick dar van gebort (Markgräfliche Urkunde für D. a. 1449.)

358) s. Anm. 362.

359) VII 120: ... item 22 *M*, de mik aver lepen van dem gelde, dat use lude .. geven to hulpe, do he in dat lant to Missen toch iegin den lantgreven van Doringhen. (Nicht genauer datiert gehört die Notiz in den Zeitraum 1441—1450. Gemeint ist wohl der Feldzug des Jahres 1450, vergl. Droysen II. 1. S. 130 folg.)

Landesherrn erworben, eine Summe, die aus „der irsten und der anderen negstkommenden lantbede und Crossenschate“ in den Dörfern des Klosters beigetrieben werden sollte[360]). Sie wurde in den Jahren 1449 und 1451 umgelegt und brachte insgesamt 314 Mark ein[361]). 1449 erscheinen 37 Dörfer zur Zahlung herangezogen. Jeder Hof war mit 12, jede Kossatenstelle mit 4 ß belastet. 1451 wurde die Steuer in 32 Ortschaften erhoben, jeder Hof entrichtete 4, jede Kossatenstelle 2 ß. Die dem Kloster verschriebene Bede hatte in lübischem Gelde einen Wert von 300 Mark, da der Kurswert des Guldens damals 24 Schillinge betrug. Die bewilligte Steuer wurde in vollstem Umfange eingetrieben, denn der tatsächliche Eingang in barer Münze überstieg die 200 Gulden noch um 14 Mark. Wenn man in Erwägung zieht, daß die gesamten planmäßigen Geldabgaben der Bauern im Rechnungsjahr 1451-52 rund 288 Mark ausmachten, so wird deutlich, daß die Landbede eine nicht gegeringe Mehrbelastung des einzelnen Bauernhofes darstellte.

Doch nicht nur als Beisteuer für die Heerfahrt[362]), sondern auch anläßlich der Taufe[362]) und Hochzeit[363]) der markgräflichen Kinder wurde die Bede gefordert. Und da solche Fälle bei dem nicht geringen Kindersegen[364]) des markgräflichen Hauses häufiger eintraten, wurden die Leistungen der Bauern in entsprechendem Verhältnis um ein Weiteres gesteigert. Der normale Satz, der jeweils zu der Bede gezahlt werden mußte, belief sich für einen Bauernhof auf 4, für eine Kossatenstelle auf 2 Schillinge.

Außer den Abgaben in barer Münze beanspruchte der Landesherr noch den gemeinen Dienst. In welchem Umfange die Bauern dieser Forderung tatsächlich genügen mußten, läßt sich nicht sagen. Wir hörten schon, daß Propst Iohann Pawe wegen der zur Heerfahrt aufgebotenen Hintersassen des Klosters mehrmals in Tangermünde weilte[365]). Im Juni 1468 war Propst Johann Verdemann in Salzwedel in causa hospitalitatis et servicie subditorum. Derselbe Probst notiert zum Jahre 1492:

---

360) R. Cod. dipl. XXII S. 269.

361) VI. 106 folg.; VIII. 61 folg.

362) X 85—87: Schadewohl. Anno 1459 Hans Wolter tenetur ... 4 ß to der Bede, do myn herre dopen leth. Bene Loubes, tenetur ... 4 ß to der Bede, do myn herre dopen leth ... etc.

XI 78 (1469) Schmölau: L. Benen dedit 7 ℳ van allem olden vorseten pachte, wente nu, unde to dope gelde unde herfart bii des jungen marggraven Frederik tiden. (Markgraf Fr. starb 1463 (6. X.) im Schloß zu Tangermünde.)

363) XII 226 (1479) H. Winkelstede tenetur to Medebeke 7 witte de contribucione ad nupcias.

364) Genealogie des Gesamthauses Hohenzollern. S. 13 f.

365) s. Anm. 188.

„Item 8 mk. 14 ß 8 d vor 4 perde entfangen, den buren in de herfart vorhuret umme dachloen“, wonach also einzelne Bauern zum Zwecke der Heeresfolge Pferde aus dem Bestande des Klosters mietweise entliehen haben. Weitere Angaben dieser Art enthalten die Rechnungsbücher bis zum Jahre 1500 nicht.

Fassen wir die gewonnenen Ergebnisse kurz zusammen!

Die Lage der Bauern wird bestimmt durch ihr zwiefältiges Verhältnis zu dem Kloster in dessen grund- und gerichtsherrlicher Eigenschaft, sowie durch ihre Stellung gegenüber den Ansprüchen der Landesherrschaft. In der Wahrung und Verfechtung seiner grundherrlichen Rechte bekundete das Kloster eine durchaus loyale Haltung und ging keineswegs darauf aus, die Lasten der Hintersassen zu mehren und ihre Rechte zu mindern. Seine gerichtsherrlichen Befugnisse aber hatte es dahin gesteigert, daß es sowohl im offen gehegten Gericht des Landes auf die Urteilsfindung einen entscheidenden Einfluß ausübte, ja sogar in gewissen Fällen selbst Recht sprach, als auch weitgehende Rechte zum gewaltsamen Vorgehen gegen säumige und aufsässige Hintersassen in der Hand hatte. Eine genauere Feststellung, in welchem Ausmaße das Kloster seine Machtbefugnisse tatsächlich betätigte, lassen die uns vorliegenden Gerichtsprotokolle zweier Jahre nicht zu. Wenn wir in der Stellung des Klosters zu seinen Hintersassen eine grundherrliche und eine gerichtsherrliche Seite unterschieden, so war dem wirklichen Leben eine solche begriffliche Trennung naturgemäß fremd, indem Grund- und Gerichtsherrschaft eine Einheit bildeten, wie denn z. B. bei der Auspfändung säumiger Hintersassen grundherrliche Rechte mit gerichtsherrlichen Machtbefugnissen verfochten wurden.

Zweifellos war dem Kloster die Möglichkeit in die Hand gegeben, auf Grund seiner ausschlaggebenden gerichtsherrlichen Stellung auch seine grundherrlichen Rechte zu steigern, was dann auf Kosten einer zunehmenden Bedrückung der Bauern hätte geschehen müssen. Soweit jedoch die Rechnungsbücher eine Sprache zu reden vermögen, sind dafür, daß das klösterliche Wirtschaftsleben wirklich in ein solches Stadium der Entwicklung eintrat, bis in die ersten Jahre der Reformation keine Indizien vorhanden.

Neben den Abgaben und Diensten, die der Bauer dem Kloster schuldete, erwuchs ihm aus den sich steigernden Anforderungen des Territorialherren eine nicht unwesentliche Mehrbelastung seines Hofes, die um so lästiger erscheinen mußte, als diese Leistungen an keine Zeit und kein Maß geknüpft waren, sondern vom Landesherrn von Fall zu Fall verlangt wurden. Im Wesentlichen waren diese Verpflichtungen des Bauern auf

die Beisteuer zu der verschiedenen Zwecken dienenden Landbede beschränkt. Ein Servitium scheint dem Markgrafen nicht allzuhäufig geleistet worden zu sein. Einer solchen Forderung des Landesherrn mußte ja notwendig das Interesse des Grundherrn auf die Leistungen seiner Bauern entgegentreten, zumal der Bauer, wenn ihn etwa die Heeresfolge von seinen Höfen fernhielt, naturgemäß außer Stand gesetzt wurde, seinen Lieferungen an das Kloster rechtzeitig und vollständig nachzukommen[366]).

Letzten Endes wurde das bäuerliche Leben durch die Stellung des Hintersassen zu dem Kloster als Grundherrn bestimmt, waren doch in diesem Verhältnis die hauptsächlichsten Rechte und Pflichten des Bauern begründet.

Solange diese Beziehungen sich nicht zu Ungunsten der Untersassen veränderten, war keinerlei Veranlassung gegeben, unter der Landbevölkerung, besondere Unzufriedenheit über ihre Lage groß werden zu lassen. Die Hauptursache dafür, daß sich hier eine Tendenz, die auf eine Bedrückung des Bauern abzielte, nicht herausbildete, liegt zweifellos in der Beibehaltung der grundherrlichen Wirtschaftsform seitens des Klosters. Eine klösterliche Eigenwirtschaft war, wie sich im Laufe der Darstellung noch ergeben wird, nur in geringem Umfange vorhanden. Im Haushaltsetat des Klosters standen die Bezüge aus den ländlichen Liegenschaften obenan. Daneben waren Frohndienste von nur untergeordneter Bedeutung. In alledem liegt ein grundsätzlicher Unterschied zwischen dieser geistlichen Grundherrschaft und jener der Rittergüter begründet.

Der Wirtschaftsbetrieb der adeligen Grundherren nahm mehr und mehr die Form einer ausgeprägten Gutsherrschaft an. Mit Notwendigkeit mußte sich hier ein bewußtes Bestreben zu einer gesteigerten Heranziehung der Bauern zu Dienstleistungen und als natürliche Folge des Weiteren der Versuch zeigen, den hintersässigen Bauern an die Scholle zu fesseln, Erscheinungen, deren erste Anfänge tief in das 15. Jahrhundert hinabreichen. Daher begann im Ausgange des Mittelalters das Verhältnis zwischen Rittersitz und Bauernschaft eine wesentliche Verschärfung zu erfahren[367]), eine Entwicklung in der bäuerlichen Rechtslage, wie sie gleichzeitig auf dem Boden der Grundherrschaft Kloster Diesdorfs, wo die Grundformen des

---

[366]) Eine Notiz, die etwa zum Ausdruck brächte, daß einem Bauern aus Anlaß seiner Teilnahme an der Heerfahrt eine Erleichterung hinsichtlich der Abgaben und Dienste zugestanden wäre, liegt nicht vor.

[367]) vergl. die Ausführungen Großmanns a. a. O. Kapitel 2.

Nach den Angaben des Landbuches ist die Ausbildung der Rittergüter in der Altmark erst in den Anfängen begriffen.

Wirtschaftsbetriebes die alten blieben, nicht in Erscheinung getreten ist. —

Das gesamte Wirtschaftsleben des Klosters war aufgebaut auf den Leistungen der Hintersassen. Die bäuerlichen Abgaben wurden in Getreide, Vieh oder Geld eingeliefert. Unter ihnen war für das Kloster weitaus am einträglichsten der Kornzehnte oder, wie man ihn gewöhnlich nannte, die Pacht[368]). Die jeweilige Höhe dieser Abgabe[369]) auf die einzelne Bauernstelle bestimmte sich nach deren Bestand an Hufen. Als die wirtschaftliche Einheit der dörflichen Feldmark war die einzelne Hufe mit der Abgabe einer bestimmten Getreidemenge belastet[370]). Diese zeigte entsprechend der verschiedenen Größe und ungleichen Ertragsfähigkeit der Hufen auch verschieden

---

368) In den Rechnungsbüchern dominiert die Bezeichnung „pactus“; die Benennung „decima“ ist selten. Im Landbuch und in den Urkunden werden auch Ausdrücke wie: decima in agris, decima in frugibus, decima maior und pactus decima gebraucht.

369) Die Bezeichnung „Zehent (decima)“ ist nicht mit einer Entrichtung des wirklich zehnten Teiles der Getreideernte in Zusammenhang zu bringen. In der älteren Zeit war ein bestimmtes Verhältnis des T e i l b a u e s üblich, indem von den Hintersassen ein Viertel (die vierte Garbe) des Ertrages zur Abgabe zu bringen war. Das geht aus gelegentlichen Bemerkungen folgender Art hervor:

I 70 (1389): Item Hoyer de Danne dedit 1 marcam de decima vel quarta garba ex agro in Horst.

III 16 (1411): Dulsberghe. Cupeytze dedit 8 ß pro quarta gelima.

VI 38 (1438): Smolve: H. Gus 12 ß; 5 ß vor verde garwe, 5 ß de pratis.

XI 63 (1468) Steneke to Hildensim dedit 10 ℳ vor de verde garffe van deme acker tho 1 hoffe.

Der Ausdruck „vierte Garbe“ hat in diesen Fällen nur noch traditionellen Wert, denn zur Zeit des Einsetzens der Rechnungsbücher war die ursprüngliche, je nach dem Ertrage der Ernte wechselnde Abgabe der vierten Garbe bereits in eine „sichere“ Pacht, deren Höhe und Art fest normiert war, unter Zugrundelegung eines Normalbetrages der alten Leistung umgewandelt worden.

370) VI 110 folg. Wistede. Quilibet mansus solvet 1 corum siliginis. Hildensem: Quilibet mansus dabit 3 quartalia siliginis. Ellenberge: Quilibet mansus dabit ½ corum siliginis.

371) Unter „hart Korn“, „durum granum“, wird Roggen und Gerste, beide ihrem Wert nach gleiche Getreidearten verstanden.

Das Landbuch erwähnt auf je eine Hufe eine Zehntabgabe von:

24	sch.	hart	Korn	in	24	altmärk.	Dörfern,
18	„	„	„	„	11	„	„
17	„	„	„	„	1	„	„
15	„	„	„	„	2	„	„
13	„	„	„	„	1	„	„
12	„	„	„	„	15	„	„
10	„	„	„	„	1	„	„

hohe Ansätze, so allerdings, daß innerhalb ein und desselben Dorfes in dieser Beziehung völlige Uebereinstimmung herrschte. Den Angaben des Landbuches zufolge stellte sich die normale Belastung der Hufe mit dem Kornzehnten auf 1 Wispel hart Korn[371]), eine Menge, deren Wert dem brandenburgischen Einheitsmaß für die Umrechnung von Korn- und Geldbeträgen, dem Frustum, entsprach[372]). Zweifellos war diese Leistung an eine Hufenart von bestimmter Größe geknüpft[373]). Der Wispel (chorus), gerechnet zu 24 Scheffeln (modius), war das Maß, in Verhältnis zu dem die Zehntbelastung kleinerer oder weniger einträglicher Hufen abgestuft wurde. Diese Erscheinung ergibt sich deutlich aus einer Zusammenstellung der im Landbuch enthaltenen Angaben, indem daraus die Feststellung gewonnen wird, daß Pachtansätze von einem Dreiviertel-, Halb-, Drittel- und Viertel-Wispel bei weitem überwiegen[374]).

Nach den Pachtregistern der klösterlichen Wirtschaftsbücher betrug die Höhe des Zehnten, soweit aus den Angaben eine wirklich s i c h e r e Bestimmung möglich ist, in den 5 Dörfern—: Dähre, Dangensdorf, Eickhorst, Schadewohl und Wistedt je 24, in den 4 Dörfern : Dülseberg, Hilmsen, Markau und Thune je 18, in den 7 Orten : Abbendorf, Dahrendorf, Danksen, Ellenberg, Hanum, Mehmke und Röddigau je 12 Scheffel auf eine Hufe[375]). Nur für die genannten 16 Dörfer läßt sich der Betrag der jährlich von einer Hufe zu erstattenden Pacht feststellen. Für alle übrigen Ortschaften des Klosterguts können

9	„	„	„	„	1	„	„
8	„	„	„	„	4	„	„
7	„	„	„	„	1	„	„
6	„	„	„	„	3	„	„
4	„	„	„	„	1	„	„

[372]) Landbuch S. 7. Das Frustum hat einen Getreidewert von 24 Scheffeln hart Korn oder 48 Scheffeln Hafer und einen Geldwert von 20 Schillingen. Die Erklärung bei Du Cange für das Frustum als vierter Teil eines Talentes beruht auf unzulänglicher Interpretation der angezogenen Urkunde Markgraf Ludwigs vom Jahre 1343 (bei R. Cod. dipl. XV. No. 136). Eine richtige Erklärung der Urkunde ergibt auch hier für das Frustum den Wert eines Talentes oder 20 ß.

[373]) Man darf hierfür wohl die deutsche Landhufe von 30 Morgen annehmen deren man sich bei der Landverteilung auf kolonialem Boden meistens bediente. (vergl. Meitzen: Volkshufe und Königshufe; ders.: Die Ausbreitung der Deutschen in Deutschland.)

[374]) Merklinghaus: Die Bedeverfassung der Mark Brandenburg (Forsch. z. Brand. u. Preuß. Gesch. VIII. S. 75) kennt nur eine vorwiegende Pachtabgabe von 12 und 24 Scheffeln und tut der gleichfalls häufig vorkommenden Zehnthöhe von 18 Scheffeln keine Erwähnung.

[375]) Im Bereich des Klosters galt das Maß der Stadt Salzwedel (Soltwedelensis mensura). Das Verhältnis der Getreidemaßeinheiten ist das folgende:

aus den Rechnungsbüchern keine sicheren Ansätze gewonnen werden.

Im Gegensatz zum Landbuch erscheint hier am häufigsten eine Zehntbelastung von einem halben Wispel. In den Dörfern, deren Hufen zur Abgabe des ganzen Wispels verpflichtet sind, geht die Entwicklung dahin, daß im Laufe der Zeit eine geringere Leistung gewissermaßen zum Gewohnheitsrecht wird, dem dann später das Kloster eine offizielle Zubilligung nicht versagt. Die Hufen des Dorfes Wistedt gaben tatsächlich durchweg nur drei Wikhimpten, ohne später zur Nachlieferung herangezogen zu werden. Schon 1423 war diese Erleichterung in der Ablieferung des Kornzehnten den Wistedter Bauern als Recht zuerkannt[376]. Aehnlich verhält es sich mit den Bauern aus Eickhorst, die gewöhnlich ein Viertel des von der Hufe zu entrichtenden Zehnten nicht in dem obligatorischen Roggen, sondern in dem um die Hälfte geringwertigeren Hafer abgaben, wobei dieser jedoch als vollgültiges Getreide in Anrechnung gebracht wurde. Die Dörfer Dähre und Dangerstorf erstatteten die Pacht in Gestalt einer Geldabgabe.

Die Feldmarken wüster Dörfer wurden nicht nach Hufen, sondern nach „Stücken" Landes (frustra agri) an einzelne Bauern der Nachbarschaft zur Bestellung ausgetan[377]. Da nach der Anzahl der jeweils in Nutzung genommenen Stücke die Festsetzung der Pachtabgabe erfolgte, muß dieses Stück oder frustrum ein bestimmtes Landmaß gewesen sein, und es liegt nahe in ihm einen Gewannstreifen zu sehen[378]. Denn auf der Wüstung kam eine geregelte Ackerbestellungsordnung im Rahmen der Mehrfelderwirtschaft nicht in Frage, sondern die Bauern aus den anliegenden Orten griffen aus dem Komplex der wüsten Feldmark zur Bestellung ein geschlossenes Stück Land heraus, das aus einer ganzen Reihe nebeneinanderliegender Streifen der alten Gewanne bestehen konnte. Die

Wispel (chorus)	Wikhimpten (quartale)	Scheffel (modius)	Himpten (modiolus)	Spint oder Vert.
1	4	24	48	192
	1	6	12	48
		1	2	8
			1	4

Den Himpten zu 27½ Liter, das Liter Roggen zu 712 g gerechnet, entsprechen 5 Himpten etwa einem Doppelcentner. 1 Himpten = 20, 1 Scheffel = 40 kg heutigen Gewichtes.

376) V 110 (1423) Wistede. Quilibet mansus solvet 1 corum. Econtra remissum est eis (3 Bauernhöfe zu je 2 Hufen) in 6 quartalibus siliginis.

377) VIII 19 (1450) Diit vor land to Hogengriben: H. Elvers, 14 ß schal he geven vor 10 stucke na Martini aver dat jar na gescreven dusse registers ... H. Ludemanns 1 ℳ vor wusten acker to Hogengriben alse 20 stucke. To der ersten sad schal he den ersten pacht geven.

Pachtabgabe von solchen Stücken Landes wurde nicht in Getreide, sondern in Geld geleistet.

Der planmäßige Zahlungstag des Kornzehnten war der Michaelistag (29. IX.) Der vom Kloster alljährlich bezogene Gesamtbetrag der Pacht belief sich (auf ganze Wispel abgerundet):

1423 auf 110 Wispel Korn (hauptsächlich Roggen, geringe
1443 auf 120 Wispel Korn Mengen Hafer).
1451 auf 113 Wispel Korn

Mit dem ausgehenden 15. Jahrhundert wird der tatsächliche Eingang von Korn immer geringer, je mehr es Brauch wird, anstatt des Getreides eine entsprechende Geldsumme zu entrichten.

Eine besondere Art des Feldzehnten stellt der Flachszehnt dar.

Das Kloster bezog ihn aus drei Dörfern. Die Maßeinheit für die diese Abgabe war die Reiste (mnd riste), der zusammengedrehte Büschel des gehechelten Flachses[379]). Im Dorfe Liedern war ein jeder Bauernhof zur Lieferung von 1 Schock[380]), in Barnebeck zu einer solchen von 2 Schock, in Peckensen von insgesamt nur zwei Höfen ein jeder zur Abgabe von sogar drei Schock Reisten gehalten[381]).

VIII 46 (1451) Wend. Berstede colunt agrum in Hogengriben: H. Elver 14 ß dabit pro 10 frustra agri in futuro anno. H. Ludemans 1 ℳ dabit pro 20 frustra.

[378]) Nach Lamprecht, Dt. Wirtsch.-Leben I. S. 406. war auf westdeutschem Gebiet der Ausdruck frustrum für den Gewannstreifen eine gebräuchliche Bezeichnung. Da die oben ausgesprochene Vermutung eines Beweises entbehrt, muß es auch dahingestellt bleiben, ob und inwieweit das brand. Einheitsmaß (Frustrum oder Frustum = 1 Talent oder 1 Chorus) mit dem Frustrum agri in Zusammenhang zu bringen ist. Wenn das Frustum als Stück Landes in den Urkunden nicht begegnet, darf dieser Umstand nicht wundernehmen, denn als Objekt für Rechtsgeschäfte jeglicher Art kam immer nur die wirtschaftliche Einheit der Feldmark, die Hufe, in Betracht.

[379]) R. Cod. dipl. XXII S. 114. Die Grafen von Dannenberg verkaufen dem Kloster Diesdorf wendische Höfe in Winkelstedt (a. 1319)... duos mansos.. de quibus ambo 6 marcas denariorum usualis monete, duos porcos valentes 16 ß eiusdem monete, 8 pullos, 8 caseos, 40 ova et 40 ristas vlasses, quod in vulgo sic dicitur, predicto claustro... ministrabunt.. pro 72 ℳ Saltw. den (Diese Abgaben aus Winkelstedt kennen die Rechnungsbücher nicht mehr.) Das Maß der Reiste wird bei der Registrierung der Abgaben nicht erwähnt; es heißt da einfach: so und so viel Schock Flachs (sexagene lini) eingegangen. Riedel, Mark Brand. II. S. 240 übersetzt diesen lateinischen Ausdruck mit „Schock Leinen“, worunter schlechterdings nichts vorgestellt werden kann.

[380]) X 99 (1466): De wagenknecht Frederick portavit in uno sacco 17 schogk vlassz forte de 3 annis.

[381]) I 66 (1389): R. Schulte dedit 10½ ß, 3 modios tritici, 3 modios humuli et 3 pullos. Tenetur 3 caseos et tres sexagenas lini.

Aus allen drei Dörfern zusammen beliefen sich die jährlichen Flachseinkünfte des Klosters am Ende des 15. Jahrhunderts auf 30 Schock Reisten.

Die Pacht wurde für die Ansetzung der Bedehöhe zum Maßstab genommen[382]). Im Bereich des Klostergutes scheint es zu einer umfassenden Ablösung der Bede gekommen zu sein, ein Vorgang, der auf dem Boden des kolonialen Deutschlands nicht ungewöhnlich war[383]). Schon das Landbuch macht zu 6 Dörfern des Klosters die Bemerkung daß die Bauern non tenentur ad precariam[384]). Obwohl das Kloster nach der markgräflichen Bestätigungsurkunde von 1458 über das Recht der Bedeforderung in allen seinen Dörfern verfügte, wurde jedoch eine bestimmte Bedeabgabe alljährlich nur von 4 Dörfern geleistet. In Wiestedt war der volle Wispel Pacht, den die einzelne Hufe gab, mit einer Geldleistung von 7 ß 8 d und einer Bedekornabgabe von je einem Scheffel Roggen, Gerste und Hafer belastet. In jedem der Dörfer Hohen- und Siedendolsleben entrichteten die Bauern alljährlich gemeinsam 5 ß und 1 Scheffel der drei üblichen Getreidearten, während das Dorf Peckensen 15 ß und 2 Scheffel jeglichen Bedekornes zur Abgabe brachte[385]).

Zweimal ist in den Rechnungsbüchern eine Abgabe gebucht, die als Bedehafer bezeichnet ist. In dem einen Falle steuerten 13 Dörfer je einen Wikhimpten, in dem anderen in 12 Dörfern jeder Bauernhof einen Scheffel Hafer zur Bede bei. Demnach scheint man unter gewissen Umständen eine außerordentliche Bede umgelegt zu haben.

Für das Dorf Peckensen läßt sich die Feststellung machen, daß die Bauern die Bedeabgabe in zwei Lieferungen erstatteten, dergestalt, daß ein Drittel der Geldleistung als precaria minor oder preces estivales am Walpurgistage die übrigen zwei Drittel der Geldbede und die ganze Kornbede als precaria maior oder preces hiemales am Michaelistage an das Kloster abgeführt wurden.

---

[382]) Dies hat Merklinghaus gegenüber Riedel und Wohlbrück aus einigen Angaben des Landbuches zu altmärkischen Dörfern erwiesen. Die von ihm gegebenen Beispiele lassen sich noch vermehren: Landbuch, Altm. No. 5. 37. 87. 90. 104. 127.

[383]) v. Below: Die älteste deutsche Steuer (Probl. d. Wirtsch.-Gesch. S. 660.)

[384]) No. 117. 125. 131. 133. 134. 136.

[385]) I. 48: Peckensen. Item Michaelis 10 ß dedit tota villa que dicuntur preces. Item Walburgis dederunt 3 ß et tenentur adhuc 2 ß.
I 66: Item tota villa dedit ad minorem precariam 5 ß, item ad maiorem precariam 10 ß et 2 modios ordei et 2 modios siliginis et 2 modios avene.

Zum Verständnis dieser wenigen Angaben, die uns die Rechnungsbücher bieten, ist eine Betrachtung der Bedeverhältnisse im übrigen Gebiet der Altmark erforderlich.

In der Salzwedeler Urkunde vom 5. III. 1282 wurde die neue jährliche Bede, die nach der Bedeablösung an die Stelle der alten, von Fall zu Fall in verschiedener Höhe umgelegten Steuer trat, für je einen Wispel hart Korn auf 2 ß angesetzt[386]), eine Summe, die ihrem Wert nach den zehnten Teil der Pacht ausmachte, an die die Bede geknüpft war.

Noch im Anfang des 14. Jahrhunderts wurde die Bede in dieser Form gezahlt[387]), und dem Landbuch zufolge betrug die von einem Frustum zu erstattende Bede in 4 Dörfern 4 märkische Groschen oder, da der Groschen 7 Pfennig galt,, $2^2/_5$ Schillinge, ein Betrag, der die im Bedevertrag von 1282 festgesetzte Leistung nur wenig übertraf[388]).

In einer Urkunde vom 5. II. 1324 verspricht Herzog Otto von Braunschweig der Stadt und dem Lande Salzwedel in keiner anderen Weise die Bede einzufordern, „wenne we ghenomen hebben wente her, to sente Walborghe daghe twene scillinghe, to sente Mertinen daghe dre scillingghe Brand. pen. und dre schepel Korne Saltwedelsker mathe, enen schepel roggen, enen gersten und enen havern von jewelken Wischepel, de dhe Bede pleget to ghevende“[389]).

Dreierlei geht daraus für eine Bestimmung des Wesens dieser Bede hervor:

1. Die Bede ist geknüpft an den Kornzehnten, indem jeder volle Wispel Pacht einen bestimmten Bedebetrag zu liefern verpflichtet ist.
2. Die Leistung setzt sich zusammen aus einer Geld- und einer Getreidelieferung.
3. Die Abgabe ist zu zwei Zeiten des Jahres, und zwar der geringere Teil der Geldbede zu Walpurgis, der Rest der Geldleistung und die Kornbede zu Martini zu erstatten.

Zu diesem Punkte stimmt die Hauptmasse der Angaben, die das Landbuch für die Bede in altmärkischen Dörfern macht. Die Abgabe, die hier an die Hufe geknüpft wird, betrug:

---

386) Riedel, Cod. diplom. XIV. S. 66.

387) Merklinghaus a. a. O.

388) Landb. No. 86. 228. 255. Wenn es No. 189 heißt: ... et ab aliis dedit 4½ sexagenas et 20 grossos pro 71½ frustis, so liegt hier offensichtlich ein Rechenfehler vor, indem die Bede für 72½ anstatt für 71½ Frusta gegeben wird. Dann kommen auf 1 Frustum 4 Groschen. Daß es sich in diesen Fällen um die Bede handelt, erhellt aus No. 86, während die 3 anderen Nummern die Abgabe nicht ausdrücklich benennen.

389) R. Cod. dipl. XIV. S. 66.

in 8 Dörfern: 8 ß, 1 Sch. Roggen, 1 Sch. Gerste u. 2 Sch. Hafer[390]
in 3 Dörfern: 6 ß, 1 Sch. Roggen, 1 Sch. Gerste u. 2 Sch. Hafer[391]
in 8 Dörfern: 4 ß, ½ Sch. Roggen, ½ Sch. Gerste u. 1 Sch. Hafer[392]
während 16 weitere Dörfer von den vorstehenden Ansätzen abweichende und unter einander verschiedene, meist niedrigere Bedeabgaben zahlen. Ins Auge fällt ohne weiteres das Ueberwiegen einer Bedeleistung von 8 ß und je 2 Scheffeln hart Korn und Hafer, sowie der Hälfte dieses Betrages.

Als Einlieferungstermine der Bede gibt das Landbuch für das Frühjahr immer den 1. Mai[393], für den Herbst in 6 Fällen Martini[394], in 11 Fällen Michaelis [395] an. Für die Verteilung der Abgabe auf die beiden Termine seien die folgenden Beispiele gegeben:

	Geldbede (1. V. u. 29. IX.)		Kornbede (29. IX.)	
	am 1. V.	am 29 IX.	hart Korn	Hafer
	(in Schillingen)		(in Scheffeln)	
Ldb. Nr. 191:	4	4	2	2
„ „ 193:	2	2	1	1
„ „ 251:	4	4	2	2
„ „ 265:	2	2	1	1
„ „ 266:	2	2	1	1
„ „ 298:	2	2	1	1

Eine Abweichung von der Bestimmung in der Urkunde Herzog Ottos liegt darin, daß hier die Geldbede zum geringeren Teil im Frühjahr, zum größeren im Herbst, gezahlt werden soll, während das Landbuch diese Leistung gleichmäßig auf die beiden Termine verteilt.

Wenn das Landbuch an diesen Stellen, wie gesagt, die Bede mit der Hufe in Zusammenhang bringt, so mag hier eine der Ungenauigkeiten vorliegen, an denen das Landbuch so reich ist und die jene Auffassung bestätigt, daß die Persönlichkeiten, denen die Aufnahme der bäuerlichen Lasten oblag, zum Teil mit den ländlichen Verhältnissen nur oberflächlich vertraut waren[396], denn aus einer Reihe von Notizen ebenfalls für altmärkische Dörfer konnte gerade die Bemessung der Bede nach der Pacht erwiesen werden.

---

390) Ldb. No. 173. 191. 237. 243. 251. 253. 254. 256.

391) Ldb. No. 187. 255. 260.

392) Ldb. No. 193. 207. 245. 265. 266. 267. 271. 298. (Infolge der zahlreichen Druckfehler gerade bei Zahlenangaben in der Ausgabe von Fidicin bietet in einer Reihe der vorstehend genannten Stellen die Ausgabe von Herzberg die richtige Lesart.)

393) Ldb. No. 172. 186. 290. 291. u. ö.

394) Ldb. No. 172. 186. 252. 254. 290. 291.

395) Ldb. No. 190. 191. 193. 196. 248. 250. 251. 265. 266. 271, 298.

Zieht man in den oben genannten Fällen der Bedehöhe die zugehörige Zehntleistung der betreffenden Hufe in Erwägung, so ergibt sich, daß die volle Bedemenge von 8 ß, 2 Scheffeln hart Korn und 2 Scheffeln Hafer von 7 Fällen, die eine solche Bestimmung gestatten, zweimal da angesetzt ist, wo die Pacht mehr als einen Wispel ausmacht[397]), während die übrigen Stellen der halben Bedeleistung einen Kornzehnt von weniger als 24 Scheffeln zu Grunde legen[398]. Es ist bereits gezeigt worden, daß im Landbuch die Pachtbelastung einer Hufe weitaus am häufigsten 1 Wispel beträgt. Demnach scheint dieser volle Wispel Pacht zu einer normalen Bedeabgabe von 8 ß, sowie je 2 Scheffeln hart Korn und Hafer, jeder volle halbe Wispel zu einer solchen von 4 ß, sowie je 1 Scheffel hart Korn und Hafer verpflichtet gewesen sein.

Im Bereich der Altmark war somit die Bedehöhe auf je einen Wispel Kornzehnt angesetzt: um 1300 auf 2 ß und noch um 1375 vereinzelt auf 2⅓ ß, dagegen schon vor 1324 auf 5 ß und je 1 Scheffel Roggen, Gerste und Hafer, um 1375 sogar auf 8 ß und je 2 Scheffel hart Korn und Hafer[399]).

Während sich also die Bede in einzelnen Fällen bis zur Zeit der Abfassung des Landbuches ungefähr auf der Höhe hielt, wie sie der Bedevertrag festsetzte, ist sie jedoch meistens um ein Vielfaches gesteigert worden, und zwar derart, daß ein gewisses Prinzip in der Ansetzung der neuen Bedeleistungen unverkennbar ist.

Die Tatsache der Bedeerhöhung ist nicht zu bestreiten[400]), wenn auch über die Art und Weise, wie dieser Vorgang sich vollzog, und über die treibenden Kräfte, die eine solche Entwicklung herbeiführten, aus den Angaben der Urkunden und des Landbuches keine Klarheit zu gewinnen ist.

Der erhöhten, nach Korn- und Geldbede gegliederten Abgabe entsprechen die für die 4 Diesdorfer Dörfer festgestellten

---

[396]) vergl. Brinkmann: Die Entstehung des märkischen Landbuches Kaiser Karls IV. Berl. Diss. 1908.

[397]) Ldb. No. 256. 243.

[398]) Ldb. No. 245. 265. 266. 267. 298.

[399]) Im Gegensatz zum Bedeansatz in der Urkunde Herzog Ottos bringt das Landbuch den um die Hälfte als das Hartkorn geringeren Wert des Hafers in Anschlag, indem es die Haferabgabe doppelt so hoch bemißt, wie diejenige von Roggen und Gerste.

[400]) Van Niessen (Schriften des Vereins für Geschichte der Neumark, 4. S. 105—107) hält gegenüber Merklinghaus eine Erhöhung der Bede für ausgeschlossen. Die Argumente, die er zur Begründung seiner Behauptung beibringt, entbehren meiner Ansicht nach einer zwingenden Beweiskraft. Auch von Below: Die älteste deutsche Steuer S. 651 spricht sich unter Hinweis auf van Niessen, aber ohne sonstige Belege ganz allgemein gegen eine Erhöhung der Bede seit dem 13. Jahrhundert aus.

Beträge qualitativ durchaus und die Bedeleistung des Dorfes Wiestedt findet auch quantitativ in dem für das Landbuch auf je ein Wispel konstatierten Normalmaß eine ziemlich genaue Parallele, während für die 3 anderen Dörfer nicht ersichtlich ist, an welche Pachtleistung die Bede geknüpft war. Im Rahmen der gesamten Hebungen des Klosters spielen die minimalen Einkünfte aus der Bede keine Rolle.

Wie von den Früchten auf dem Felde die Pacht wurde von dem im Jahre jung gewordenen Schlachtvieh der Fleischzehnte gegeben[401]), in den Urkunden als decima carnium[402]) decima animalium[403]), decima parva[404]), decima minor[405]), decima minuta[406]) oder in minutis[407]), deutsch der smale thegede[408]) genannt. Seit dem 14. Jahrhundert wurde es mit dem Eindringen der Geldwirtschaft auch in die ländlichen Verhältnisse mehr und mehr Brauch, anstatt der Viehabgabe eine entsprechende Geldsumme zu zahlen, daher denn auch in den Urkunden anläßlich der Uebertragung des kleinen Zehnten für jedes Stück Vieh sein entsprechender Geldwert angegeben ist[409]). Am frühesten vollzieht sich dieser Prozeß, wo es sich um die Abgabe von Kühen und Schweinen handelt, und es entstehen die sogenannten Kuh- und Schweinepfennige, die in den Urkunden der Zeit und im Landbuch mehrfach begegnen. Die Rechnungsbücher Diesdorfs kennen den von Kühen zu erstattenden Zehnten nur noch in Gestalt einer Geldzahlung, zu der die 6 Dörfer: Danksen, Hohendolsleben, Rustenbeck, Schmölau, Siedendolsleben und Wiestedt alljährlich am Walpurgistage verpflichtet waren. Für je eine Kuh, die jeder der genannten Orte ursprünglich in natura zu liefern hatte[411]), war bei Umwandlung in eine Geld-

---

[401]) Sachsen Spiegel (ed. Homeyer) II 48 § 4: Jewelk ve, sven it sin junge gewint, svor it des avendes to herbergen kumt, dar sal man't vortegeden. Die sat vertegedet man uppe 'n velde, dat ve in me dorpe in iewelkes mannes huse, dar dat ve geworpen wirt.

[402]) Landbuch No. 215 (Altm.)

[403]) R. Cod. dipl. XVII S. 56. No. 30.

[404]) Dieser Bezeichnung bedienen sich die Rechnungsbücher neben dem deutschen Ausdruck smaler tegede.

[405]) R. a. a. O. XXII. S. 96. No. 18.

[406]) R. a. a O. XXII. S. 106 No. 37.

[407]) R. a. a. O. XXII. S. 99. No. 24.

[408]) s. Anm. 403.

[409]) R. a. a. O. XXII S. 110. No. 46; XVII S. 20. No. 5; VI. S. 460 No. 25 u. ö.

[410]) lat. als pecunia vaccalis bezeichnet.

[411]) I 70 (1389): Villa Wystedde dedit 22 ß pro vacca. Ellenberghe 24 ß pro vacca. Villa Bodenstedde dedit 22 ß pro 1 vacca. (Die Kuhpfennige aus den beiden letztgenannten Orten wurden in späteren Jahren nicht mehr entrichtet.

leistung eine Summe angesetzt, die zwar in den einzelnen Dörfern um einige Schillinge verschieden war, sich aber im Durchschnitt auf annähernd 2 Mark belief. Es betrug die pflichtgemäße Abgabe für die Kuh: in Danksen und Wiestedt je 2 Mark, in Hohen- und Siedendolsleben je 1 Mark, 15 Schillinge und 4 Pfennige[412]) in Rustenbeck und Schmölau je 1½ Mark.

Den Schweinezehnten bezog das Kloster alljährlich zu Michaelis aus 4 Dörfern. Er wurde bis in das zweite Drittel des 15. Jahrhunderts hinein noch zu einem Teile in natura, später dann auch ausschließlich in barer Münze entrichtet. Ein Bauernhof war normaler Weise zur Abgabe von 4 ß, eine Kossatenstelle zu einer solchen von 2 ß für das Zehntschwein verpflichtet. Eine Ausnahme macht das Dorf Eickhorst, insofern hier jeder Hof, wie er auch weit höhere Pacht, als die Bauernstellen der anderen Dörfer gab, 8 Schillinge für das Malschwein[413]) zahlte.

Im Gegensatz zu dem Zehnt von Kühen und Schweinen blieb bis zum Ende des 15. Jahrhunderts für die Abgabe des Schafzehnten wenigstens zum Teil die Naturalleistung üblich[414]). Die Höhe des Lämmerzehnten, auf den nach Umwandlung der anderen Viehabgaben in eine Geldzahlung jetzt die Bezeichnung decima parva, smaler thegede, die ursprünglich für den ganzen Fleischzehnten galt, beschränkt ist[415]), belief sich durchschnittlich für jedes der 11 zu dieser Leistung verpflichteten Dörfer auf etwa 8—10 Tiere, von denen allgemein etwa 4—5 tatsächlich eingeliefert wurden, während man für die fehlenden Lämmer eine entsprechende Summe in barer Münze zahlte. Der Fleischzehnt brachte dem Kloster alljährlich an Geld ein:

für Kühe durchschnittlich rund	12 Mark
für Schweine durchschnittlich rund	10 Mark
für Lämmer durchschnittlich rund	3 Mark.

zusammen also die nicht sehr beträchtliche Summe von 25 Mark.

Von einem jeden Hause[416]) oder einer jeden Wurt[417]) wurde

---

[412]) s. Tabelle 1.

[413]) Ein mit einem Mal und dadurch als mastberechtigtes Tier bezeichnetes Schwein.

[414]) Vom Jahre 1420 ab findet sich der tatsächliche Eingang an Lämmern nicht mehr gebucht. Daraus aber, daß der Geldbetrag aus dem kleinen Zehnt sich immer auf ungefähr der gleichen Höhe, wie in den Eintragungen vor 1420, hält, geht hervor, daß auch die Abgabe in natura in derselben Weise weiter erfolgte. s. Tabelle 2.

[415]) Schon das Landbuch versteht unter decima minuta den vom Kleinvieh, insbesondere von Schaflämmern zu erstattenden Zehnten. Ldb. No.: 191. 243. 250. (Altmark.)

[416]) Landb. No. 295: Item communiter dant de quolibet domo 1 pullum.

[417]) s. Anm. 325.

alljährlich zur Fastnacht[418]) das Rauchhuhn (rokhon, lat. pullus fumalis[419]) pullus fumigalis[420]), pullus domesticus[421]) gegeben. Da zu einer jeden Curia gewöhnlich nur eine Hofstätte gehörte, pflegte die einzelne Bauernstelle auch nur ein Huhn einzuliefern[422]). Nachrichten des 16. Jahrhunderts bringen das Rauchhuhn mit der Gerichtsbarkeit in Verbindung[423]). Wie der später zu nennende Hofzins ein dem Grundherrn geschuldeter Anerkennungszins für die Ueberlassung des Hofes war, so kommt in der Abgabe des Rauchhuhnes in ähnlicher Weise ein Abhängigkeitsverhältnis gegenüber der Gerichtsherrschaft zum Ausdruck. Wenn die Rechnungbücher das Rauchhuhn zuweilen als Zehnthuhn bezeichnen[424]), so darf dieses doch nicht als zum Fleischzehnten gehörig angesehen werden[425]), da es seinem Wesen nach durchaus den Charakter des Zinses, nicht aber den eines Zehnten trägt. Einer solchen irreführenden Benennung wird die Stelle des Sachsenspiegels[426]), dessen Recht gerade in dieser Hinsicht in der Altmark lebendig war[427]), zu Grunde liegen: „Jewelkes veis gift man den tegeden sunder hunre. Jewelken hof unde wurd unde sunderlik hus vertegedet man mit eneme hune", in der aber ausdrücklich gesagt wird, daß die Hühnerabgabe mit dem Zehnten nicht in Zusammenhang steht. An der Einlieferung des Rauchhuhnes beteiligt erscheinen bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts insgesamt 29 Dörfer[428]). Die Ge-

---

[418]) I 62: Percepta pullorum, qui dicuntur Rokhunre dandi ad carnisprivium.

[419]) R. Cod. dipl. XVII S. 478. No. 30.

[420]) Im Landbuch die übliche Bezeichnung.

[421]) R. a. a. O. XVII S. 69 No. 54, nur hier belegt.

[422]) I 62: Primo villa Danxen dedit 12 pullos, quilibet villanus unum, etc. per totam preposituram.

[423]) Kausch a. a. O. S. 9.

[424]) II 113 Kortenbeck: Villani coniunctim dederunt quilibet 1 pullum decimalem.

XII 223: Barnebeck. Item dederunt .. de teghed hunre und II 114 zur selben Abgabe: Villani coniunctim dederunt .. quilibet 1 pullum fumigalem.

[425]) Dieses tun fälschlich Wohlbrück (Gesch. d. Bistums Lebus I. S. 241—242) und im Anschluß an ihn Riedel (Mark Brandenburg II. S. 239). Die Belege, die Wohlbrück aus v. Westphalen: R. Cimbr. 22. S. 2059 u. III. S. 1549 für seine Behauptung beibringt z. B. „tres pullos qui Rockhoenere dicuntur et dimidiam minutam decimam" beweisen das gerade Gegenteil, denn, wenn die Hühner zum kleinen Zehnten gehörten, wäre eine gesonderte Aufführung nicht nötig gewesen.

[426]) II. 48, § 5.

[427]) Ein Weistum des markgräflichen Hofgerichtes gibt wörtlich den § 7 des genannten Artikels II 48 wieder (Urkunde von 1346. R. Cod. dipl. V. S. 94. No. 142).

samteinnahme an Hühnern zur Fastnacht stellte sich auf durchschnittlich 140 Stück.

Von dieser Abgabe des Rauchhuhnes zu scheiden ist eine andere Hühnerlieferung, die die einzelne Bauernstelle zu einer Ablieferung einer Mehrzahl von Hühnern verpflichtet. Unter dem Namen „Zins- oder Pachthühner“ begegnet diese Leistung in den Urkunden und im Landbuch häufig. Durchweg waren zu der Abgabe die landlosen Kossaten gehalten, deren wirtschaftliche Betätigung auf die Viehzucht beschränkt war[429]). Im Bereich des Klosters Diesdorf befindet sich nur ein Dorf, in dem diese Hühnerlieferung üblich war. In Ellenberg gab von drei Bauern ein jeder alljährlich 12—16 Zins- oder Pachthühner[430]). Wenn mit der genannten Ausnahme in den Diesdorfer Klosterdörfern eine solche Abgabe nicht erfolgte, so mag der Grund darin liegen, daß ganze Scharen von landlosen Kossaten, wie sie in anderen Ortschaften der Altmark zuweilen begegnen[431]), in den im Bereich des Klosters gelegenen Orten nicht auftreten, sondern vielmehr die meisten der Diesdorfer Kossaten über Ackerflächen auf der Feldmark verfügten.

Weitere Abgaben, in der Art sehr verschiedener Natur erwuchsen aus dem Verhältnis der Gemeinde des Pfarrsprengels zur Hauptkirche, dem Gotteshause in Diesdorf. Sie wurden vorzüglich am Stiftungstage des Klosters, dem 8. IX., als dem Geburtstage der heiligen Jungfrau Maria[432]), aber auch am Geburtstage des Herrn und zum Osterfeste entrichtet.

In den Orten Bergmoor, Hasselhorst, Höddelsen, Markau, Schadewohl und Schmölau lieferte jeder Bauernhof am Kirmestage 4 Hühner (pulli dedicacionis, Kerkmissenhonre) und zu Ostern ein Schock Eier (ova paschalia), eine Kossatenstelle jeweils die Hälfte dieses Betrages, von den drei letztgenannten Dörfern außerdem noch jeder Hof zu Weihnachten ein Huhn

---

428) s. Tabelle 2.

429) R. Cod. dipl. XVI S. 480: Item ibidem ... octo areas seu curias, que in vulgari Cotsater hove nuncupantur ... quarum unam nunc inhabitat Jürges sutor .. et solvit — annuatim 12 pullos vel 14 solidos et unum pullum fumigalem. (Im Gegensatz zurRauchhuhnabgabe ist an Stelle der Zinshühnerleistung eine Geldzahlung möglich.)

430) V 229. Ellenberg ... Buvingh 12 pulli et dicuntur tynshonre. V 308 Pachthuner Ellenberghe.

431) Landbuch No. 161: 21 Kossatenstellen,
„ „ 189. 265: 20 „
„ „ 167. 262: 18 „
„ „ 196: 17 „
„ „ 295: 15 „

432) VI (1442) Ex offertorio: Item sabbato in die nativitatis Marie 25 ß dedicacione inclusa.

(pullus nativtatis domini). Die Dörfer Abbendorf, Diesdorf und Wiersdorf gaben alljährlich zur Kirmes (in dedicacione) eine fette Kuh[433]) an die Klosterküche (vacca ad coquinam) ab. Seit 1470 wurde anstatt der Lieferung der Kirchmessenkuh von jedem Dorfe eine Summe von 3 Mark, also eine volle Mark mehr, als für die höchstangesetzte Zehntkuh gezahlt.

Dafür daß der Propst durch seine Kapläne in den Kirchen der Filialdörfer zu bestimmten Zeiten des Jahres Gottesdienst abhalten ließ[434]), wurde der Kirchmessenhafer (avena dedicacionis) oder das Sangkorn (sangkorn, missekorn) zur Abgabe gebracht. Ein jeder Bauer in Diesdorf lieferte 3½, in Schadewohl 3, in Waddekath 1 und in Schmölau ½ Scheffel Hafer.

Der Austritt aus dem Parochialverband der Klosterkirche verpflichtete das betreffende Dorf zu einer jährlichen Geldleistung von 4 Schillingen. Die Bauern aus Müssingen zogen es vor, lieber diesen Betrag zu entrichten, als den weiten Marsch nach Diesdorf zur Kirche zu machen[435]), da sie ihr religiöses Bedürfnis in der nahen Kirche zu Lagendorf befriedigen konnten[436]). Ebenso schied das Dorf Tylsen aus dem Pfarrsprengel des Klosters aus[437]).

Eine Abgabe, deren Wesen nach den Angaben der Rechnungsbücher eine nähere Bestimmung nicht zuläßt, ist die Einlieferung der Küchenschafe (oves ad coquinam). Zum Fleischzehnten ist diese Leistung wohl nicht zu rechnen, denn von Schafen wurde ja bereits der Lämmerzehnt gegeben. Vielleicht scheint ein Zusammenhang mit der Kirmes- oder Küchenkuh vorzuliegen[438]), da beide Abgaben in gleicher Weise an die Klosterkirche erstattet wurden. Diese Schafe wurden aus ins-

---

433) V 112: Distorppe: Et quilibet illorum in proxima riga versus curiam dabit 3½ modios avene in dedicacione ecclesie. Item parvam deciniam et 1 ovem pingwem in dedicacione.

434) R. Cod. dipl. XVI S. 490. Aus den Buchungen der Recepta ex offertorio geht hervor, daß in den Filialkirchen Waddekath und Fahrendorf an den Dedicationstagen dieser Kirchen (Bartholomäi, bezw. Martini) die Messe regelmäßig von einem der Klostergeistlichen celebriert wurde. Zu Weihnachten fand die sog. aspersio oder benediccio statt, ein Weihezug der Priester durch die Klosterdörfer.

XIX 35: 14 ß 3½ d van den cappellanen, dat se in den dorppen myd wigende gekregen hadden ame dage Tome apostoli.

435) VI 155 (1441): Omnes rustici dabunt 4 ß ex eo, quod non transeunt hic ad ecclesiam, quia sunt parochiani nostre prepositure.

436) VII 33 (1443): Coniunctim 4 ß vor den kerkgank to Lagendorpp.

437) VI 106 (1442): De Tilsen tenentur annuatim 4 ß pro introitu ecclesie extra iurisdictionem prepositi in Distorpe.

438) In der Bestätigungsurkunde von 1458 werden beide Abgaben in der Pertinenzformel zusammen genannt: R. Cod. dipl. XXII. S. 275: mit kaken-koyen unde kaken-schapen...

gesamt 23 Ortschaften an das Kloster eingeliefert, wobei ein jedes Dorf 2—6 Tiere zu entrichten hatte, sodaß im ganzen durchschnittlich 75 Schafe jährlich einkamen. Erst am Ende des 15. Jahrhunderts vollzog sich allmählig die Umwandlung der Naturallieferung in eine Geldabgabe unter dem Namen der Hammelpfennige.

Nach dem Kornzehnten war die für das Wirtschaftsleben des Klosters einträglichste bäuerliche Abgabe der Zins. Wie die Pacht einer Bauernstelle nach ihrem Anteil an der Feldmark des Dorfes bemessen wurde, so war der Zins von der eigentlichen Hofstelle[439]), mit ihren Wurten[440]), Katen[441]), Hagen[442]), Gärten[443] und überhaupt allem, das nicht zum Hufenland gehörte[442]), zu erstatten. Darum nannte man diese Abgabe den Hof-[444]), oder Wortzins[445]).

Diesem seinem besonderen Charakter nach wird der Zins von den nicht zur Zehntleistung gehaltenen Kossaten ohne Ausnahme gezahlt, während die pachtgebenden Bauernhöfe häufig keine Zinsbelastung zeigen.

Wenn bei der Ansetzung des Kornzehnten ein bestimmtes Prinzip, demzufolge die auf der Hufe ruhende Pacht innerhalb eines Dorfes immer die gleiche Höhe zeigte, zu Grunde lag, so sind die von einem Hof zu erstattenden Zinsbeträge, deren Zahlung in barer Münze zu erfolgen hatte, zuweilen schon in ein und derselben Ortschaft von ganz verschiedener Höhe[446]), die sich jedoch im Durchschnitt auf 3—4 Schillingen hält[447]).

Diese Zinsbelastung findet in den Angaben des Landbuches eine ziemlich genaue Entsprechung, insofern die Höhe der Zinsleistung, die hier an die Hufe geknüpft wird, auf ½—8, im Durchschnitt auf 3 ß zu stehen kommt[448]).

---

[439]) VIII 16: Henneke Schulte 3 ß vor enen h o f f to Ludelsen.

[440]) s. Anm. 325.

[441]) IX 29: Hans Ridder dedit 2 ß tinsz van twen k o t e n; item dedit 4 ß van der w o r t bii Fredericke.

[442]) XI 82: H. Croger dedit... 1 ℳ myn 1 d vor den h a g h e n unde vor dat o v e r l a n t.

[443]) II 26: De Winkelmansche dedit 2½ ß tinsz unde 3 ß van 1 g a r d e n.

[444]) VII 32: Juber: Gribeman 5½ ß vor h o f f t i n s.

[445]) VII 86: Gribeman.. 18 ß vor w o r t y n s to Ludelsen.

[446]) So in Diesdorf mit 5, 2½ und 2 ß, in Waddekath mit 5, 3 und 2 ß auf eine Bauernstelle.

[447] Durchschnittliche Zinshöhe in: Abbendorf 1 ß; Danxen 2 ß; Barnebeck, Diesdorf, Dülseberg 3 ß; Eickhorst 3⅓ ß; Hanum, Henningen, Hilmsen, Rustenbeck 4 ß.

[448]) Nach den Angaben des Landbuches für die Altmark kommt die Höhe des Zinses auf eine Hufe zu stehen auf

Aus diesem Rahmen fällt eine Abgabe, die in einigen Dörfern ebenfalls unter dem Namen des Zinses geht, gänzlich heraus. Die einzelne Bauernstelle zeigt in diesen Fällen innerhalb desselben Dorfes eine gleichmäßige Belastung, die in Bülitz auf 5, in Winkelstedt auf 3⅓, in Peckensen auf 2 Mark, in Böddenstedt auf 25, in Haselhorst und Hohendolsleben auf 20, in Schmölau auf 12 Schillinge zu stehen kommt. Mit dem Hof- oder Wortzins, der seinem Wesen nach als Anerkennungszins für die Ueberlassung des Hofes immer nur wenige Schillinge beträgt, kann die um ein Vielfaches höhere Abgabe nicht in Zusammenhang gebracht werden. Vielmehr handelt es sich um eine Leistung, die an Stelle der Pacht entrichtet wurde, denn die genannten Dörfer geben nicht die vierte Garbe. Wenn ein Hof gelegentlich für den Kornzehnten eine Geldsumme zahlte, war es in der Rechnungsführung durchgängiger Brauch, die Abgabe als Zins zu bezeichnen und nicht im Pacht-, sondern im Zinsregister einzutragen. Demzufolge kann ein Zweifel darüber kaum obwalten, daß die genannten Dörfer die Naturalleistung der Pacht schon vor Einsetzen der Rechnungsbücher in eine feste Geldabgabe umgewandelt haben und mit dem Ausdruck „Zins" hier die Hufenpacht als Geldleistung gemeint ist. Die Rechnungsbücher haben den Begriff des Zinses über dessen ursprüngliche Bedeutung auf eine Leistung in barer Münze überhaupt ausgedehnt, wie denn auch zuweilen unter der Bezeichnung „Pacht" in ähnlicher Weise ganz allgemein eine jede Getreideabgabe verstanden wird. Dem Kloster galt die sowohl aus der Pacht, als auch aus dem Zins erwachsende Geldeinnahme als einheitliche Leistung, die ohne Unterscheidung als Recepta census gebucht wurde. In diesem Sinne wird in den folgenden Ausführungen der Ausdruck Zins gebraucht.

So sind denn auch die Beträge, die das Kloster unter dem Namen des Zinses aus seinen einzelnen Dörfern bezog, in ihrer Höhe sehr verschieden. Während z. B. das Dorf Winkelstedt 30, Peckensen und Kortenbeck je 16, Hohenböddenstedt und Hohendolsleben je 12 Mark, in runder Summe, aljährlich zahlte,

8	Schillinge	in	1	Dorf,	Ldb.	No.	196.
6⅓	„	„	1	„	„	„	188.
5	„	„	1	„	„	„	190.
4½	„	„	1	„	„	„	241.
4	„	„	1	„	„	„	184.
3⅚	„	„	1	„	„	„	243.
3	„	„	3	Dörfern	„	„	187. 295. 297.
2	„	„	6	„	„	„	227. 245. 262. 269. 287. 298.
1½	„	„	1	Dorf	„	„	258.
1	„	„	3	Dörfern	„	„	172. 266. 291.
½	„	„	1	Dorf	„	„	267.

kam aus Abbendorf, Fahrendorf und Hilmsen, weil diese Dörfer im Gegensatz zu den vorgenannten in barer Münze nur den Hofzins, die Pacht aber in Natura entrichteten, jeweils kaum 1½ Mark ein[449]).

Die Zinsleistung der Bauern bedeutete für das Kloster die wichtigste geldliche Einnahmequelle. Wenn der Gesamteingang an Korn sich mit dem zunehmenden Brauch, anstatt der Naturalpacht eine Geldzahlung vorzunehmen, trotz ständigem Neuerwerb von Liegenschaften mit der Zeit immer mehr verringerte, zeigt die jährliche Aufnahme an Zinsgeldern ein fortwährendes Ansteigen. Es betrug der Eingang an Zins (auf ganze Mark abgerundet):

1379	87 Mark,	1438	122 Mark
1389	99 „	1466	162 „
1394	114 „		

In den Dörfern Hanstedt und Liedern, zuweilen auch in Dolsleben, Dülseberg, Ellenberg, Kuckstorf, Niendorf und Werle wird der Zins als Kreuzgeld, Kreuzschuld oder Kreuzpfennig bezeichnet[450]), weil er de bonis illis quae dicuntur crucegot[451]) zu erstatten war. Man hat diese Abgabe, die nach dem Wortlaut der Urkunden an die Hufe geknüpft war und sich auf 1—3 Schillinge belief, mit der Einführung des Christentums in Verbindung gebracht und, da sie mehrfach unter dem Ausdruck ad cruces erscheint, als zur Errichtung von Kreuzen erstattet angesehen[452]). Jedenfalls haben wir es mit einer alten Abgabe zu tun[453]), die mit der Zeit den Charakter einer festen, dauernden Leistung bekam und mit dem eigentlichen Zins zusammenfiel. Die Angaben der Rechnungsbücher lassen keinerlei Schlüsse auf die ursprüngliche Bedeutung des Kreuzgeldes zu.

Für die Benutzung der klösterlichen Weiden in Werle und Lüdelsen entrichteten die Bauern die Wischpennige. Dafür daß sie im Eichenwalde des Klosters ihre Schweine zur Mast trieben, hatten sie das Mast- oder Vehmgeld zu zahlen[454]).

---

449) s. Tabelle 1.

450) VI 50 (1439) Liedern: Item quilibet dedit 3 solidos census cruceschult.

451) R. Cod. dipl. XVI. S. 408.
In altmärkischen Urkunden findet sich diese Abgabe der Kreuzpfennige noch zu den Dörfern Andorf, Lagendorf und Steinlage (R. Cod. dipl. XVI S. 481. XXV S. 277) erwähnt.

452) v. Hammerstein: Der Bardengau S. 590.

453) Aeltester Beleg in altmärkischen Urkunden zum Jahre 1286 (in lüneburgischen Urkunden nach v. Hammerstein 1324).

454) XII 24: 2½ ℳ dederunt de Bure van Haneme... vor de maste ime Holte tome linthope, dat ok geheten werd dat holt to Haneme.
De gemeinen bure to Varendorpe dederunt 1 wispel haveren vor de mast in deme tzeghenbroke...; item 13 ℳ 12 ß vor vehmgeld van swinen in deme eckeren.

Die Einkünfte, die das Kloster aus diesen Abgaben bezog, waren nicht unbeträchtlich, machten sie doch immerhin ein Viertel bis ein Fünftel mal soviel, wie die Einnahme aus der Zinsleistung aus. Das Wiesen- und Weidegeld betrug im Jahre 1451 : 40⅓, 1465 : 44½ Mark.

13 Dörfer gaben dem Kloster das Grafengeld und die Grafeneier (pecunia et ova comitum), dergestalt, daß auf jedes dieser Dörfer gewöhnlich 2—3 Schillinge und 2 Schock Eier, auf den einzelnen Hof demnach nur ganz geringe Beträge, entfielen[455]). Diese Abgabe wird der alte Grafenschatz sein, der den Grafen von Lüchow zu zahlen war. Die 13 Ortschaften, die das Grafengeld zahlten, bilden einen geschlossenen Komplex, der Diesdorf im Osten und Süden vorgelagert ist und ungefähr mit einem Gebiet zusammenfällt, dessen Dörfer dem Kloster bei seiner Gründung übereignet wurden. Von diesen 8 Dörfern, die in der Bestätigungsurkunde genannt werden, gehören 6 zu denen, die das Grafengeld entrichten. Wenn der Bischof von Verden in seiner Urkunde sagt, daß er die genannten 8 Orte an das Kloster schenke, so wird es sich um bischöfliche Lehen handeln, die Graf Hermann in Händen hatte und bei der Gründung Diesdorfs dem Bischof zur Uebertragung auf das Kloster aufließ. Denn mit den 7 Hufen, die der Graf aus seinem Allodialbesitz seiner Stiftung übereignete, konnte er dem Kloster keine besondere Lebensfähigkeit mit auf den Weg geben. Zweifellos wird er seine Gründung in einem Gebiete vollzogen haben, in dem er irgendwelche gräfliche Funktionen auszuüben hatte. Von ihm oder seinen Nachfolgern hat dann das Kloster das Recht auf Einforderung des Grafengeldes und der Grafeneier erworben. Der Ursprung dieser Abgabe wird wenigstens teilweise in einer Heersteuer zu suchen sein, die von den Bauern für ihre Befreiung von der Heerfahrt entrichtet wurde[456]). Diesen Charakter verlor die Leistung im Laufe der Zeit durchaus. Im Rahmen der Gesamthebungen steht sie auf derselben Stufe wie eine jede der verschiedenen, an den Grundherrn abzuführenden Abgaben.

Die Einkünfte aus dem Grafengeld machten nicht viel mehr, als eine Mark lübischen Geldes aus.

Zu diesen Abgaben tritt noch die schon erwähnte Pfefferlieferung der Krüger und eine nur von 2 Bauernstellen des Dorfes Peckensen neben anderen ortsüblichen Leistungen zu erstattende Abgabe von je 3 Stück Käse.

Die Verteilung dieser bäuerlichen Leistungen auf die einzelnen Ortschaften, die zu vollem Recht dem Kloster gehör-

---

455) s. Tabelle 1 u. 2.

456) Schröder: Dt. Rechtsgeschichte [5] S. 627.

ten und daher sämtliche Abgaben an dieses abführten, wird die folgende Uebersicht dartun. (Ein + bedeutet, daß das betreffende Dorf die bezeichnete Abgabe leistet.)

Anfang des 15. Jahrhunderts.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
	Pacht	Bede	Kirmeshafer	Zins (Hufenzins Hofzins, Kreuzgeld)	Grafenschatz	Schweinepfennige	Kuhpfennige	Lämmerzehnt	Kirmeskuh	Küchenhammel	Rauchhühner	Kirmeshühner	Weihnachtshühner	Flachszehnt	Käse	Pfeffer
Abbendorf	+			+	+			+	+		+					+
Bergmoor				+						+	+	+				
Böddenstedt				+	+					+	+					
Bülitz				+												
Danksen	+			+	+		+	+		+	+					
Diesdorf	+		+	+				+	+							+
Eickhorst	+			+	+	+		+		+	+					
Fahrendorf	+			+						+	+					
Hanum	+			+							+					
Haselhorst				+						+	+	+				
Hilmsen	+			+	+			+		+	+					
Höddelsen	+					+				+	+	+				
Jübar				+						+	+					
Lüdelsen	+															
Markau	+			+		+				+	+	+	+			
Mehmke	+				+					+						
Molmke				+	+					+						
Peckensen	+	+		+	+					+	+			+	+	
Reddigau	+										+					
Rustenbeck							+									
Schadewohl	+		+			+				+	+	+	+			
Schmölau			+	+			+			+	+	+	+			
Wiersdorf									+							
Wiestedt	+	+			+		+	+			+					
Winkelstedt				+						+	+					
Wüllmersen	+			+	+			+		+	+					

Entsprechend dieser bunten Mannigfaltigkeit der aus verschiedenen Wurzeln erwachsenen bäuerlichen Leistungen, die keineswegs alle Dörfer des Klosters gleichmäßig trafen, sondern jeweils immer nur auf einer bestimmten Anzahl von Ortschaften ruhen, zeigt auch die Belastung des einzelnen Hofes ein abwechslungsreiches Bild.

Es belief sich beispielweise die pflichtgemäße Abgabe eines zweihufigen Bauernhofes in Wiestedt auf 42 Scheffel Roggenpacht, 6 Scheffel Bedekorn, 15 ß und 4 ₰ Geldbede, 5 ß

Kuhpfennige, 3½ ₰ Grafengeld, 14 Grafeneier und 1 Rauchhuhn[457]).

Eine einhufige Bauernstelle war durchschnittlich belastet:

in Abbendorf mit 12 Scheffeln Roggenpacht, 1 ß Zins, 2½ ß für die Kirmeskuh, 8 ₰ für den Lämmerzehnten, 2 ₰ Grafengeld, 10 Grafeneier und 1 Rauchhuhn,

in Diesdorf mit 12 Scheffeln Roggenpacht, 2 ß Zins, 3 ß für die Kirmeskuh, 8 ₰ für den Lämmerzehnten, 3½ Scheffel Kirchmessenhafer und 1 Rauchhuhn,

in Höddelsen mit 12 Scheffeln Roggenpacht, 4 ß Schweinepfennige, ½ Küchenschaf, 4 Kirmeshühner, 1 Weihnachtshuhn, 1 Rauchhuhn und 1 Schock Ostereier,

und in Winkelstedt mit 3½ Mark Zins, ½ Küchenschaf und 1 Rauchhuhn[458]).

Die Art der Eintragungen in den Wirtschaftsbüchern läßt erkennen, daß das Kloster besonderen Wert auf die Einlieferung in barer Münze legte. In den aus dem 14. Jahrhundert erhaltenen Jahrgängen findet sich eine Registrierung der Pacht überhaupt nicht vor. Seit dem Amtsantritt Propst Johann Pawes sind von den Naturallieferungen nur noch die Getreideabgaben gebucht. Propst Johann Verdemann hat in seinen Reinschriften, die er für einzelne Jahrgänge seiner Buchführung anfertigte, nur die in Geld geleisteten Abgaben verzeichnet. Die Zinsregister sind im allgemeinen sorgfältiger angelegt, als die Verzeichnisse der Naturalabgaben.

Für eine jährliche Durchschnittseinnahme an Getreide kann um die Mitte des 15. Jahrhunderts eine Menge von ungefähr 120 Wispeln Korn gelten, während sich der Eingang an den übrigen Naturalien auf etwa 80 Schafe, 40 Lämmer, 3 Kühe, 450 Hühner und 60 Schock Eier belief. Der Gesamtbetrag aller Geldeinkünfte aus bäuerlichen Abgaben, der

1379	: 100 Mark	1442	: 225 Mark
1389	: 120 Mark	1451	: 290 Mark
1394	: 130 Mark	1466	: 355 Mark

in runder Summe betrug, ist also im Verlauf nicht ganz eines Jahrhunderts um mehr als das Dreifache angewachsen.

Diese Gesamtsumme setzt sich aus folgenden Einzelposten zusammen:

---

457) Wiesen- und Weidegeld zeigen keine festnormierten Ansätze, sondern werden nach dem Ausmaß der jeweiligen Nutzung gezahlt.

458) Die Bauernstellen in den übrigen Klosterdörfern zeigen den gegebenen Beispielen ähnliche Belastungen.

	1451			1466		
	m	ß	₰	m	ß	₰
1) Zins und in Geld gezahlte Pacht:	199.	12.	4.	258.	12.	
2) Wiesen- und Weidegeld:	40.	5.		44.	8.	
3) Dienstgeld:	9.			19.	2.	4.
4) Bede:	8.	12.		9.	1.	
5) Kuhpfennige:	14.	2.	8.	13.	13.	7.
6) Schweinepfennige:	10.			3.	6.	
7) Lämmerzehnt:	2.	15.		3.	10.	10.
8) Hammelpfennige:	1.	8.		1.	8.	
9) Grafengeld:	1.	4.	7.	1.	4.	7.
10) Kirchgeld:	4.					
	287.	15.	7.	355.	2.	4.

Der Termin für die Ablieferung der beiden Hauptabgaben der Bauern, Pacht und Zins, war der Michaelistag (tempus pachtale), mit dem das neue Rechnungsjahr seinen Anfang nahm. Die Bauern aus den dem Kloster benachbarten Dörfern hatten persönlich zu erscheinen, um ihre Abgaben dem Kloster einzuliefern. Von den Bauern der von Diesdorf weiter entfernt liegenden Dörfer wurde ein Anfahren des Zehnten in das Kloster nicht verlangt. Man bediente sich hier eines einfacheren Verfahrens, wodurch man das Getreide zum Nutzen des Klosters zweckmäßig verwandte, indem die Bauern dieser Ortschaften gehalten waren, den Zehnten in die ihrem Dorf benachbarten Städte zu fahren. So lieferten die Dörfer Liedern, Mehre und Hanstedt ihr Korn nach Uelzen; Ewessen, Gilum, Hachum und Weferlingen nach Braunschweig; Mahlsdorf nach Salzwedel. Entweder waren die Bauern der genannten Dörfer angewiesen, bestimmte Getreidemengen unmittelbar an diesen oder jenen städtischen Bürger abzuführen, wodurch das Kloster seine Schulden bei diesen beglich, oder aber die Pacht wanderte zunächst auf die Getreidespeicher des klösterlichen Mittelsmannes, der dann, sei es aus eigener Initiative oder auf besondere Anweisung von Seiten des Propstes im Interesse des Klosters den Absatz des eingelieferten Kornes veran-

---

[459]) X 99 (1466) Liedern: Item 8 ℳ 4 ß dede mik Hinrik Sporke von roggen, den he vorkoft hadde von dem bone to Ultzen, den himpten to 2 ß.

XI 15 (1467) Mahlsdorf: Clawes Neyling dedit 16 modios siliginis, 3 modios avene in Soltwedel ad domum Joh. Listemans.

XII 140 (1477): Clawes Gribeman etc.... 2 Brunsw. scepel weyten unde 2 himpten vor 4 Lub. ℳ unde 2½ Brunsw. scepel roggen vor 2 Lub. ℳ heft he beholden, de he to Evissem uth gheven heft vor buwend. Item 1 scepel roggen vor 1 ℳ heft he beholden vor den bonen, unlust unde arbeid.

laßte und den Erlös in barer Münze nach Einbehaltung der Vergütung für seine Bemühungen nach Diesdorf übersandte[459]). Die Stelle eines solchen Mittelsmannes versahen im ausgehenden 15. Jahrhundert die Bürger: Klaus Gribemann in Braunschweig, Johann Listemann in Salzwedel und Heinrich Sporke in Uelzen. Nach Fertigstellung der Bauarbeiten an einem Hause, das das Kloster in den 70er Jahren des 15. Jahrhunderts in Salzwedel aufführen ließ, wurde der Roggenzehnte aus Mahlsdorf auf den eigens dafür angelegten Kornboden eingeliefert. Den Leuten aus Mahlsdorf und den Dörfern im Braunschweigischen wurde das Anfahren ihres Pachtgetreides in die Stadt sogar regelmäßig vergütet. Die Letzteren erhielten die sogenannten Scheffelpfennige, d. h. es wurde ihnen für einen jeden antransportierten Scheffel ein neuer braunschweigischer Pfennig gezahlt[460]).

Bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts, wo an Stelle der Naturalleistungen verschiedenster Art allgemein die Geldabgabe vorherrschend wurde, war es eine gern geübte Gewohnheit der Bauern, ihren Zins- und Pachtabgaben durch eine gleichwertige Lieferung in Gestalt anderer Erzeugnisse der ländlichen Wirtschaft gerecht zu werden. In welchem Verhältnis der zur Ablieferung gebrachte Gegenstand seinem Wert nach zu der pflichtgemäß zu leistenden Abgabe stand, wurde vom Propst, der mit den einzelnen Bauern abrechnete, festgesetzt. Besonders bevorzugt war die Lieferung von Vieh an Stelle des Getreides[461]). So gab man beispielsweise in den 30er Jahren des 15. Jahrhunderts für je einen Wikhimpten Roggen einen Ochsen, ein Schwein, zwei Kühe oder 5 Schafe[462]). Jedoch neben dem Vieh wurden überhaupt alle nur möglichen Gegenstände der ländlichen Wirtschaft benutzt, um durch deren Ab-

---

[460]) XII 195 (1478): 6 ß 4 d den pachtluden van Malstorppe in der stad entliken gegeven, wan se roggenpacht brachten.

VIII 25 (1451): 1 ℳ et 4 Stendalsche penninge vor schepelpenninghe, de gift me unsen luden, de den pacht bringen, vor den schepel enen nigen Brunswikschen penningh.

[461]) I 55 (1388): Item ibidem dedi H. Prilope 18 d pro 1 bove, qui in tantum fuerat melior pacto suo.

I 71 (1389): Item dedi B. Werlemans 18 d ex computacione de una vacca, quam dedit pro pactu.

I 80 (1390): Item dedi Elvere de Dorendorpe 5 ß, quibus quatuor porci, quos dedit pro tribus quartalibus siliginis, fuerunt meliores. In diesen Fällen bekam der Bauer nach der Abrechnung soviel im baren Gelde wieder heraus, wie der Wert seines abgelieferten Stück Viehs den seiner pflichtgemäßen Pachtabgabe übertraf.

[462]) V 182 (1428): ..item dedit porcum pro quartali siliginis.
V 213 (1431) H. Sroder dedit.. bovem vor 1 quartale.
V 285 (1436): B. Schulte dedit 2 vackas pro 1 qu. sil.
V 212 (1431): D. Lageman.. dedit 5 oves pro quartali siliginis.

lieferung an das Kloster den mannigfaltigen Verpflichungen nachzukommen. Als die gebräuchlichsten Objekte begegnen: Fische[463]), Bienenstöcke[464]), Honig[465]), Rüben[466]), Hopfen[467]), Aepfel[468]), Erbsen, Bohnen[469]) und, besonders häufig zur Einlieferung gebracht, Dachstroh[470]). Bäuerliche Handwerker verwandten die Erzeugnisse ihres Gewerbes in demselben Sinne. Der Radmacher in Hanum[471]) und Schadewohl[472]), der Korbmacher in Abbendorf[473]) und der Schuster in Diesdorf[474]) kamen ihrer Zehntverpflichtung durch Anfertigung von Rädern, Wagenkörben oder Schuhen für die klösterliche Wirtschaft nach, desgleichen die Krüger durch Lieferung von Bier[475]), während die Müller einen Teil ihrer Pacht alljährlich mit Oelschlagen quittierten[476]). Bauern, die nicht die Kunst eines

---

[463]) V 74 (1420): Scapwedel: Bertold dedit vische pro 1 ß, item pro 18 d pisces.

[464]) VI 69 (1440): Hanum: H. Leneken dedit 10 modios siliginis, item dedit 2 ymstocke vor 2 ß vor eynen cosseter hoffe.

[465]) V 128 (1423) Schmölau: Henneke Piper dedit mel pro 1 sexagena (ovorum paschalium).

[466]) VI 37 (1438): Böddenstedt: Roveseger dedit 26 ß minus 3 d, quos ipse optinuit pro rapis.

[467]) I 51 (1387): Waddekath: K. Otterman dedit humulum pro 8 ß et 2 d.

[468]) V 199 (1429): Diesdorf: Hermen Scroder dedit 1 modium pomorum pro 2 ß.

[469]) V 199 (1429): Wiestedt: Heyne Goden dedit 1 modiolum pisarum et 1 modiolum fabarum, siliginem pro 8 ß.

[470]) VI 37 (1438): Siedendolsleben: Schulte ½ chorum siliginis solvit cum straminibus.

[471]) I 50 (1387): Item Kersten de Haneme deputavi 2 ß pro labore suo ad ligandum dolea et tunnas et huiusmodi vasa.

VI 94 (1443): Anno etc.... computavit prepositus cum rotulatori Tideken Leneken de Hanem, qui cum preposito ab antiquis septem paria rotarum habuit et sunt defalcati cum pactu solvendo quilibet par pro quinque solidis.

[472]) V 302 (1437): Olde Grope dedit 3 modios avene, fecit rotas pro toto pacto.

[473]) VI 68 (1441): Prepositus computavit cum Henneke Robsken in Abbendorpe ipso die visitacionis Marie et defalcavit sibi omnem preteritum et presentem pactum vor waghenkorve, de he maket hadde unde vor dorschent exceptis 3½ quartalibus siliginis et quinque quartalibus et 4 modiis avene, in quibus ille idem Rovske monasterio adhuc manet obligatus.

[474]) VI 75 (1440) Diesdorf: Jurges sutor dedit 5 ß, quos optinuit pro calceis.

[475]) I 82 (c. 1393): Betheke Krogher. Deputavimus sibi omnem sensum! et pactum pro cervisia.

[476]) V 219 (1431): Danxen: Moller dedit 12 ß, 2 optinuit pro verberacione olei.

X 14 (1469): De lutke mole: De Moller heft geqwitet 8 ß pachtes mit oelslande.

Handwerks gelernt hatten, arbeiteten häufig als Drescher, um auf diese Weise ihre Schuld hinsichtlich der Abgaben abzuverdienen[477]).

Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts wurde es mit dem fortschreitenden Anwachsen des Geldumlaufs im Wirtschaftsleben mehr und mehr Brauch, an Stelle der Naturalleistungen eine entsprechende Geldsumme abzuliefern. Während sich, wie bereits oben gezeigt wurde, für die Viehabgabe eine feste, unveränderliche Geldleistung fixierte, wurde die Pacht nach dem jeweiligen Marktpreis des Roggens bezahlt. Die ganze Pacht wurde in den seltensten Fällen auf einmal entrichtet[478]); vielmehr war es Brauch, seiner Verpflichtung in etwa drei bis vier Teilleistungen im Verlauf des neuen Rechnungsjahres nachzukommen. Ja es war durchaus nichts Ungewöhnliches, wenn einzelne Bauern am nächstfolgenden Michaelistage, an dem die Pacht des gegenwärtigen Jahres fällig war, noch mit der Ablieferung des Zehnten für das letztvergangene Jahr im Rückstand waren. Im Verlaufe einer längeren Zeit kam es auf diese Weise dahin, daß auf vielen Höfen die Schuld mehrerer Jahre lastete, daher denn auch die Erscheinung sehr häufig ist, daß bei Uebergang eines Anwesens an einen neuen Wirt dieser sich ausdrücklich zur Abzahlung der rückständigen Pacht verpflichten mußte. Erst wenn die rückständigen Leistungen sich auf 4 bis 6 Jahre erstreckten, schritt das Kloster ein und begann auf den Bauern zu drücken, damit er sich zur Zahlung bequemte. Sie erfolgte, wenn es sich nicht um allzuhohe Summen handelte, etwa durch größere Abgabe von Vieh. Auch war die Tilgung der Schuld durch längere Arbeitsleistung für das Kloster nichts Ungewöhnliches[479]). Wollte ein verschuldeter Bauer die Schuld mehrerer Jahre auf einmal von sich abwälzen, so kam es vor, daß er die Ernte ganz oder zum Teil, wie sie auf seinem Felde dastand, dem Kloster abtrat[480]).

---

477) VI 53 (1439) Peckensen: Godeke dedit 2 ℳ; 6 ß deservivit cum t r i t u l a n d o minus 1 albo; item dedit 10 ß 1 album; totum deservivit t r i t u l a n d o.

V 148 (1425): Diesdorf: Molnik dedit 1 quartale siliginis; pro reliquo quartali laboravit in h o r r e o.

Neben der üblichen Arbeit in der Scheuer begegnen vereinzelt auch andere Arbeitsformen, die man zur Abtragung seiner Schulden wählte:

VI 69 (1440) Schadewohl: B. Loubes; defalcata sunt ei 3 quartalia siliginis pro labore t e c t u r e et s e c t u r e.

VI 75 (1440): Diesdorf: Wilkens dedit 5 ß, deservivit in c o q u i n a.

478) s. Tabelle 1.

479) X 12 (1464) Molmke: Heine Polkouwe heft loszgearbeidet 24 ß per hyemem ante adventum prepositi, de he von ener wisch to Hanem sculdich was...

480) VI 68 (1440) Eickhorst: Brun dedit omnia sua frumenta hyemalia in campo, que dominus prepositus faciebat metire et prepositus easdem

Ein weiteres, jedoch verhängnisvolles Mittel, das einem verschuldeten Bauern sofort eine größere Summe Geldes in die Hand spielen konnte, war der Verkauf der „Ueberpacht", ein Verfahren, wodurch sich der Bauer gegen Zahlung eines gewissen baren Geldbetrages über das Maß seiner fest normierten Abgaben hinaus zur Erfüllung weiterer dauernder Leistungen im Interesse des Geldgebers verpflichtete. Jedoch stand die Anwendung dieses Mittels nicht im freien Belieben des Bauern, sondern bedurfte der ausdrücklichen Genehmigung des Propstes. Als ein Bauer in Wiersdorf 1466 an eine Klostermagd 6 Scheffel Ueberpacht ohne Wissen des Propstes verkauft hatte, wurde ihm die Rückzahlung des Kaufgeldes an die Magd innerhalb eines Zeitraumes von 4 Jahren anbefohlen[481]). Gab der Propst seine Einwilligung, so wurde das Rechtsgeschäft des Ueberpachtverkaufs durch die Ausstellung einer Urkunde rechtskräftig gemacht. Das Wertverhältnis zwischen dem jährlich zu zahlenden Rentenbetrage und dem anläßlich des Kaufs bezahlten Kapital stellte sich durchschnittlich auf etwa 1 : 11, also 9 v. H.[482]).

Ein wirklicher Gewinn bestand bei einem solchen Verfahren nur zur Zeit des Vertragschlusses. In späteren Jahren, je mehr die Erinnerung an den einst erzielten Vorteil schwand, mußte die übernommene Verpflichtung, die als auf dem Hofe lastend, auch auf die späteren Besitzer der betreffenden Bau-

---

vendidit de ducta decima pro quindecim marcis; et hec frumenta sumpta fuerunt a dicto Bruno pro omnibus suis pactis presentibus et preteritis omnibus computatis usque in presentem annum inclusive.

XII 86. Anno domini 1476 ⁰ post festum Circumscisionis domini heft Tidke Clentzman vor sinen berekenden (vors)eten pacht unde alle ander sculd vor 1 perd unde alle plicht deme proviste vorkoft sinen halven hoff mit der saet unde vorlaten. In diesem Falle ging der abgetretene Acker mit der Saat durch Auflassung seitens des Bauern rechtlich in den Besitz des Klosters über. Doch war hier der Bauer in der Lage nach einem halben Jahre sein abgetretenes Land durch Kauf wieder zurückzuerwerben.

[481]) X 43: Anno etc.: tempore paschali heft Heyne Steneke vorkoft Ilseben clostermaget eyn verndel roggen overpachtes. Dat schal he wedder afflosen binnen 4 jaren bii 4 tunnen bers pene.

[482]) Beispiele:

Jahr	Ort	Kapital	Rente	Verhält-nis	Quelle
1483	Diesdorf	8 r. Guld.	6 Scheffel Roggen	1 : 10	R. Cod. dipl. XVI 495
1486	Abbendorf	10 lub. Mk.	3 Scheffel Roggen	1 : 13	„ XVI 497
1488	Diesdorf	7 r. Guld.	12 Schillinge	1 : 17	„ XVI 500
	Aus ungedruckten Urkunden:				Geh. St. A.
1480	Mehmke	15 Lüb. Mk.	6 Scheffel Roggen	1 : 8	No. 457.
1482	Schadewohl	15 Lüb. Mk.	6 Scheffel Roggen	1 : 8	No. 459.

ernstellen überging, unangenehm empfunden werden, zumal eine sofort eintretende Pfändung bei lässiger und unvollständiger Erfüllung der Leistung ausdrücklich angedroht wurde. Zwar bestand theoretisch die Möglichkeit, durch Rückzahlung des einst erhaltenen Kaufgeldes die Ueberpacht wieder abzulösen; doch wird in Wirklichkeit die Aufbringung einer solchen, immerhin nicht ganz unbeträchtlichen Summe einige Schwierigkeiten bereitet haben.

Als die ultima ratio zur Abtragung rückständiger Lasten blieb der Verkauf der Bauernstelle und Rückzug auf das Altenteil übrig, um durch Kauf- beziehungsweise Erbgeld eine Tilgung der Schulden zu bewerkstelligen.

Die Servitia waren, sofern sie nicht die Form des Pflugdienstes annahmen, für dessen Ausübung bestimmte Angaben nicht vorliegen, Spanndienste mit Pferd und Wagen und wurden dörferweise geleistet. Die Regelung betreffs der jeweiligen Heranziehung der einzelnen Bauern wird innerhalb des Dorfes dem Ortsschulzen obgelegen haben.

Das Kloster machte sich die Dienstpflicht seiner Hintersassen in verschiedener Weise nutzbar. Regelmäßig erscheinen die einzelnen Dörfer an dem Transport von Bierfässern von den Lägern der Salzwedeler Brauer nach Diesdorf beteiligt[483]). Ebenso fuhr seit der Mitte des 15. Jahrhunderts alljährlich eine Kolonne von etwa 40 Bauernwagen nach Saalfeld, um aus der dortigen Kalkgrube eine Rose Kalkes zu holen[484]). Sonstige Verwendungen der Servitia ergaben sich für das Kloster von Fall zu Fall. Zur Zeit, als man noch keine eigene Ziegelscheune besaß, bediente man sich der bäuerlichen Spanndienste zum Anfahren der Steine aus der Ziegelbrennerei des Klosters Isenhagen. So transportierten beispielsweise am 28. V. 1439 die Bauern von Waddekath 300 Mauersteine von Isen-

---

483) VIII 32. Aus der Abrechnung des Propstes Johann Pawe mit dem Bierlieferanten Hans Mechow-Salzwedel: Anno 1447... Ame donredaghe na deme Sondaghe Jubilate rekende de vorsichtige Hans Mechow to Soltwedel myt my hern Johane proveste to Distorpe uppe myner Kemenaden, dat ik eme schuldich bleff vif unde soventich mark myn 4 ß: .... item 7 tunnen bers ame mytweken vor Margarete by den buren van E y c k h o r s t, ... item tenetur 8 tunnen bers ame sonavende na Jacobi by den buren van M e g e b e k e; item tenetur 8 tunnen bers ame sondaghe vor assumpcionis Marie by den buren van E y c k h o r s t...; item tenetur 3 tunnen bers by den buren van W u l m e r s e n ame mandage na Michaelis.... item tenetur 6 tunnen bers ame mydweken vor pinxsten by den buren van A n d o r p e.

484) VI 86 (1442): Item 2 feria in profesto Dionisii Veseken 1 ß pro via, de ho to Zalvelde ghingk umme den Kalk. Item quinta feria, do ghingen 39 wagen na deme Kalke; dar wart var to ladende geven 39 witte uppe der Kulen. Item 17 mark vor de roszs Kalkes.

hagen nach Diesdorf[485]). Als sich das Kloster in Lüneburg und Salzwedel je ein eigenes Haus aufführen ließ, brachten die dienstpflichtigen Bauern das Bauholz in die Städte[486]). Zuweilen wurde auch die Weizenpacht der braunschweigischen Dörfer durch bäuerliche Fuhrwerke von Braunschweig nach Diesdorf befördert[487]). Im Jahre 1492 rollten nicht weniger als 15 Wagen nach Calvörde, um Gerste zu holen[488]).

Es konnte bereits an anderem Orte darauf hingewiesen werden, daß die Umwandlung der Servitien in eine Geldleistung im Bereich des Klosters nur ganz allmählich Eingang fand. Diese Erscheinung findet darin eine hinreichende Erklärung, daß dem Kloster die Beibehaltung der alten Formen für die Diensterfüllung[489]) weit zweckmäßiger sein mußte, als die Einnahme aus den Abgaben des Dienstgeldes, zumal diese einer solchen Summe ungefähr gleich kamen, die zur Entlohnung von Fuhrleuten in freier Lohnarbeit erforderlich gewesen wäre. —

Das Wirtschaftsleben des Klosters war, wie aus den bisherigen Ausführungen hervorgeht, gegründet auf den festen jährlichen Erträgen seiner Renten. Mit diesem Kapital erst konnte der Haushalt geführt werden. Neben den Einkünften aus den ländlichen Liegenschaften gewannen mit dem ausgehenden 15. Jahrhundert die Renten aus der Saline zu Lüneburg für das Wirtschaftsleben des Klosters steigende Bedeutung, zumal diese Erträgnisse, wenn sie in einer auch nur einigermaßen den rechtlichen Ansprüchen des Klosters entsprechenden Höhe eingingen, den gesamten Jahreseinkünften des Klosters aus den Geldleistungen der Bauern gleichkamen, ja diese noch übertrafen. Ich habe diese Verhältnisse in einem Aufsatz in den hansischen Geschichtsblättern 1923, wo der Versuch ge-

---

[485]) VI 23: Item prepositus in Ysenhaghen direxit nobis 3 hundert muerstens mit den van W a d e n k a t e feria quinta pentecostes.

[486]) VIII 2: Na Luneborg: E k h o r s t 2 wagene 2 grote delen, 4 midelmatigen unde 1 lange smale dele, so vele hadde de ander wagen ok der sulven delen; summa 14 stucke. De van A b b e n d o r p e 3 wagen 8 stucke. D a n x e n 1 wagen 6 stucke.

[487]) XIII 21 (1479): Clawes Gribeman van Brunszwiik 3 verndel weyten bii eynen wagen van E l l e n b e r g e, item 9 verndel bii dren anderen wagen... Item 6 verndel weyten myn 2½ himpten.. bii 2 wagen van E k h o r s t.

[488]) II 51: 7 ß unde 1 d to Calvoerde to tollen vor 15 wagen, de ghersten haleden.

[489]) Wenn zwar die Rechnungsbücher expressis verbis nicht zum Ausdruck bringen, daß es sich in den oben als Beispiele gebrachten Fällen um die Ableistung des Servitiums handelt, so wird jedoch eine solche Erklärung dadurch als unzweifelhaft richtig erwiesen, daß den Bauern für ihre Fuhrarbeit niemals irgendwelche Vergütung bezahlt wurde.

macht ist, die Beziehungen des Klosters zum Wirtschaftsleben der Städte eingehender darzustellen, behandelt[490]). Es ist dort nachgewiesen, daß vor allem die Städte Lüneburg, Salzwedel und Braunschweig für die Wirtschaftsführung des Klosters von ausschlaggebender Bedeutung waren. Bei seiner nur wenig entwickelten Eigenwirtschaft war das Kloster für den Bezug der mannigfaltigsten Bedürfnisse des Lebens auf die städtischen Märkte angewiesen. Ebenso spielte das städtische Handwerk eine vorzügliche Rolle im Wirtschaftsleben Diesdorfs, da in den Klosterdörfern nur die einfachsten Arten des Handwerks, auf die das Landvolk im alltäglichen Leben angewiesen war, vertreten waren. Endlich bildeten die Städte die Absatzplätze für den Ueberschuß der Kornpächte und einzelner Artikel, die die Eigenwirtschaft des Klosters über seinen Bedarf produzierte. Für alle Einzelheiten kann ich auf meinen Aufsatz in den hansischen Geschichtsblättern hinweisen.

Vergegenwärtigen wir uns abschließend in einem kurzen Ueberblick die Grundzüge des klösterlichen Wirtschaftslebens! — Vollständig konnte die eigene Wirtschaft nur den Bedarf des Klosters an Vieh und, wie an anderem Orte gezeigt ist[491]), an Ziegelsteinen decken, ja in diesen beiden Zweigen sogar noch für einen Absatz nach außen arbeiten. Dagegen reichte schon der klösterliche Waldbestand nicht aus, sodaß man hier auf den Bezug aus den adeligen Forsten angewiesen war. Kohlen gebrauchte man wenig. Nur für das Klaustrum der Nonnen wurde alljährlich ein Wagen Holzkohle von einem Köhler aus Kusey am Nordrand des Drömlings gekauft. Auf den Mangel an Brennholz wird es auch zurückzuführen sein, wenn das Kloster am Ende des 15. Jahrhunderts zur Anlage von Torfkulturen auf dem Moorboden in der Umgebung Diesdorfs schritt[492]). Die in der klösterlichen Brauerei hergestellten Mengen an Bier waren im Rahmen des Gesamtbierkonsums nur gering. Eine eigene Gartenkultur war wenig entwickelt[493]). Ackerbau auf dem Allodialland wurde nur in bescheidenem Maße betrieben[494]). Es lag hierzu ja auch keine irgendwie zwingende Notwendigkeit vor, denn der Kornzehnte aus den Bauerndörfern brachte

---

[490]) Unter dem Titel: Das offene Land und die Hansestädte (Studien zur Wirtschaftsgeschichte des Klosters Diesdorf).

[491]) Vergl. meinen Aufsatz in den Hans. Geschichtsblättern 1923.

[492]) Es erhalten nach den Lohnregistern der 80er und 90er Jahre alljährlich mehrere Tagelöhner ihren Lohn „vor torfe to stekende im dike unde to Ludelsen“.

[493]) Das geht aus den umfassenden Bezügen aller Gemüsesorten von den städtischen Märkten hervor.

[494]) Man vergl. die geringe Zahl der Ackerknechte S. 24.

alljährlich Getreide in solcher Menge ein, daß sogar ein nicht geringer Teil des Korns wiederum zum Verkauf gelangen konnte[495]). Man mag sich auf den Anbau von Hafer zu Futterzwecken beschränkt haben[496]). Die Fischzucht in den klösterlichen Teichen, die man von Zeit zu Zeit mit neuen, aus den Städten bezogenen Fischen auffüllte[497]), konnte nur dem Zweck dienen, einen gewissen Vorrat von Fischen sicherzustellen, auf den man bei Gelegenheit bequem zurückgreifen konnte. Das weitaus wichtigste Glied im Gefüge des klösterlichen Organismus war die hintersässige Bauernschaft. Aus ihr rekrutierte sich das Klostergesinde. Die Zweige des bäuerlichen Handwerks konnte sich das Kloster bequem nutzbar machen. Die Verpflichtung eines jeden Hofbesitzers zur Ableistung des Spanndienstes bedeutete eine nicht unwesentliche Entlastung der klösterlichen Gespanne. Das entscheidende Moment für das Wirtschaftsleben des Klosters lag in der sicheren jährlichen Einnahme aus den Geldabgaben der Bauern. Daneben konnten auch die Salzrenten aus der Lüneburger Saline, sofern sie nur einigermaßen vollständig einkamen, von nicht geringer Bedeutung werden. Für das Kloster wurden seine geldlichen Einkünfte das Mittel zur Auszahlung der Löhne an Gesinde und freie Lohnhandwerker, wie insbesondere zur Beschaffung aller der für das klösterliche Wirtschaftsleben nicht zu entbehrenden Handelswaren und Gewerbeerzeugnisse, die nur die ausgebildete Wirtschaft der Städte zu liefern vermochte.

Durch diese Verhältnisse war die Wirtschaftspolitik des Klosters in ihren Grundzügen bestimmt.

§ 6. Die Bilanz.

Es ist das Ziel jeder ökonomischen Wirtschaftsführung, das Verhältnis von Einkünften und Ausgaben so zu gestalten, daß die aus den Einnahmen erzielten Beträge nicht nur den Bedarf an barem Gelde decken, sondern darüber hinaus die Anlage eines Reservefonds ermöglichen, auf den in gewissen Fällen, wenn die Umstände größere und unvorhergesehene Ausgaben erfordern, zurückgegriffen werden kann. Betrachten wir unter diesem Gesichtspunkte den Haushaltsetat des Klosters, so ergibt sich auf Grund der in den Registern des

---

495) s. Anm. 490.

496) Unter den Lohnausgaben an zur Aussaat bestellte Tagelöhner wird nur des Säens von Hafer Erwähnung getan, z. B. XIII 82 (1480): Hanse Heysen.. 12 ß vor 4 weken den haveren helpen segen unde ok susz anderen arbeid de tid over.

497) s. Anm. 15 und 47.

ausgehenden 14. Jahrhunderts vorliegenden Bilanzaufstellungen die folgende Beobachtung:

Jahrgang	Einnahmen			Ausgaben			Differenz			Abschluß der Ausgabenrechnung[498])		
	M.	ß	₰	M.	ß	₰	M.	ß	₰	Tag	Mon.	Jahr
1386	79	8	—	79	—	5	+	7	7	8.	I.	1387
1388	105	1	5	105	4	4	—	2	11	9.	IV	1389
1389	126	15	6	129	5	5	— 2	5	11	19.	V.	1390
1390	51	10	3	52	8	11	—	14	8	15.	II.	1391

Abgesehen von den erheblichen Schwankungen in den umgesetzten Summen stimmen diese Angaben in dem einen Punkt überein, daß die Einnahmen immer nur hinreichten, um zu einem Teile die Bereitstellung des jährlichen Bargeldbedarfs zu gewährleisten. Je höher die Einnahmen sich beliefen, um so länger konnte mit ihnen gewirtschaftet werden. Ueber den Monat Mai aber (ab Michaelis also 8 Monate) kam man nach den obigen Angaben nicht hinaus. In den Rechnungsjahren 1386 und 1390, deren Einnahmen weit unter 100 Mk. zurückblieben, versiegte die Geldquelle schon zu Anfang des neuen Kalenderjahres.

Die aus dem 14. Jahrhundert erhaltenen Registra Expositorum erstrecken sich nur in einem Falle über ein volles Rechnungsjahr. Rechnet man die Ausgabenotizen vom 11. X. 1394 bis zum 16. X. 1395[499]) zusammen, so ergibt sich ein Betrag von rund 330 Mark; während die Summe aller gebuchten Einnahmen des Jahres 1394 nur 130 Mark ausmacht. Die Jahresbilanz zeigt also ein Defizit von 200 Mark. Diese Beobachtung erfährt durch einen glücklichen Zufall eine Bestätigung in einer in ihrer Art vereinzelt dastehenden, beachtenswerten Notiz aus dem Jahre 1399. Am 17. April dieses Jahres legte der Propst Heinrich Hartwici in Gegenwart einer Reihe als Zeugen fungierender Prälaten und Ritter dem Nonnenkonvent eine Generalabrechnung seiner Wirtschaftsführung für die Zeit von seiner Wahl bis zum Ostersonntag 1399 vor, die das Endresultat zeitigte, daß der Propst 600 Mark mehr hatte ausgeben müssen, als die Einkünfte des Klosters ihm an barem Gelde

[498]) Die Daten sind die jeweils zuletzt bestimmbaren des betreffenden Registers.

[499]) II. 140—150.

zur Verfügung stellen konnten[500]). Der Vorgänger dieses Propstes ist zuletzt im Jahre 1396 nachweisbar. Setzt man die Wahl Hartwicis in das gleiche Jahr, dann würde die jährliche Unterbilanz während der Amtsführung dieses Propstes durchschnittlich 200 Mark betragen und insofern mit dem aus dem Jahrgang 1394 errechneten Werte übereinstimmen.

Der Fehlbetrag wurde auf das Konto der Nonnen geschrieben, denen dann die Aufbringung der betreffenden Summen zufiel. Teilt man dem Konvent am Ende des 14. Jahrhunderts einen Bestand von 30—40 Nonnen zu, so hätte die einzelne Konventualin, um das Defizit der klösterlichen Wirtschaftsführung zu decken, jährlich im Durchschnitt 5—6 Mark an das Kloster abführen müssen, eine Leistung, die entweder aus der Pfründe und etwaigen privaten Liegenschaften, über die die Nonnen vielfach verfügten, oder vermittels einer Beisteuer der meistens wohlsituierten Anverwandten wohl nicht allzuschwierig bewerkstelligt werden konnte.

Das Mißverhältnis von Einnahmen und Ausgaben gestaltet sich im 15. Jahrhundert erheblich günstiger. Die Rechnungen aus den ersten Jahrzehnten lassen in ihrer Unvollständigkeit und Unordentlichkeit keine bindenden Schlüsse zu. Von 1441—1450 liegen in den auf Befehl Propst Pawes besorgten Abschriften Bilanzberechnungen vor, die zwar den vollen Jahrgang, aber nicht den ganzen Etat umfassen, insofern außerordentliche Einnahmen und Ausgaben, die jedoch ungefähr als einander die Wage haltend gelten können, nicht in die Rechnung einbezogen sind. Das Gesamtbild wird durch diese Einengung der Schlußabrechnung nicht wesentlich beeinträchtigt. Das Endergebnis der Bilanzaufstellungen ist das folgende:

Jahrgang	Einnahmen						Ausgaben			Schluß-differenz		
	Eingang			Rückstand								
	M.	ß	₰	M.	ß	₰	M.	ß	₰	M.	ß	₰
1441	207	—	1	42	1		347	7	7	— 98	6	6
1442	249	11	7	30	4	9	409	12	—	— 139	11	8
1443	298	2	3	46	9	3	380	—	4	— 35	4	10

[500]) V 314. »Feria quinta post dominicam Misericordia domini computavit dominus Hinricus Hartwici prepositus in Dystorpe cum suis dominabus presentibus domino preposito de Dambeke, domino Ghevehardo plebano in Witinghe, domino Hinrico Molendinarii, domino Alberto Rorberghe Capellanis ibidem et Paridamo de Knesbeke et pluribus aliis ibi vocatis, itaque videlicet, quod computatis perceptorum et expositorum a tempore, quo fuit electus, versus ad dominicam Resurrexi Anno 1399 ipse dominus Hinricus exposuit ultra percepta sexcentas marcas denariorum currentis monete, in quibus ipse domine sibi obligantur.

Jahrgang	Einnahmen						Ausgaben			Schluß-differenz		
	Fingang			Rückstand								
	ℳ	ß	₰	ℳ	ß	₰	ℳ	ß	₰	ℳ	ß	₰
1444	347	5	3	53	15	5	329	2	2	+ 72	2	6
1445	243	14	1	41	7	5	429	8	8	— 144	3	2
1446	241	15	1	44	3	6	311	15	8	— 25	13	1
1447	257	12	2	56	15	5	304	1	8	+ 10	9	11
1448	258	4	5	43	3	1	377	14	2	+ 23	9	4
1449	239	6	9	51	13	2	276	15	—	+ 15	4	11
1450	235	3	—	38	9	2	240	13	4	+ 32	14	10

Aus diesen Zahlen[501]) tritt gegenüber den Bilanzen des ausgehenden 14. Jahrhunderts eine wesentliche Sanierung im Haushaltsetat des Klosters in Erscheinung. Schon die geringen Unterschiede in den Endsummen deuten darauf hin, daß sich die Wirtschaftsführung in sicher geregelten Bahnen bewegte. Gewiß finden sich bisweilen noch erhebliche Fehlbeträge. Aber in günstigen Jahren konnte doch auch ein Ueberschuß, wenn auch nur von wenigen Mark, herausgewirtschaftet werden. Wenn der Bischof von Verden im Jahre 1455 in einem Erlaß an die Nonnenklöster seiner Diözese die Weisung gab, nur soviele Konventualinnen aufzunehmen, donec ad talem perveniant numerum, quod absque penuria sustentari valeant, um dem Uebelstande vorzubeugen, daß die Nonnen die Unterhaltungskosten bei ihren Anverwandten erbetteln müßten[502]), so kann der derzeitige wirtschaftliche Zustand des Klosters Diesdorf kaum als berechtigter Anlaß zu einer solchen Ermahnung in Anspruch genommen werden, zumal gerade im Gegensatz zu der bischöflichen Weisung der Nonnenbestand in der Folgezeit immer mehr anwuchs und für Bettelreisen der Klosterdamen jegliche Belege fehlen.

Die Rechnungen des Propstes Johann Verdemann lassen die Aufstellung einer Schlußbilanz am Ende des Jahrgangs durchweg vermissen. Da sie aber in schöner Geschlossenheit und Uebersichtlichkeit ein vollständiges Verzeichnis aller Einnahmen und Ausgaben liefern, so vermag eine Addition der einzelnen Posten ein klares Bild des klösterlichen Wirtschaftsetats zu geben. Die nachfolgenden Berechnungen sind auf Grund der Angaben je eines Jahrgangs aus Anfang, Mitte und Ende der Amtszeit des genannten Propstes gewonnen.

---

501) Sämtliche Rechnungen in B. VII.

502) R. Cod. dipl. XVI S. 487.

Die Bilanz der Jahrgänge:

		1466/67			1482/83			1493/94		
	I. Einnahmen:	M.	ß	₰	M.	ß	₰	M.	ß	₰
1	Zins:	162	12	—	232	3	8	205	—	7
2	Wiesen- und Weidegeld:	44	8	—	29	2	6	29	1	1
3	Dienstgeld[503]):	19	2	4	18	2	4	20	4	—
4	Bede:	9	1	—	8	6	6	8	4	—
5	Kornzehnt[504]):	96	—	—	114	15	8	133	11	7
6	Kuhpfennige:	13	13	7	17	10	7	17	13	10
7	Schweinepfennige:	3	6	—	3	6	—	2	8	—
8	Lämmerzehnt:	3	10	10	4	5	6			
9	Hammelgeld:	1	8	—	11	—	8	22	14	—
10	Grafengeld:	1	4	7	1	4	6	1	6	3
11	Annahmegeld:	11	10	8	22	11	4	1	2	—
12	Gerichtsgefälle:	16	5	4	24	12	—	7	6	—
13	Erlös aus den Verkäufen von:									
	Wolle:	33	—	—	31	7	4	58	9	—
	Fellen:	10	13	5	13	5	—	12	11	4
	Pferden und Rindern:	16	4	—	5	9	4	18	3	4
	Leinwand:							23	—	8
	Talg und Wachs:				8	5	4			
	Steinen:							—	13	4
14	Zahlungen für die Oblaten:	43	7	—	45	7	—	45	5	—
15	Offertoriengeld:	32	2	10	33	7	11	35	13	11
16	Einkleidungsgeld:							128	5	4
17	Salzrenten:				305	—	10	489	10	3½
18	Begleichung rückständiger bäuerlicher Leistungen[505]):	77	12	9						
19	Außergewöhnliche Einnahmen:	18	6	—	74	7	2			
	Summe:	615	—	4	1005	3	2	1261	15	6½

[503]) Einschließlich der Abgaben für das Lehnpferd.

[504]) In Geld gezahlter Kornzehnt und Erlös aus der zum Verkauf gebrachten Pacht.

[505]) Aus der Zeit der Vakanz vor 1465.

		1466/67			1482/83			1493/94		
		M.	ß	₰	M.	ß	₰	M.	ß	₰
	II. Ausgaben:									
1	Laufende Ausgaben:	373	15	6	302	9	1	587	7	—
2	Gesindelohn:	77	11	–	100	8	4	99	10	3
3	Weihnachtsgeld:	4	—		4	–	8	4	6	8
4	Löhne für:									
	a. Filzer, Wagner, Schmiede, Schneider, Schuster:	79	4	7	60	4	–	78	1	10
	b. Heckselschneider, Maurer, Säger, Strohdecker, Tagelöhner, Ziegler und Zimmerleute:	52	4	3	189	3	5	151	1	4
5	Ausgaben für Aufkauf von Gerste, Hafer und Hopfen:				185	11	7	114	8	8
6	Ausgaben für Bier:	36	15	5	99	9	—	83	13	11
7	Renten für den Zehnten in Barnebeck:				19	–	—	19	—	—
	Summe:	624	2	9	960	14	1	1138	1	8
	Einnahmen:	615	-	4	1005	3	2	1261	15	6½
	Ausgaben:	624	2	9	960	14	1	1138	1	8
	Differenz:	– 9	2	5	+44	5	1	+123	13	10½

Zum Schlußergebnis des Jahrgangs 1493 ist zu bemerken, daß im Register die Buchungen der Ausgaben auf dem Lüneburger Michaelismarkt fehlen. Der Propst pflegte sie in den letzten Jahren seiner Amtsführung auf besonderen Zetteln zu vermerken. Bringt man diese Ausgaben mit in Anschlag, so würde der erzielte Ueberschuß ungefähr dem des Jahres 1482 entsprechen. Es zeigt sich auch hier, daß der Aufbau des Wirtschaftslebens die Erzielung einer einträglichen positiven Bilanz nicht gestattete.

Die Aufgabe, die der Wirtschaftsführung gestellt war, konnte nach den obwaltenden Umständen nur darin bestehen, Ausgaben und Einnahmen einigermaßen in Einklang zu bringen. Den Ausschlag gaben, wie die obigen Aufstellungen lehren, die Einkünfte aus der Saline zu Lüneburg. Ein Ausbleiben oder eine wesentliche Verminderung dieser Renten mußte den Wirtschaftsführer des Klosters zu wohlüberlegtem Haushalten mit den zur Verfügung stehenden Geldmitteln zwingen, wenn er es vermeiden wollte, bei der Schlußabrechnung das Kloster mit Schulden zu belasten.

So war die Ansammlung eines festen Kapitals in der Wirtschaftskasse nicht möglich. Das Kloster lebte gewissermaßen von der Hand in den Mund. Man konnte daher, wenn für außer-

ordentliche Ausgaben auf einmal eine größere Summe bereitgestellt werden sollte, die für den laufenden Geldverkehr zur Verfügung stehenden Beträge nicht in Anspruch nehmen, sondern mußte sich anderer Mittel bedienen. Wenn nicht eine besondere Gunst der Verhältnisse, wie die bereits früher erwähnte Verschreibung der Landbede aus den Klosterdörfern seitens des Landesherrn dem Wirtschaftsführer eine größere Summe Geldes in die Hand spielte,so war das einzige mögliche Mittel zur Bargeldbeschaffung die zur Renten- oder Zinszahlung verpflichtende Anleihe, deren Aufnahme vor Allem zum Zwecke des Ankaufs von Liegenschaften bewerkstelligt wurde.

In erster Linie hielt man sich an das Privatvermögen der Nonnen, die das erforderliche Geld beisteuerten, wofür sie eine Rente, deren Auszahlung mit dem Tode der betreffenden Konventualin erlosch, ausgesetzt bekamen. Diese Form der Geldleihe wurde naturgemäß vorgezogen, da eine Rückzahlung des Kapitals nicht zu erfolgen hatte und mit dem Tode des Geldgebers jegliche Verpflichtung erlosch. Auch außerhalb des Klosters stehende Personen gewährten diesem Anleihen in solcher Form. Im Jahre 1443 gab die Witwe Ludolfs v. Knesebeck 100 Mk. gegen eine lebenslängliche Rente von jährlich 8 Mk., also zu einem Zinsfuß von 8%[506]). Im Ausgange des Jahrhunderts erscheint der Zinsfuß solcher Renten erheblich geringer angesetzt. Den Nonnen, die 1476 zum Ankauf des Zehnten aus Barnebeck beisteuerten, wurde auf je 10 rheinische Gulden eine lebenslängliche Rente von jährlich 1 lüb. Mk. Salzwedeler Währung, also zu 5½% ausgezahlt[507]).

Doch wurden zuweilen auch größere Anleihen gegen Zins und Rückzahlung, sei es bei einzelnen kapitalskräftigen Rittern und Bürgern oder bei organisierten Verbänden aufgenommen. Der Zinsfuß war in diesen Fällen im ausgehenden 14. Jahrhunderts außerordentlich, nach heutigen Anschauungen wucherisch hoch bemessen. So wurden 1395 einem Lüchower Bürger auf ein Kapital von 220 Mk. Zinsen in Höhe von 10, dem Ritter Jansmann in Wittingen auf eine Summe von 210 Mk. in solcher von 9½% gezahlt. Der Zinsfuß sinkt im 15. Jahrhundert beträchtlich, sodaß nach einer Notiz des Jahres

---

506) VII 119: Item hundert mark, de ik nam van Ludolfes wedewen vame Knesbeke, dar ik unde myne nakomelinghe des iares er 8 *M*. de tiid eres levendes vor geven scholen.

507) Geh. St. Archiv. Diesd. Urkunden No. 450—452; vergl. Ziffer II 7 der obigen Bilanzaufstellung.

1494[508]) dem Kleinen Kaland zu Salzwedel für 150 rh. Gulden, die das Kloster zum Zweck des Ankaufes eines Waldstückes im Holze zu Werle bei ihm aufgenommen hatte, nur ein Zins von 6% entrichtet zu werden brauchte.

Die während eines Rechnungsjahres umgesetzten Summen erfahren im Verlauf eines Zeitraumes von 100 Jahren eine außerordentliche Steigerung, indem sie vom ausgehenden 14. bis zum Ende des 15. Jahrhunderts auf das Vier- bis Fünffache anwachsen. Mit einer Vermehrung der Einkünfte geht ein Anschwellen der Ausgabensummen Hand in Hand, vor Allem bedingt durch erhöhte Anforderungen in der Lebenführung. Der Wandel der Zeiten kommt in der Gegenüberstellung der Ausgabenregister aus Anfang und Ende des behandelten Zeitraums zum Ausdruck. Während man sich im ausgehenden 14. Jahrhundert auf die Beschaffung der notwendigsten Lebensbedürfnisse beschränkte, zeigen die Registra Expositorum am Ende des folgenden Säkulums, daß man bemüht war, durch den Einkauf von Handelswaren und Gewerbeerzeugnissen, die eine fortgeschrittene Kultur zur Verfeinerung des irdischen Daseins liefern konnte, den modernen Verhältnissen in der Lebenshaltung gebührend Rechnung zu tragen. —

Wir stehen am Ende unserer Betrachtungen. Ueberschauen wir rückblickend von hier noch einmal die wesentlichen Züge des klösterlichen Wirtschaftsorganismus, wie er aus der Fülle der wirtschaftlichen Aufzeichnungen in den Rechnungsbüchern des Klosters vor unseren Augen Gestalt gewinnen konnte!

Eine Schar von nahezu 200 Personen, wovon mehr denn ein Drittel auf den Konvent der gottgeweihten Jungfrauen entfiel, fand sich innerhalb des Klosteranwesens zu einer Wirtschaftsgemeinschaft zusammen, an deren Spitze als die in jeder Hinsicht leitende und maßgebende Persönlichkeit der Propst stand. Die Lebensfähigkeit des Klosters wurde gewährleistet durch eine Grundherrschaft, die um die Wende des 15. Jahrhunderts über etwa 600 Hufen ausgedehnt war. Die grundherrlichen Hintersassen Diesdorfs waren persönlich freie und überhaupt im Rahmen der allgemeinen Zeitverhältnisse rechtlich und wirtschaftlich recht günstig gestellte Bauern. Auf Frohndienste legte das Kloster wenig Wert, um so mehr aber auf eine Reihe nach Form und Wesen verschiedener bäuerlicher Abgaben. Diese seit altersher auf ein bestimmtes Maß festgesetzten Leistungen, unter denen Pacht (vierte Gar-

508) II 83: Item 2 rinsche gulden, de maken 17½ ℳ deme lutken Kalande to Soltwedel tinsz vor 1½ hundert rinsche gulden an dat holt tho Werle gelecht.

be) und Zins die einträglichsten Renten lieferten, stellten das klösterliche Wirtschaftsleben auf eine gesicherte und um so besser fundierte Grundlage, je mehr der Besitz an Liegenschaften im Laufe der Jahre sich ausweitete. Neben den bäuerlichen Renten wurden im ausgehenden 15. Jahrhundert nach Beendigung des Lüneburger Prälatenkrieges die reichen Salzeinkünfte aus der Saline zu Lüneburg — betrugen sie doch in guten Jahren über 200 Gulden — für das Kloster eine überaus wichtige Einnahmequelle. Eine nennenswerte Eigenwirtschaft wurde in den klösterlichen Vorwerken nur auf dem Gebiete der Viehhaltung, vor Allem der Pferde- und Schafzucht betrieben.

Die grundherrlichen Naturaleinkünfte und die Erzeugnisse der eigenen Wirtschaft vermochten die notwendigen Lebensbedürfnisse nur zu einem geringen Teile zu decken. Das Kloster mußte die Leistungen der Stadtwirtschaft auf dem Gebiete des Handels sowohl, wie auch des Gewerbes in hohem Maße in Anspruch nehmen. So spielte es eine vermittelnde Rolle zwischen ländlicher und städtischer Wirtschaft. Diese Stellung des Klosters wird durch den Umlauf des Geldes und geldlicher Werte charakterisiert. Denn im Großen und Ganzen bewegte sich das Wirtschaftsleben des Klosters gewissermaßen im Rahmen zweier konzentrischer Verkehrskreise mit dem Kloster und seinen beiden benachbarten Vorwerken als Mittelpunkt. Der erste Kreis wird bestimmt durch den Umfang der klösterlichen Grundherrschaft, innerhalb welcher die Renten zentripetal dem Mittelpunkt zuströmen. Die Peripherie des zweiten Kreises ist bezeichnet durch die Städte Lüneburg, Salzwedel, Magdeburg und Braunschweig, wohin die Geld- und Getreidehebungen, soweit die Naturalien nicht im Kloster selbst zur Konsumtion gelangen, ebenso auch die überschüssigen Erzeugnisse der Klosterwirtschaft zentrifugal abfließen. Die Hauptmasse der bäuerlichen Renten wurde durch Vermittlung des Klosters auf dem Wege des Kaufes von Handels- und Gewerbeartikeln den Städten zugeführt.

Der Klosterhaushalt blieb ungeachtet des auf allen Gebieten des ländlichen Lebens zunehmenden Vordringens des Geldverkehrs zu einem guten Teil naturalwirtschaftlich gefärbt. Zwar an Stelle der Naturalabgaben wurde die Zahlung eines Aequivalentes in barer Münze mehr und mehr üblich. Am Ende des 15. Jahrhunderts ist dieser Prozeß auf dem Gebiete der Viehabgaben, insbesondere der verschiedenen Formen des Fleischzehnten, bis auf einen geringen Rest zum Abschluß gebracht. Auch für den Kornzehnten kam in allmählich fortschreitendem, im Ganzen betrachtet aber doch nur geringem Umfange eine Geldleistung in Uebung, die

sich nach dem jeweiligen Marktpreis des Roggens bestimmte und damit im Gegensatz steht zu der alten, schon vor Einsetzen der erhaltenen Rechnungsbücher in eine feste geldliche Abgabe verwandelten Pacht. Durchaus üblich aber blieb eine Bezahlung in Naturalien bei Bezug von Handelswaren und Gewerberzeugnissen aus Dorf und Stadt. Die Wirte und der lüneburgische Sülfmeister, die den Warentransport aus der Stadt nach Diesdorf vermittelten, sowie auch die städtischen Handwerker nahmen anstatt barer Münze das klösterliche Getreide gern als Zahlungsmittel entgegen. Und die Leistungen der dörflichen Schmiede und Schuster wurden in beträchtlichem Umfange durch die Lieferung von Rohstoffen, die zur Ausübung des Gewerbes erforderlich waren vergütet[509]).

Die Formen, in denen das klösterliche Wirtschaftsleben sich abspielte, bewahren durch die Zeiten hindurch einen überaus konservativen Charakter. Soweit Nachrichten aus den nur unvollständig und lückenhaft überlieferten Jahrgängen vom Ende des 14. Jahrhunderts vorliegen, geben sie von den Institutionen, die wir aus den zahlreichen Angaben des ausgehenden 15. Jahrhunderts genauer kennen lernten, im Wesentlichen schon dasselbe Bild, mag es sich nun um die Beziehungen des Klosters zum Gesinde in den Vorwerken, zur Hintersassenschaft in den Dörfern handeln oder zu den Städten mit allen Einzelheiten, die dieser Verkehr in sich barg. Handwerker und Gesindelöhne zeigen kaum nennenswerte Schwankungen. So floß das Leben gleichförmig und abwechslungsarm dahin, im Kreislauf des Jahres immer wieder die gleichen Erscheinungen heraufführend.

Das Ausmaß der im Klosterhaushalt umgesetzten Werte wurde innerhalb des behandelten Zeitraumes auf das Vier- bis Fünffache gesteigert. Einer Ausweitung des Klosterbesitzes und der dadurch bewirkten Rentenvermehrung ging eine Steigerung der Ansprüche auf die Art der Lebensführung parallel. Der jährliche Umsatz der Klosterwirtschaft belief sich im ausgehenden 15. Jahrhundert auf mehr als 600 rheinische Gulden, eine Summe, die etwa dem Privatvermögen eines nicht gerade reichen, aber doch wohlsituierten Bürgers jener Tage entspricht. —

Wenn auch der Propst als Prälat und Ständevertreter am kirchen- und staatspolitischen Leben Anteil nahm, die Wahrung und Verfechtung der klösterlichen Interessen die Geistlichen, ja auch die Nonnen bisweilen weit in das Land hinausführte, so wurde doch das Kloster selbst von den Händeln der großen Welt kaum berührt. In den seltenen Fällen, wo der Markgraf

---

509) vergl. meinen Aufsatz in den Hans. Geschichtsblättern.

oder der Herzog in Diesdorf erschien, kam er als friedlicher Gast. Zwar waren diebische und räuberische Ueberfälle auf das Gebiet des Klosters und seiner Hintersassen ebensowenig ungewöhnliche Begebenheiten, wie nachbarliche Besuche ritterlicher Gutsherren, die oft mit reisigem Gefolge im heimatlichen Kloster Einkehr hielten. Aber Waffenlärm und Getümmel größerer Kriegsscharen war in Diesdorf doch ein ungewohntes Geräusch. Ein ereignisreicher Tag mag es daher gewesen sein, als am 10. Juli 1442 Herzog Heinrich von Mecklenburg auf dem Marsche nach Dannenberg an der Spitze von 50 Reitern im Kloster einritt[510]). Niemals haben in der Nähe Diesdorfs kriegerische Komplikationen stattgefunden, wodurch dem Kloster ein größerer materieller Schaden hätte erwachsen können.

Selbst der Lauf des Naturgeschehens im Wandel der Jahreszeiten scheint im Bereich des Klostergebietes fast ohne irgendwelche Absonderlichkeiten geblieben zu sein. Der Wechsel von guten und schlechten Ernten ergibt sich aus der Kurve der Kornpreise. Diese nun zeigt mit ganz geringen Ausnahmen keine nennenswerten Schwankungen, sondern ein langsames Ansteigen, wie es entsprechend der fortgesetzten Verschlechterung des Geldes an der Entwicklung fast aller Warenpreise in gleicher Weise zu beobachten ist. Demzufolge sind die Erträge der Feldbestellung nur selten durch ungünstige Witterungseinflüsse beeinträchtigt worden.

In ruhiger und ungestörter Entwicklung konnte die Klosterwirtschaft sich entfalten und ausbilden zu einem in sich geschlossenen, wenn auch einfachen und leicht zu übersehenden Haushalt, den in seinen durch die Tradition bewährten und darum für alle Zukunft klar vorgezeichneten Bahnen zu leiten, wohl kaum eines besonderen ökonomischen Genies bedurfte. Wohl aber war eine feste Hand nötig, die alle Fäden der Wirtschaft zusammenhielt und unter einheitlichem Gesichtspunkt lenkte. Wo diese fehlte, zog Unordnung und Zerfahrenheit in den Wirtschaftsbetrieb des Klosters ein. Wir haben eine alte Nachricht, aus dem Jahre 1361, nach der das Kloster in Zeiten einer Vakanz der Präpositur sich in gefährliche Zinsengeschäfte mit Juden eingelassen hatte[511]). Und die Buchungen

---

[510]) VI 85 (1442): Item 3 feria ante Margarete Festum, do hertoge Hinrik van Micklenborch hir was mit 50 perden, do gaff de provest 4 ß vor honer. Item Krosken 4 ß to teringe, alsz he de guden lude vorede to Dannemberge.

[511]) R. Cod. dipl. XXII S. 118.

... Tempore transacto, dum nostra ecclesia preposito careret et magnam usuram committeret cum iudeis dicte due sorores ex informatione

Johann Verdemanns zeigen zur Genüge, wieviel seit dem Tode Propst Pawes unerledigt geblieben war. Versessener Zins und Zehnt mußte mit Nachdruck eingefordert werden. Nach und nach erschien eine ganze Schar von Gläubigern, die mit zum Teil sehr alten Forderungen an den neuen Propst herantraten und zufriedengestellt werden mußten. Dagegen vermochten umsichtige und tatkräftige Pröpste wie Johann Pawe und Johann Verdemann, aus deren Rechnungsführung der Geist der Sorgfalt und Ordnungsliebe deutlich zu uns spricht, den Gang der Geschäfte so zu steuern, daß der klösterliche Haushalt sich im Fahrwasser einer ruhigen Gleichmäßigkeit und strengen Stabilität bewegte. Gewiß, mit erträglicher positiver Bilanz zu arbeiten, ließ der Aufbau des Wirtschaftslebens nicht zu. Man mußte es schon als reichlichen Gewinn betrachten, wenn es glückte, Ausgaben und Einnahmen eines Rechnungsjahres einigermaßen in Einklang zu bringen. Dieser Aufgabe vermochten die genannten zwei Pröpste gerecht zu werden. Als der alte Propst Johann Verdemann nach Abschluß des Rechnungsjahres 1493-94 die Feder, die ein Menschenalter hindurch Jahr um Jahr mit Sorgfalt und Genauigkeit die Seiten der Wirtschaftsbücher gefüllt, aus der Hand legte, da konnte er sich mit der Gewißheit von den Geschäften zurückziehen, das Amt, das ihm dereinst durch die Wahl des Konvents zuteil geworden war, gut verwaltet und seinen Klosterdamen ein wohlbestelltes Haus zurückgelassen zu haben.

Der Wirtschaftsorganismus des Klosters trat in durchaus geordnetem und gesundem Zustande in das Jahrhundert der Reformation ein, um selbst die kirchliche Institution, deren Lebensfähigkeit zu gewährleisten, sein letzter Zweck war, zu überdauern. Der wirtschaftliche Aufbau der klösterlichen Grundherrschaft wurde nach Auflösung des Konvents in allen wesentlichen Zügen von der Verwaltung des kurfürstlichen Domänenamtes, das an die Stelle des alten Klosters trat, übernommen.

---

domini Borchardi de Bertensleve, Bodonis et Hemponis de Knesbeke, militum, Conradi Kron burgensis in Soltwedele, ne dicta ecclesia per iudeos maius periculum sustineret, viginti marcas probati argenti pro aliis duobus choris siliginis annis singulis perpetuo in villa Echorst recipiendis ad dictum officium exponebant.

Tabelle: 1.

Die Einkünfte des Klosters aus Getreide- und Geldhebungen (nach dem Register des Jahrgangs 1451/52. Bd. VIII p. 35—49.)

1	2	3 Korn-Einkünfte: Kornzehnt, Einnahme an Roggen		Hafer		Weizen	Hopfen	Flachs	Rückstand an Roggen		Hafer		4 Kornbede, Einnahme an Roggen	Gerste	Hafer	Rückst. an Roggen	Gerste	Hafer	5 Sang-Korn, Hafer Binn.	Hafer Rückst.
№	Ortschaft	W	S	W	S	S	S	R	W	S	W	S	S	S	S	S	S	S	S	S
1	Abbendorf	8		1					1	3										
2	Andorf		6																	
3	Barnebeck	1	15½		13				1	14¼										
4	Bergmoor (Klein)																			
5	Bierstedt (deutsch)																			
6	Bierstedt (wendisch)																			
7	Bülitz																			
8	Dahrendorf	1	18							6										
9	Dammerhorn																			
10	Dankensen	4	21		21					12										
11	Dähre	3	12																	
12	Diesdorf	4	1							2									14	16½
13	Dülseberg	1	13½						3											
14	Eickhorst	3	22	1					5	14		12								
15	Ellenberg	6	6																	
16	Fahrendorf																			
17	Gerstedt	2																		
18	Grabenstedt (wendisch)																			
19	Hanstedt								1	12										
20	Hanum	4	19							17										
21	Haselhorst																			
22	Henningen	1	11						2	6										
23	Hilmsen	12	23		6					13										
24	Höddelsen	1	21							9										
25	Hohenböddenstedt																			
26	Hohendolsleben															1	1	1		
27	Jübar																			
28	Kortenbeck																			
29	Liedern								4	12										
30	Lüttemole																			
31	Markau	4	15							6										
32	Mehmke	2	6							6										
33	Mehre								2	6										
34	Molmke																			
35	Müssingen																			
36	Peckensen	1				6	6	6												
37	Reddigau		22½	1						1½										
38	Rohrberg																			
39	Rustenbeck																			
40	Schadewohl	2	14						2	22									12	21
41	Schmehmke																			
42	Schmölau																		6	
43	Siedendolsleben	1											1	1	1					
44	Soltendiek																			
45	Sterle																			
46	Thune									18										
47	Tylsen																			
48	Waddekath		12																5	3
49	Wiersdorf																			
50	Wiestedt	2	20						1	4			11½	11½	11½	3½	3½	3½		
51	Winkelstedt																			
52	Wüllmersen	1	6						1	6										
53	Wustrow																			
	Summe:	75	20½	4	16	6	6	6	30	21¾	—	12	12½	12½	12½	4½	4½	4½	37	40½
	Gesamtbetrag d. Einkünfte (Eingang und Rückstand)	112 W 4¼ S Korn, 6 S Hopfen, 6 R Flachs											2 W 3 S Korn						3 W 5½ S	

W = Wispel
S = Scheffel
R = Reiste

Betrag der eingegangenen Korneinkünfte:	83 W	21 S
Betrag der rückständigen Korneinkünfte:	33 W	15¾ S
Gesamtbetrag der Korneinkünfte:	117 W	12¾ S

Tabelle: 1. (Fortsetzung).

Die Einkünfte des Klosters aus Getreide- und Geldhebungen (nach dem Register des Jahrgangs 1451/52. Bd. VIII p. 35—49.)

7	Geld-Einkünfte																										
	8						9						10			11						12					
	Geldbede						Zins						Kreuzgeld			Grafengeld						Dienstgeld					
	Einnahme			Rückstand			Einnahme			Rückstand			Einnahme			Einnahme			Rückstand			Einnahme			Rückstand		
Ortschaft	M.	ß	₰	M.	ß	₰	M.	ß	₰	M.	ß	₰	M.	ß	₰	M.	ß	₰	M.	ß	₰	M.	ß	₰	M.	ß	₰
Abbendorf							1	2			15						3	6									
Andorf																											
Barnebeck																											
Bergmoor (Klein)							3	12		1	14																
Bierstedt (deutsch)										1	8																
Bierstedt (wendisch)							1	8		1	14																
Bülitz							20	4		1	2																
Dahrendorf																											
Dammerhorn							6			2	1																
Dankensen							1	8												2							
Dähre																											
Diesdorf							2	5	6	1	6	6															
Dülseberg								8	6																		
Eickhorst							1	11	4																		
Ellenberg							2	13									2					4	12		1	4	
Fahrendorf							1	2																			
Gerstedt																											
Grabenstedt (wendisch)																											
Hanstedt														12													
Hanum								6																			
Haselhorst							6	14			6																
Henningen																											
Hilmsen							1	4									1	10			2						
Höddelsen																											
Hohenböddenstedt							14	13												2							
Hohendolsleben					5		6	8		5	12																
Jübar								14	6	1	4																
Kortenbeck							13	5			13														1		
Liedern													1	2													
Lüttemole											8																
Markau								2			4																
Mehmke																	2										
Mehre																											
Molmke							2	6		1	14						3	1									
Müssingen																											
Peckensen		15					15	13									2					1	4				
Reddigau																											
Rohrberg							2																				
Rustenbeck																											
Schadewohl																											
Schmehmke								6																			
Schmölau							3	12		4	8																
Siedendolsleben		5																									
Soltendiek							2			1																	
Sterle										2	8																
Thune																											
Tylsen																											
Waddekath							1	11																			
Wiersdorf																											
Wiestedt	6	3	8		15	4														2						12	
Winkelstedt							24	14		3	2																
Wüllmersen							9	8																			
Wustrow							12			4																	
Summe:	7	7	8	1	4	4	161	2	10	36	11	6	1	14	—	—	14	5	—	6	2	6	—	—	3	—	—
Gesamtbetrag d. Einkünfte (Eingang und Rückstand)	8 M. 12 ß						197 M. 14 ß 4 ₰						1 M. 14 ß			1 M. 4 ß 7 ₰						9 M.					

Tabelle: 1. (Schluß).

Die Einkünfte des Klosters aus Getreide- und Geldhebungen (nach dem Register des Jahrgangs 1451/52. Bd. VIII p. 35—49.)

13	14	Geld-Einkünfte																													
		15						16						17						18			19						20		
		Weidegeld						Schweinepfennige						Kuhpfennige						Lämmergeld			Küchenhammelgeld						Kirchgeld		
		Einnahme			Rückstand			Einnahme			Rückstand			Einnahme			Rückstand			Einnahme			Einnahme			Rückstand			Einnahme		
№	Ortschaft	ℳ	ß	₰	ℳ	ß	₰	ℳ	ß	₰	ℳ	ß	₰	ℳ	ß	₰	ℳ	ß	₰	ℳ	ß	₰	ℳ	ß	₰	ℳ	ß	₰	ℳ	ß	₰
1	Abbendorf																														
2	Andorf																														
3	Barnebeck																														
4	Bergmoor (Klein)																														
5	Bierstedt (dentsch)																														
6	Bierstedt (wendisch)																														
7	Bühtz																														
8	Dahrendorf																														
9	Dammerhorn																														
10	Dankensen	1	11											1	10	11		5	1												
11	Dähre	1	4																												
12	Diesdorf																														
13	Dülseberg																														
14	Eickhorst							1	8		2																				
15	Ellenberg	8	11		1	11																									
16	Fahrendorf																														
17	Gerstedt																														
18	Grabenstedt (wendisch)																							4		1	4				
19	Hanstedt																														
20	Hanum	3																													
21	Haselhorst																														
22	Henningen																														
23	Hilmsen	1																													
24	Höddelsen							1	12			4																			
25	Hohenböddenstedt																														
26	Hohendolsleben													1	15	4															
27	Jübar	1	12																												
28	Kortenbeck																														
29	Liedern																				4										
30	Lüttemole																														
31	Markau							1				12																			
32	Mehmke																														
33	Mehre																														
34	Molmke	1	8																												
35	Müssingen																													4	
36	Peckensen																														
37	Reddigau																														
38	Rohrberg																														
39	Rustenbeck													1	8																
40	Schadewohl							2				12																			
41	Schmehmke																														
42	Schmölau													1	6			2													
43	Siedendolsleben													1	15	4															
44	Soltendiek																														
45	Sterle																														
46	Thune																														
47	Tylsen	2	12																												
48	Waddekath																														
49	Wiersdorf	2												3																	
50	Wiestedt	11	3		3	13								2	4																
51	Winkelstedt																														
52	Wüllmersen																														
53	Wustrow																														
																				2	11										
	Summe:	34	13	—	5	8	—	6	4	—	3	12	—	13	11	7	—	7	1	2	15	—	—	4	—	1	4	—	—	4	—
	Gesamtbetrag der Einkünfte (Eingang und Rückstand)	40 ℳ 5 ß						10 ℳ						14 ℳ 2 ß 3 ₰						2 ℳ 15 ß			1 ℳ 8 ß						4 ß		

Betrag der eingegangenen Geldeinkünfte:	235 ℳ 10 ß 6 ₰
Betrag der rückständigen Geldeinkünfte:	52 ℳ 5 ß 1 ₰
Gesamtbetrag der Geldeinkünfte:	287 ℳ 15 ß 7 ₰

Tabelle: 2.

Die Einkünfte des Klosters aus bäuerlichen Abgaben an Geflügel, Eiern, Vieh etc. nach den Registraturen des Jahrgangs 1423/1424 Bd. V. S. 110—129.

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
		Hühner				Eier							
Lfd. No.	Ortschaft	Rauchhühner	Kirmeshühner	Weihnachtshühner	Zinshühner	Grafeneier Schock	Ostereier Schock	Küchenschafe	Zehnt-Lämmer	Kirmes-Kühe	Zehnt-Schweine	Käse à Stck.	Pfeffer à Pfd.
1	Abbendorf	21				3			6	1			1
2	Barnebeck	7											
3	Bergmoor	4	16				4	2					
4	Böddenstedt	7				2		4					
5	Bornsen							2					
6	Dankensen	16				2		5	8				
7	Dähre	18											
8	Diesdorf	12							5	1			2
9	Drebenstedt							3					
10	Dülseberg	2							5				
11	Eickhorst	7						5	13		4		
12	Ellenberg	12			30	2		6	6				
13	Fahrendorf	9				$1^1/_2$		4					
14	Hanum	12						6					
15	Haselhorst	3	12				3						
16	Hilmsen	11				2		6	12				
17	Höddelsen	7	28				7	4					
18	Hohendolsleben	11											
19	Jübar	8						5					
20	Markau	7	26	7			$6^1/_2$	3					
21	Mehmke					2		6					
22	Molmke					2		5					
23	Nieps	1											
24	Peckensen	10				2		4				6	
25	Reddigau	4											
26	Schadewohl	7	28	7			7	4					
27	Schmölau	11	44	11			11	5					
28	Siedendolsleben	7											
29	Waddekath							3					
30	Wiestedt	8				2							
31	Wiewohl	7											
32	Winkelstedt	10						5					
33	Wüllmersen	4				1		2	3				
		243	154	25	30	$21^1/_2$	$38^1/_2$						
	Summe	452				60		89	58	2	4	6	3

Berichtigung.

Es ist zu lesen:

im Text: S. 59, Z. 7: „dingpflichtigen“,
S. 61, Z. 8 v. u.: „unde“,
S. 80, Z. 1: „nativitatis“;

im Apparat: S. 17, Z. 12: „Mornewege“,
S. 52, Z. 2: „1½ ℳ“.